

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 115 (1970)
Heft: 40-41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

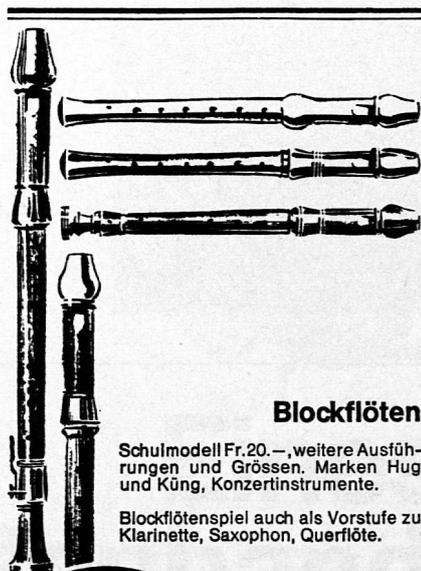
Septembermorgen

Im Nebel ruhet noch die Welt,
noch träumen Wald und Wiesen:
Bald siehst du, wenn der Schleier fällt,
den blauen Himmel unverstellt,
herbstkräftig die gedämpfte Welt
in warmem Golde fließen.

Eduard Mörike (1804—1875)



Wer kennt diese Landschaft? Unter den bis Ende Oktober eintreffenden richtigen Antworten werden fünf Buchpreise ausgelost.



Blockflöten

Schulmodell Fr.20.—, weitere Ausführungen und Grössen. Marken Hug und Küng, Konzertinstrumente.

Blockflötenspiel auch als Vorstufe zu Klarinette, Saxophon, Querflöte.



MUSIKHAUS HUG & CO.

Zürich, Limmatquai 26, Tel. 051/32 68 50
Blas- und Schlaginstrumente, Grammobar

Wenn Sie sich mit der Anschaffung von Apparaten für den neuzeitlichen

Audio-visuellen Unterricht

befassen, wenden Sie sich vertrauensvoll an das Spezialgeschäft



9500 Wil/SG «Centralhof» 073/22 51 67

Wir vertreten weltweit erprobte und bekannte Spitzenprodukte.

- Hellraumprojektoren
- Tonfilmprojektoren
- Dia- und Streifenbildprojektoren
- Projektions-Wände und -Tische
- Zubehörteile und Verbrauchsmaterialien
- Kopiergeräte und Umdruck-Apparate etc.

Unsere technisch geschulten Berater demonstrieren Ihnen gerne in Ihrem Schulhaus unverbindlich die ins Auge gefassten Geräte.

Bitte ausschneiden und an unsere Adresse senden

- ich wünsche unverbindlich den Besuch des Gebiets-Beraters
- die Vorführung folgender Apparate
- eine Offerte über

115. Jahrgang

Erscheint wöchentlich, am Donnerstag

Schweizerische
Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 051/46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, 064/22 33 06

Redaktoren im Nebenamt:

Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen

Dr. Paul E. Müller, Carmennaweg 11, 7000 Chur (Unterrichtsbeilage)

Redaktion für den Kanton Bern: Hans Adam, Francis Bourquin.
Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern bitte an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.
Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen. Offizielle Stellungnahmen und vereinspolitische Mitteilungen sind als solche gekennzeichnet.

Regelmässige Beilagen:

Stoff und Weg (alle 14 Tage)

Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Dr. P. Müller, Chur

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)

Auskunft: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)

Redaktor: Prof. Hans Ess, Hadiaubstrasse 137, 8006 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)

Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 1, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)

Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)

Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

Orientierungsblätter zu schweiz. Zeitfragen (3mal jährlich)

Redaktor: Dr. H. Kläy, Murtenstrasse 236, 3027 Bern

Administration, Druck und Inseratenverwaltung:

Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa. Telefon 051/73 81 01
Postcheckkonto 80-148

Technische Bearbeitung: R. Schwander

Inseratenteil: T. Holenstein

Abonnementspreise:

		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 22.—	Fr. 27.—
	halbjährlich	Fr. 11.50	Fr. 14.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 27.—	Fr. 32.—
	halbjährlich	Fr. 14.—	Fr. 17.—
Einzelnummer Fr. —.70			

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: Buchdruckerei Stäfa AG, Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunn-
gasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen.

VERSAMMLUNGEN

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Mittwochmorgen, das heisst 8 Tage vor Erscheinen der Zeitung, auf der Redaktion eintreffen.)

Donnerstag, 1. Oktober: 18 bis 20 Uhr, Töcherschulturnhalle Stadelhofen: **Yogische Haltungs- und Atmungsschulung**, sowie die HARA-Technik und KIAI im Dienste der sportlichen Praxis. Leitung: Dr. István Arató.

Titelseite: Septembermorgen (Ed. Mörike)
Landschaftsbild. Preisfrage: Wer weiss wo?

Editorial: Erziehung zur Wirklichkeit 1343

Bücher für Kinder und Jugendliche sind wichtige Medien der Persönlichkeitsformung.

Welches Bild der Welt erscheint in dieser «engagierten» Literatur? Wer trägt die Verantwortung dafür? Lesen Sie die Beiträge dazu in dieser Nummer.

Peter Härtling: Die Wirklichkeit der Kinder 1344

B. Kaufmann: Unter Vorbehalt — bedingt — mit Einschränkungen 1347

Fritz Senft: Jugendbuchautoren in der Schule 1348

R. Mundwiler: Ein Bravo für «Bravo»? 1349

Partie française

A livre que veux-tu... 1350

I. Pour nourrir la réflexion: L'école et la société

II. Pour se cultiver: Pirandello ou la recherche de l'absolu

III. Pour s'instruire: Un intéressant choix de textes

Groupés sous un titre commun, trois textes en rapport avec différentes sortes de livres apportent un reflet de préoccupations diverses: la conclusion du «Petit livre rouge de l'écolier» permet de mieux saisir l'esprit dans lequel cet opuscule a été écrit; le début d'une étude de S. Berlincourt nous invite à faire meilleure connaissance avec Pirandello; enfin, c'est le compte rendu d'un petit ouvrage où il y a beaucoup à puiser sur l'éducation, l'instruction et l'école.

Schweizerischer Lehrerverein 1353

Schule und Wirtschaft

Schweizerische Lehrervereinigung (Jahresbericht) 1355

Aus den Sektionen 1359

Aargauischer Lehrerverein

Weitere Beiträge zum Problembereich Kinder- und Jugendliteratur

Lesen macht Freude 1361

Heidi — 1970 fast von Johanna Spyri

Neue Literatur — für Jugendliche? 1363

Irreführung der Jugend durch veraltete Lesebücher?

Praktische Hinweise 1365

Werkseminar der Kunstgewerbeschule Zürich

Schweiz. Hilfsgesellschaft für Geisteschwache

Jugend-tv 1365

Kurse / Veranstaltungen 1365

Beilage: Das Jugendbuch 1373

Erziehung zur «Wirklichkeit»

Wirklichkeit, diese Wortschöpfung eines deutschen Mystikers, meinte ursprünglich das wirkende Dasein Gottes in der Welt; er war wirkend-wirklich, lebendige Kraft, Schöpfer und Erhalter der geschaffenen Ordnung, er wurde erlebt als «Sein des Seins» und «Werdendes, das ewig wirkt und lebt».

Längst versteht man, seinsblind geworden, unter Wirklichkeit nur noch die vordergründige Realität, unsere Merk- und Wirkwelt in den uns sinnesmässig zugänglichen Dimensionen und Schichten.

«Wirklichkeit» wird mehr und mehr, so scheint mir, zu einem der problematischsten Begriffe in Unterricht und Erziehung. Es gelte, so heisst es, schlagwörtlich immer wieder, die Schüler für die Wirklichkeit des Lebens vorzubereiten, ihnen «Ueberlebensstrategien» zu vermitteln, aufgrund derer sie jetzt und in Zukunft in dieser Welt bestehen können. Mit dieser Forderung begründet man zeitgemässe und durchaus lebensnotwendige Unterrichtsinhalte wie Haltungsturnen, Verkehrserziehung, Sexualerziehung, Massenmedienerziehung und so weiter und so fort.

Dies alles ist gerechtfertigt und notwendig. Vieles davon ist immer schon von einsichtigen Lehrkräften ohne ausdrückliche Lehrplanverpflichtung aus selbstverständlicher und das Ganze bedenkender Erziehungshaltung heraus «behandelt» worden, bei jeder sich ergebenden Gelegenheit, im schöpferischen Augenblick «intrinsischer oder extrinsischer Motivation». Es ist angesichts der Verjüngung des Lehrkörpers und der oft kurzen Zeiten von Erfahrungssammlung unerlässlich, diese Handgriffe zur Bewältigung der Wirklichkeit systematisch zu klären und in den Unterricht einzuplanen. Doch ist diese Notwendigkeit zugleich ein erschreckendes Symptom für die Tatsache, dass in vielen Elternhäusern und manchen Schulstuben gewisse Grundlagen kaum mehr erfolgen, dass so viele Haltungen (und nicht nur jene der Wirbelsäule) verbogen und entformt sind.

Ein weiterer Gedanke beunruhigt mich: Die «Konfrontation» mit der Realität, etwa mit den brutalen, Recht und gesetzte Ordnung schändlich schändenden Gewalthabern, mit den vielen lustgierigen Verführern, mit zahllosen abstumpfenden, verrohenden Einflüssen, mit ehrfurchtsloser Verschwendung, kurz, die Berührung mit unserer chaotisierenden Zivilisationsoberfläche insgesamt erfolgt im Entwicklungs- und Reifungsgang des heranwachsenden Menschen immer früher, immer eindringlicher und unausweichlicher.

Tatsächlich gibt es keinen Schonraum mehr für viele Kinder — auch nicht im Wohnzimmer. Innerlich und äusserlich noch nicht gefestigt, sind sie gleichsam seelisch nackt unserer Welt ausgesetzt und müssen mit den aufgenommenen Reizen, den vorgegaukelten und vorgeflimmerten Helden und Unhelden leben. Es gibt keine Schutzzonen, keine «Kälberweiden» mehr für das Durchschnittskind in unserem «Jahrhundert des Kindes»; denn der Erwachsene ist ja keineswegs bereit, seine vieldimensionale, ausgekochte Welt dem Kinde zuliebe sanfter, geordneter, aufbauender zu machen, und

beispielsweise auf Annehmlichkeiten, Genüsse, Sensationen zu verzichten.

Auch die Schule kann kein harmloser, unreflektierter Schonbezirk mehr sein: die Kinder bringen ihre Aengste, ihre Erwachsenenwelt-Erfahrungen in die Schulstube mit, und neue Bedrohungen kommen hier oft dazu. So braucht es wohlervogene Therapie, Immunisierung, Stärkung der Abwehrkräfte, gezielte Förderung der gesunden, lebensfrohen «Daseinssubstanz».

Wann und wie die kindlichen Augen geöffnet werden sollen für die beschämende, unmenschlich-diabolische Wirklichkeit, für das unermessliche Leid, die sozialen Ungerechtigkeiten, die Irrwege und Abwege der menschlichen Natur? Da gibt es keine Rezepte; aber ich würde immer noch meinen: nicht zu früh, nicht ohne durch liebende Zuwendung und heile Bilder und Erlebnisse ein Vertrauen in den Menschen und in die Existenz oder zumindest die verheissungsvolle Möglichkeit einer besseren und guten Welt gelegt zu haben.

Ueberlebensstrategien, schon Vorschulpflichtige brauchen welche. Allerdings will mir manchmal scheinen, aus einer ungenügend geklärten Auffassung des kindlichen Wesens heraus gleichen viele Erziehungsberechtigte und Curriculumtheoretiker dem Manager, der ein Kind in den Boxring stösst und ihm zuruft: Nun kämpfe mit dem Goliath Leben, dem Riesen Technik, dem Vampir Lust, den Hyänen Sucht und Gier, all den lauernden Aasgeiern unserer Zivilisation — und schau, wie du die

erste Runde überstehst. Wenn du, k.o. geschlagen, dank deiner gesunden Natur vor der ausgezählten Zeit wieder zu dir selber kommst und dich erneut deinen Gegnern stellen kannst, hast du gute Chancen, im Ring gross zu werden!

Auf das «Leben» vorzubereiten ist Erzieher-Pflicht. Doch wie? Die Frage bleibt. Manchmal leisten Sonnenblumensamen, die wir in einen Blumentopf legen, keimen und wachsen lassen, mehr echte Lebenshilfe als alle realistische Frühaufklärung über die unheimlichen, finsternen, lichtscheuen Kräfte in dieser Welt, und die Gebärde, mit der wir den zitternden, aus dem Nest gefallenen Vogel in die Hand nehmen, lehrt das Kind tiefer und eindringlicher Ehrfurcht vor dem Andern als alle Darstellung geschichtlicher und aktueller Ungerechtigkeiten und sozialer Missstände. Diese müssen auch, zu gegebener Zeit und mehr als bisher, Inhalt unserer «Lebenskunde» werden. Kein Zweifel, um ein Verständnis und Bewältigen der sich wandelnden zivilisatorischen Verhältnisse heranzubilden, bedarf es der Ueberprüfung und der Umgestaltung unserer Lehrziele, der «bewährten» Bildungsgehalte und Lernstoffe. Ich fürchte freilich, dass wir bei unseren Reformversuchen in Gefahr stehen, an der mit Eiterbeulen durchsetzten Epidermis unserer Wirklichkeit, die uns bereits so viel zu schaffen macht, kleben zu bleiben. Erstarren und widerstandsfähig werden könnten wir nur, wenn wir unsern vielgerühmten Realismus vorantreiben bis zu den eigentlichen «Wirklichkeiten».

J.

Die Wirklichkeit der Kinder

Peter Härtling

Mein ältester Sohn fängt eben an zu lesen. Er buchstabiert. Die Buchstaben versammeln sich langsam zu Wörtern, deren Sinn er oft staunend nachholt. Die Wörter umfassen Dinge, die er kennt. Sie werden durch die Wörter abstrakt. Mit angestrengten Fingern schreibt er, und das, was er schreibt, ist weit entfernt von dem, was ihm vertraut ist. Er schreibt, doch er beschreibt noch nicht. Freilich wissen er, seine Geschwister und seine gleichaltrigen Freunde ungleich mehr, als die Handvoll Wörter, die in der Fibel unter bunten Figuren stehen, es vorgeben möchten. Tagsüber ist er auf der Strasse. Die Kinder erzählen sich, was sie sehen, was sie hören, von ihresgleichen und von den Erwachsenen. Sie sitzen vorm Fernsehapparat. Sie sehen Bilder an. Und manchmal passiert es, dass sie Bilder sehen, die sie erschrecken. Keine fröhlichen Kinderstunden, Verharmlosungen einer Welt, die nicht harmlos ist, sondern Aufnahmen von Krieg, von Verkehrsunfällen, Bränden und Ueberschwemmungen. Sie sehen Tote. Mein Sohn

fragte mich, einen toten Soldaten betrachtend: «Wird er wieder aufstehen, wie der Schauspieler, der der König gewesen ist?» Ich sagte ihm: «Nein.» Er zögerte einen Augenblick, fragte dann: «Was macht man mit ihm?» Ich sagte: «Man begräbt ihn.» Und seine letzte Frage lautete: «Er wird die Augen nie wieder aufmachen?» Ich sagte: «Nein.» Ich fragte mich, was er denke. Er schwieg, trollte sich und spielte dann lärmend vorm Haus. In der Nacht wachte er schreiend auf. Das Foto hatte ihn gequält. Die Frage hatte nicht aufgehört, und die Antworten, die ich ihm gegeben hatte, hatten nicht genügt. Am nächsten Tag unterhielten wir uns über den Krieg. Ich erzählte ihm, dass ich als Kind im Krieg gewesen sei und auch Leute sterben gesehen hätte. Er hörte atemlos zu. Ich erzählte ihm von der Flucht, von der grossen Wüstenei und Heimatlosigkeit, von Zügen, in die Menschen gepfercht waren, Kinder und Frauen, von den Soldaten, die in langen Kolonnen in die Gefangenschaft gingen; von anderen Soldaten, die uns Kindern Brot gaben. Er suchte nach Fragen. Es war schwierig für ihn. Und die einzige Frage, die er stellen konnte, war einfach und ist immer wiederholbar: «Warum macht man das?» Ich war nicht imstande, es ihm zu erklären.

Es gibt eine Literatur für Kinder, deren Verlogenheit kränkend ist. Die Welt wird verschönt, verkleinert, bekommt Wohnstubengrösse. In ihr geschieht nichts Unzuträgliches und wenn, dann springt immer ein Held aus der Ecke, das Kind zu schützen. Man kann Kinder nicht schützen. So nicht. Ein Kind geht unverhohlen und durchaus vertrauensvoll mit der Wirklichkeit um, aber das Misstrauen ist ihm mitgegeben. Ich könnte hier viele Theorien über das Kind und die Realität anführen und zitieren. Von Psychologen und Soziologen, von Freud und Bernfeld, Pestalozzi und Maria Montessori. Ich könnte hier auf Heimexperimente verweisen, auf schulische Versuche oder gar die Kinderläden. Ich stelle mich dumm. Ich stelle mich auch in der Erziehung meiner Kinder wissentlich dumm, frage mit ihnen; denn sie überrumpeln einen und wissen es oft besser. Mein dreijähriger Sohn kennt ungleich mehr Autofabrikate als ich. Von wem er das gelernt hat, weiss ich nicht. Als ich meinem sechsjährigen Sohn und seiner kleineren Schwester erklärte, wie die Kinder im Bauch ihrer Mutter wachsen, ehe sie zur Welt kommen, betrachtete er mich aufmerksam und erwiderte dann: «Das ist klar. Das ist wie bei den Tieren.» Ich sagte: «Wie bei den Säugetieren.»

Er sagte: «Ja, die Vögel legen Eier.»

Wir redeten eine Weile darüber. Ich war zufrieden in meinem aufklärerischen Eifer, auch mit seinen Kenntnissen, da überraschte er mich mit dem Einwand «Warum kriegst du eigentlich keine Kinder?» Die Sicherheit wurde mir so geraubt. Ich musste von vorn anfangen. Von vorn? Wünscht nicht jede Kinderfrage, dass die Antwort ganz am Anfang beginnt?

Ich plädiere für eine übersetzbare Wirklichkeit. Sie kann alles umfassen. Spiel, Leben und auch Tod. Zuhause und Krieg. Güte und Gemeinheit. Es kann Helden geben, meinethalben, doch sie wollen die Wirklichkeit nicht ruinieren durch ihren Wahn. Sie sollen in ihr bleiben. Man soll den Kindern klarmachen, was Geschichte ist, was früher war, was heute anders ist. Man soll den Kindern vorführen, was Erinnerung bedeutet. Man soll dies alles wörtlich machen. Dann begreifen sie auch, was Sprache ist.

Die kindliche Argumentation ist vertrackt. Wir helfen dazu. Wir lesen gedankenlos Märchen vor und führen Kinder in eine zweite Welt, die herrlich aus den Fugen, von der Phantasie regiert wird. In der zwar das Böse herrschen kann, doch die Grösse nie messbar ist. Die Grenzenlosigkeit wird zum Element der Wirklichkeit. Mitunter frage ich mich, warum wir so beginnen. Warum das Kind so, vor allem anderen, Realität und Phantasie durcheinander bringen muss. Ist es ein Glück, ein Unglück? Es gibt Pädagogen, die sich dem widersetzen, die das Märchen verdrängen, wie auch die religiösen Verallgemeinerungen. Ich bin vorsichtiger. Gewiss könnte sich ein Kind in den Gespinsten von Schutzengel-Wahn und Rotkäppchen-Sicherheit verfangen, in einer Phantasie, die der Wirklichkeit immer mehr enträt; aber das geschieht selten. Die Realitätswut, die Gier, Dinge in die Hand zu bekommen, anzufassen, zu riechen, zu schmecken, ist bei einem

Kind ungemein stark. Es ist in einem schönen Sinn vulgär. Es trotzt von selber dem Druck des Phantastischen. Es flüchtet sich immer wieder ins Fassbare, ins Beherrschbare.

Eine autoritäre Erziehung hat lange Jahre eine autoritäre Literatur geschaffen. Hoch klang das Lied vom braven Kind. Es gab nicht nur den Professor Unrat; es gab auch den Schüler Unrat. Generationen von Eltern halfen mit, seelische und geistige Krüppel ins Leben zu schicken, gelehrige Untertanen, die gelernt hatten, nicht aufzumucken: dem Vater gegenüber nicht, dem Lehrer, dem Staat gegenüber nicht. Die kleinen Abenteuer waren gestattet; das grosse Aufbegehren nicht. Alles geschah im Rahmen eines Selbstverständnisses, das sich Höherem unterordnete. Es ist schwer, dem Kind beizubringen, dass sich Wirklichkeit und Freiheit unaufhörlich verbünden. Und dass dieses Bündnis ärgerlich und bedrohlich sein kann. Dass man es prüfen muss. Dass man es lernen muss.

Jemand erzählte mir, ein Schriftsteller wolle beschreiben, was Frieden ist. Er will das ganz einfach vorführen, indem er sagt, Frieden ist, wenn man sich zum Frühstück setzen kann, ohne dass... wenn man sich rasieren kann, ohne dass... wenn man spazieren gehen kann, ohne dass... wenn man zu Bett gehen kann, ohne dass... Ohne dass Bomben fallen, dass man in den Keller muss, dass Soldaten ins Haus kommen, dass der Vater weggeholt wird, dass der Vater stirbt, dass die Mutter Angst hat. Ohne das.

Ich versuche, eine einfache Rede zu halten über einen schwierigen Gegenstand. Ich bin kein Wissenschaftler. Ich bin Schriftsteller. Ich gehe mit Sprache um. Von Kindern kann der Schriftsteller lernen, was Sprache ist. Ich habe zugehört, wie meine Kinder Sprache lernten; sprechen lernten. Wie mit dem Sprechen die Erinnerung in sie einschoss. Wie zu den Worten das Gedächtnis kam. Wie Wörter für sie bestimmte, überaus subjektive Bedeutungen erhielten. Wenn sie Haus sagen, meinen sie ihr Haus, denken sie an ihr Haus, bewohnen sie ihr Haus. Sie bewohnen mit dem Wort Haus die Wirklichkeit Haus. Und sie lesen, sobald sie lesen können, mit dem Wort Haus die Wirklichkeit Haus. Sie übersetzen also ihre Wirklichkeit und realisieren dadurch die Phantasie des Autors. Diese Uebersetzungen hat der Schriftsteller nicht in der Hand. Der Schriftsteller für Kinder sollte das nie vergessen. Er sollte sich allerdings auch nicht einschüchtern lassen und vereinfachen, im Vereinfachen verdummen. Er sollte die ganze Fülle seiner Erinnerung ausspielen, unabhängig davon, ob sie stets übersetzbar ist. Isaac Bashevis Singers oder Scott O'Dells Phantasie ist nicht ohne weiteres übertragbar. Was weiss ein Kind in diesem Land von den Juden, die vor 80 Jahren im Osten gelebt haben, von ihren Bräuchen, ihrem Glauben? Nichts. Es weiss auch nicht, dass dieses Volk umgebracht wurde. Ich habe es meinem Sohn gesagt. Er konnte es sich nicht vorstellen. Vieles, was ich ihm (meinem sechsjährigen Sohn) aus «Zlateh, die Geiss» vorlas, ist ihm fremd geblieben. Er baute es sich um. Seine Vorstellungsgabe reichte nicht aus. Die Strenge, die Uebergrösse der Väter war ihm un-

denkbar. Ich habe eine Seminararbeit über Singer gelesen, über seine Kindergeschichten, in der mit beträchtlicher Heftigkeit gegen die repressiven Strukturen der Geschichten gewettert wird. Die Ueberlegungen des Studenten führen so weit, dass er den Juden Singer einen Faschisten nennt. Das ist Torheit, die mit Literatur so umgeht, als sei sie eine Dauervorlage für Politologen und Soziologen. Sie kann durchaus der Gegenstand dieser Wissenschaften sein, aber sie ist auch Literatur, und das Bild, das sich solche Theoretiker vom Kinde machen, ist so falsch wie das, was sie von der Literatur haben.

Meinen Sie nicht, ich wollte vereinfachen. Ich möchte nur fortführen von einer Kinderliteratur, die das Kindische bevorzugt. Mich stören Metaphern, die in Märchenglanz ertrinken, die allen Tand der Irrealität mitschleppen und den Irrationalismus intendieren. Was daraus an Erwartungen, an Fehlhaltungen entstehen kann, wissen wir. Die süßen Lieder und Gebete, die heute noch an Gitterbetten gelispelt werden, muten den Kindern zu, aus der Wirklichkeit zu fliehen. Sie dürfen sich auf Engel, auf Feen verlassen, als hätten sie nicht andere Helfer.

Ich renne offene Türen ein. Tue ich es wirklich? Herrscht nicht noch immer die Meinung vor, dem Kind müsste eine Welt vorgegaukelt werden, die heil und von guten Geistern bewacht ist. Da gibt es keine Flugzeuge, keine Autos, sondern Zwerge, allenfalls Mainzelmännchen und Sandmänner, da gibt es keine Kriege, sondern den guten Hirten und seine Schafe. Am Morgen, auf dem Schulweg, sind die Autos wieder da, und dem guten Hirten mangelt's an Kraft.

Sätze sollen es sein, die man mitreden kann, in die man hineindenken kann. Die Kinder von heute sind vielen Wirklichkeiten ausgesetzt. Den alltäglichen und all jenen, die täglich hineinspielen: die der Stadt, die der Illustrierten, die des Fernsehens. Manchmal werden Versuche unternommen, Neunjährige oder Zehnjährige ihre Umwelt beschreiben zu lassen. Ich kenne Kindergedichte, die mit ungewöhnlicher Inständigkeit einen Erfahrungsausschnitt wiedergeben. Ich erinnere mich an eines, das mir ein Bekannter 1947 vorgelesen hat. Seine Tochter hatte geschrieben: «Mein Vater hat eine Wurst nach Hause gebracht. Wir sparen sie auf. Mein Vater sagt, das ist ein grosses Glück.» Ich habe dieses Gedicht als einen Teil meiner Wirklichkeit nicht vergessen können. Mein Sohn könnte es nicht schreiben. Was ich für meinen Sohn schreiben könnte, würde ungefähr lauten: «Manchmal muss ich um acht und manchmal später in die Schule. Ich trinke am Morgen nicht gern Kakao. Meine Mama fährt mich und Jens zur Schule. Herr Schimpf ist mein Lehrer. Gestern haben wir ELLI geschrieben und Aepfel zusammengerechnet. Ich mache meine Aufgaben nicht gleich nach dem Essen, obwohl es meine Mama wünscht. Ich spiele erst. Wir spielen Krieg. Der Jan ist stärker als ich. Der Marc ist gleichstark wie ich. Die Friederike hat mir Popkorn weggenommen. Mir wackelt ein Zahn. Mein Papa kommt nach Hause und schimpft, weil der Clemens an die Wand gemalt hat. Ich bitte

Jeder, der einem Kind nahekommt oder Einfluss auf das Leben eines Kindes nimmt, muss lieben können. Er muss eine so grosse Liebesfähigkeit besitzen, dass ihm jedes Kind lieb und wie ein kostbarer Schatz ist, den man ihm anvertraut. Pearl S. Buck

ihn, er soll mir vorlesen, aber er sagt, ich bin müde. Mein Papa erzählt meiner Mama von Männern, mit denen er Mittag gegessen hat. Wir haben heute Rosenkohl gegessen. Der Clemens ist hingefallen. Ich frage die Mama, warum es so früh dunkel wird. Die Mama sagt, es ist Winter. Sie sagt, die Sonne hat sich verschoben. Es ist auch kalt. Ich habe meinen Anorak zerrissen. Ich gehe gern schlafen. Vor dem Schlafengehen male ich ein Bild. Gestern habe ich ein Bild gemalt von der Mama, von mir und von Clemens. Die Friederike habe ich vergessen. Ich möchte Daktari im Fernsehen sehen. Mama sagt, das kommt erst am Samstag. Papa schaltet das Fernsehen aus. Er sagt, irgendwo ist wieder Krieg. Papa hat mir vom Krieg erzählt. Wenn jemand stirbt, ist er tot. Tote Leute werden begraben wie die Grossmutter. Sie können nicht mehr atmen und machen die Augen nicht mehr auf. Sie können auch nicht mehr denken, sagt der Papa. Sie können dann gar nichts mehr. Am Abend esse ich oft Brei. Ich mag ihn nicht.»

Das ist, ich gebe es zu, nicht austauschbar. Es könnte darüber stehen: «Fabian Härtling, sechs Jahre alt.» Es ist eine Tagesbeschreibung. Warum werden solche Tagesbeschreibungen nicht versucht? Die Literatur der Kinder ist auch die Wirklichkeit der Kinder. Die Wirklichkeit von 1969 ist nicht die von 1900, in der sich die Literatur für Kinder häufig bewegt. Nicht, dass ich dem Wort den Traum rauben wollte, der uns alle treibt, der die Sprache reicher macht und Figuren belebt. Das Wort braucht die Unruhe, die ständige Revolte und auch jenen Streifen Glück, der es zum Atmen bringt. Alle Auszählreime der Welt verkürzen sich auf die Formel: «Ich bin, du bist.» Doch was hinzukommt, die unerhörte Beschreibung des Bin, des Seins, sollte sich nie und nimmer verringern am Anfang einer literarischen Erfahrung, von der wir leben werden, die uns bestimmt.

Diese Rede wurde aus Anlass der Verleihung des Deutschen Jugendbuchpreises 1969 am 7. November 1969 in Bayreuth gehalten. Mit freundlicher Genehmigung einem Privatdruck der Verlage Bitter (BRD) und Sauerländer (Aarau) entnommen, redaktionell gekürzt.

Peter Härtling, 1933 in Chemnitz geboren, ist heute als Verlagsleiter im S.-Fischer-Verlag (Frankfurt am Main), tätig. Unter seinen Werken finden sich:

Nimbsch oder der Stillstand (1964), Janek, Porträt einer Erinnerung (1966), Das Familienfest oder das Ende der Geschichte (1969), Anthropologien.

Diesen Herbst erscheint im Bitter Verlag, Recklinghausen, ein Kinderbuch.

Unter Vorbehalt — bedingt — mit Einschränkungen

Bemerkungen, Gedanken, Erfahrungen aus der Arbeit im Bereich der Jugendbuchrezensionen von Bernhard Kaufmann

So und ähnlich lauten die Formulierungen, die bereitliegen, die auch da und dort auftauchen, wenn dem Rezensenten die Einstufung eines Buches nicht leichtfällt. Mit ihrer Hilfe lassen sich Werke, die einen zwiespältigen Eindruck hinterlassen haben, recht geschickt im Grenzraum zwischen positiver und negativer Bewertung plazieren. — In der Jugendschriftenkommission des SLV und somit in der Beilage «Jugendbuch» der SLZ sind wir bestrebt, ohne diese Kunstgriffe auszukommen. Von sehr vereinzelt Ausnahmen abgesehen, gelten für unsere Einstufung vier eindeutige Positionen ohne «Wenn und Aber»: Sehr empfohlen — empfohlen — nicht empfohlen — abgelehnt; allfällige Einschränkungen, die ins Gewicht fallen, sollen im Rezensionstext ausformuliert werden.

Diese vielleicht etwas kompromisslos scheinende Haltung, die den einzelnen Begutachter nicht selten ein wenig in Schwierigkeiten bringt, ist ausreichend begründet: Von der praktischen Seite her hat es sich immer wieder gezeigt, dass dank solcher verklausulierter Formulierungen ein deutlicher Trend zur lauen Mitte begünstigt wird: Qualität kann, unbedeutender, kleiner Mängel wegen durch solche Eingrenzung zu Unrecht den Anschein von Durchschnittsware erhalten, negativ bewertete Werke gelangen mit Hilfe derartiger Ausweichformulierungen in den Genuss mildernder Umstände und belasten hernach — ebenso zu Unrecht — das Fassungsvermögen unserer Jugendbuchbeilage.

Gewichtiger indessen scheint mir der ideelle Gesichtspunkt: Mit der Annahme des Auftrages, als Kritiker unser Wissen und unsere Erfahrung in den Dienst der Jugendliteratur zu stellen, haben wir die Verpflichtung übernommen, Stellung zu beziehen. Ob wir nun mehr oder minder von der Gültigkeit unseres persönlichen Urteils überzeugt sind, das individuell, durch unterschwellige Kräfte und Strömungen eingefärbt sein kann, so dürfen wir uns keinesfalls der Verantwortung entziehen. Wenn wir mit «bedingter», «eingeschränkter» Empfehlung manipulieren, haben wir uns dieser Verantwortung aber weitgehend entschlagen, indem wir letztlich die Entscheidung doch wieder dem künftigen Leser überbinden. «Mit Vorbehalten empfohlen» klingt, so betrachtet, sehr ähnlich wie «Probier's, aber mach mir hernach keine Vorwürfe!» — Das Verschanzen hinter begrenzten Urteilen mag vorsichtig, populär sein (man prallt weniger mit Autoren, Verlegern und Lesern zusammen!); fair ist es meiner Meinung nach nicht.

An dieser Stelle muss nun allerdings festgehalten werden, dass wir als Kommission und als Einzelfunktionäre erstaunlich (erfreulich?!) wenig über unsere Tätigkeit zur Rechenschaft gezogen werden. Erstaunlich deshalb, weil man als Kritiker generell doch leicht der Gegenkritik ausgesetzt ist; erfreulich deshalb, weil uns damit zeitraubende Umtriebe erspart bleiben und sich dahinter vielleicht eine wohlwollende Toleranz unserem Tun gegenüber ausdrückt, nicht erfreulich dann, wenn das geringe Echo auf Teilnahmslosigkeit seitens der Leserschaft zurückgeführt werden müsste.

Mehr als «wohlwollende Toleranz» habe ich oben nicht einzusetzen gewagt, denn wir sind uns bewusst, dass wir mit unseren Rezensionen nicht lauter Schwarztreffer erzielen: Wohl lassen sich die kommissionsinternen Meinungsverschiedenheiten über ein und dasselbe Werk im Gespräch vor der Veröffentlichung des Berichtes aus der Welt schaffen. Der hellhörige Leser

kann indessen leicht feststellen, dass verschiedene prüfende Instanzen dies- und jenseits von Kantons-, Landes- und Weltanschauungsgrenzen in ihrem Urteil oft divergieren. Dieser Umstand braucht keine Panik auszulösen, weder beim allenfalls stutziggewordenen Publikum, noch beim Rezensenten, der sich in seinem Selbstvertrauen mindestens tangiert vorkommen mag.

Denn glücklicherweise sind wir keine Zensurinstanz, die mit ihrem negativen Entscheid einem Buch die Existenzberechtigung abspricht. Wir versuchen nach bestem Vermögen unsere gutabgewogene Meinung zu geben. Dass gerade beim guten Abwägen eine besondere Tücke liegt, ist in der Natur dieses Wägens eingeschlossen:

«Psychologische Wahrheit — sprachliche Qualität — künstlerische Gestaltung — erzieherische Wirkung — Ausstattung und Preis» — so ungefähr ergeben sich die «Richtlinien zur Begutachtung von Jugendbüchern», wie sie in ähnlicher Weise bei verschiedenen Kreisen, die sich mit dieser Materie befassen, aufgestellt sind. Nicht fixiert, unumstösslich für alle Ewigkeit; von Zeit zu Zeit werden sie überprüft, gemessen am Erfolg, an der Erfahrung, die sie erbracht haben, werden umgruppiert, neu formuliert, erweitert. Mit diesen Richtlinien ist uns eine eigentümliche Waage gegeben, bildlich gesehen eine Dezimalwaage mit mehreren Laufschienen für Messgewichte. An diesem Punkt nun setzen die oben angedeuteten unterschwelligen Strömungen ein: Autor, Verlag, Themenkreis, Ausstattung, Umfang des Werkes veranlassen uns unmerklich zu unterschiedlicher Schiebung der Messgewichte — und schon ist das Malheur geschehen: Ein in gutem Glauben konzipiertes, aber doch verschobenes Urteil ist gefasst, ein Urteil, das auf einem versteckten, untergründigen Vorurteil aufbaut!

Erfahrene Rezensenten, die über ein gesundes Mass an Selbstkritik verfügen, greifen da zu allerlei vorbeugenden Massnahmen, ehe sie die Lobeshymne oder das Verdikt Richtung Redaktion entlassen: Eigene Kinder, Schüler, Kollegen, die vom Stande des Kritikers unbelastet ein spontanes Urteil abgeben können, sind in der Nähe; eine Ruhepause zwischen Erstlektüre und Reprise zwecks definitiver Berichterstattung; Vergleich mit artähnlichen Werken und deren Beurteilung. Das sind einige der Hilfsmittel, derer wir uns bedienen, um möglichst die gute, richtige Mitte zu finden.

Zum Schluss möchte ich noch einer kritischen Stimme gedenken, die uns vor einiger Zeit erreicht hat: der Zufall — oder war es beabsichtigter Zufall? — hatte uns ein Blättchen auf den Kommissionstisch geweht, das zwar nicht uns persönlich, die JSK anredete; indem der Artikel aber gleich das ganze «Malaise im Sektor Jugendliteratur» (Schuld der herrschenden autoritären Generation!) auf den Arm nahm, fühlten wir uns doch auch ein wenig angehoben. Das Traktätchen — Aufmachung und fanatisierter Stil rechtfertigen diesen Ausdruck — führt einen etwas unpassenden Namen, denn Aggression, Nonkonformisten-Rauch, APO-Duft wirken in der Regel nicht eben neutral. — Item, da hat so ein Stinchen einen Artikel lanciert (nicht das «Stinchen auf dem Dache», das ist ein Kinderbuch, bei uns kürzlich in Ungnade aufgenommen; wenn wir das Stinchen herunterholen und es auf die Stiege setzen, kommen wir dem Namen näher!) über Jugendliteratur und daraus resultierende Images, die wir (die herrschenden Autoritäten) den Kindern vorsetzen, erlauben, propagieren. In frivolem Stil, kecken, derben, oft witzigen Wendungen wurden Johanna Spyri und geistesverwandte Jugendbuchautoren heruntergemacht, dass es eine Art und ihre (Stinchens) Unart hatte. Wir lasen, grinsten, wurden ein wenig taub und schüttelten schliesslich die Köpfe über das Ausmass dieser eklatanten Unwissenheit, der Unkenntnis im Sektor Gegenwarts-Jugendliteratur, die sich hier freizügig offen-

barte — denn auch die Jugendliteratur ist nicht bei der Jahrhundertwende stehengeblieben! — Oder war das Ganze bloss demagogische Mache? — Das teilweise boshaft-dialektische, sophistische Antupfen einiger Thesen aus den obenerwähnten «Richtlinien zur Begutachtung» schien eher auf die zweite Möglichkeit hinzuweisen. — Wir haben den Schmähartikel zur Kenntnis genommen; irgendein Beschluss wurde nicht gefasst, weil es dazu nichts zu beschliessen gab.

Gleichgültig gelassen hat er mich nicht, und ich erwähne die ganze Episode hier darum, weil mich das Elaborat auf die Spur eines besonderen Kriteriums geführt hat. Es war der für seine Art typische Stil: Ein dauerndes hintergründiges Zurückweisen auf den Ver-

fasser: «Nicht wahr, das hab ich scharf serviert! Und nun? Sass das etwa nicht?»

Wenn man ein Werk nach seiner Absicht belauscht, ergeben sich interessante neue Proportionen. Wenn man prüft, ob es sich dem Kinde und seiner Art einfügen wolle, ob der Autor sich gleichsam zum Leser hinbegebe, ob der Verfasser in selbstbespiegelnder, beifallsheischer Pose verharre, dann ergibt sich eine fruchtbare Distanz zum Werk. Kombiniert man nun mit einigen passenden psychologischen Grundtatsachen, so lassen sich recht deutlich Tendenzen und Strukturen erkennen. Danach kann Verdacht zu sicherer Ueberzeugung sich erhärten, die erste Begeisterung sich in haltbare Freude wandeln.

Jugendbuchautoren in der Schule

Die unmittelbare Begegnung zwischen Schulkindern und Schriftsteller ist noch immer ein eher seltener Fall. In den Stadtgemeinden mag es ab und zu möglich sein, jedoch auf dem Land fehlen die Beziehungen und Mittel. *Wäre es aber nicht wünschenswert, dass mindestens einmal während seiner Schuljahre jedes Kind einem Jugendauteur wirklich begegnen könnte?* Es wächst ja mit Büchern heran, beginnt auch bald abzuwägen, was ihm bei seiner Lektüre zusagt oder missfällt. Es hat seine Bestseller, die es immer wieder liest und sich in seine eigene Bücherei schenken lässt. Die bevorzugten Verfasser kennt es nach Namen und Bild, und vielleicht hat es einen Lehrer, der ihm Auskunft über sie geben kann.

Das Bedürfnis nach einer Fühlungnahme ist nicht einseitig. *Die meisten Schriftsteller freuen sich, wenn sie in einer Schule Gast sein dürfen. Sie erfahren, wie ihr Schaffen bei der Jugend ankommt und was für Ansprüchen es genügen sollte.* Sie spüren unter Umständen, dass es gar nicht so einfach ist, Wegbereiter der eigenen Bücher zu sein. Im Gespräch werden sie auf Mängel gestossen, aber auch auf neue Möglichkeiten. Für den einen und anderen braucht es eine Dosis Mut, der Jugend Rede und Antwort zu stehen. Gerade in scheinbar naiven Fragen verbirgt sich oft eine bedenkenswerte Kritik. Andererseits darf natürlich der Autor seinen Standpunkt verteidigen —, warum ist das so und nicht anders geschrieben? Was liegt ihm besonders an diesem Geschehen, dieser Figur? Welche Beweggründe stecken hinter einem Handlungsablauf?

Diese Form der Zwiesprache setzt allerdings schon einiges voraus. Nicht jeder Schriftsteller besitzt die Begabung, ohne weiteres die Kinder aus dem Busch zu klopfen. Der bequemste Weg ist es, ihnen einfach etwas vorzulesen. Meistens entspricht das auch den Erwartungen und kann, wenn es mit Geschick geschieht, einen nachhaltigen Eindruck hervorrufen. Solche Lesungen leuchten als Feierstunden nach; wenn später die Kinder auf den betreffenden Text stossen, kommt ihnen die Verbindung zum Autor wieder lebhaft ins Bewusstsein.

Sie werden sich als erwachsene Leute erinnern, wie sie einen Josef Reinhart oder eine Olga Meyer, einen Traugott Vogel oder Adolf Haller gehört und erlebt haben.

Selbstverständlich wirken derartige Erfahrungen auch tiefer und nachhaltiger als jede Präsentation auf dem Fernsehschirm. Die Einseitigkeit ist aufgehoben, auch als passiver Zuhörer darf sich jedes Kind unmittelbar angesprochen fühlen. Wenn sich zudem ein Gespräch ergibt, wird es von keiner Regie dirigiert, sondern persönlich und einmalig sein.

Grundsätzlich müsste man sich besinnen, wie man den Schriftsteller vermehrt vor die Jugend bringt. Es sieht vorderhand eher aus, als habe einfach der Zufall die Hand im Spiel, und wie gesagt, sind die Nutzniesser vor allem die Schüler in städtischen Gemeinden. Seit einiger Zeit hat es sich der Schweizer Schriftstellerverein zur Aufgabe gemacht, seine ordentlichen Jahresversammlungen mit Schulesungen zu verbinden. Das hat sich im ganzen erfreulich bewährt, obwohl es in erster Linie wieder nur grössere Orte sind, welche profitieren. Im Kanton Aargau hat die Erziehungsdirektion die Idee aufgenommen, hat Listen lesewilliger und qualifizierter Schriftsteller verteilt und übernimmt auch grosszügig Spesen und Honorierung. Das bedeutet, dass da nun wirklich auch Seldwyla und Hinterwald etwas unternehmen können. Es hängt dann nur noch von einer Spur guten Willens ab, den man nicht einmal als Lehreridealismus deklarieren muss.

Und sonst? Vor zwei Jahren hat der Schweizerische Bund für Jugendliteratur die *Jugendbuchwoche* ins Leben gerufen. Sie findet jeweils im Spätjahr statt und ist geeignet, neue Impulse auch für die Schule zu wecken. Ihr Ziel ist nicht die Propaganda zugunsten eines möglichst frugalen Weihnachtsgeschäftes. Sie geht vielmehr vom Gedanken aus, das Bucherlebnis auf verschiedenen Ebenen erzieherisch bewusst zu machen, der Jugend durch guten Anreiz, den Erwachsenen durch klare Information. Gerade in diesem Rahmen erhält auch die Begegnung mit Jugendbuchautoren eine ergänzende Aktualität. Sie braucht — das wäre schade —, nicht auf eine feste oder zeitlich begrenzte Form einzulaufen. Aber sie sollte für unsere Schüler etwas haltbar machen vom persönlichen Geheimnis, welches alle guten Bücher umgibt.

Fritz Senft

Ein Bravo für «Bravo»?

«Um die Schulsorgen einen Augenblick zu vergessen, lese ich gerne den Nebelspalter», meldet ein Viertklässler, und ein anderer, offenbar recht fortgeschrittener: «Ich lese gern „Wochenend“. In diesem Heftli hat es viele schöne Frauen. Manchmal haben sie auf der Foto ein Badekostüm an. Das ist nur selten.» (Meist nämlich gar nichts!) Diese beiden Geständnisse sind gewiss aufschlussreich, wenn auch nicht gerade typisch. Wir können doch annehmen, dass unsere Schüler im allgemeinen Zeitschriften vorziehen, die speziell für sie bestimmt sind. Welche sind dies wohl?

Eine Umfrage

«Welche Jugendzeitschriften liest du?» Dies war das Thema eines Fragebogens, der an die Schüler der Mittel- und Oberstufe in Schönenwerd verteilt wurde. In der ersten Spalte konnten sie die Namen der Zeitschriften einsetzen. Die Frage «Wie oft liest du sie?» war hinter dem Namen mit einem Kreuz unter «immer», «häufig» oder «selten» zu beantworten: «Ich kaufe sie», «Wir sind abonniert», «Von Freunden» usw. Anschliessend konnten die Schüler schreiben, welches dieser «Heftli» ihnen am besten gefällt und was sie darin am liebsten lesen. (Alle unten angeführten Zitate stammen aus dieser Rubrik).

Damit die Antworten möglichst ehrlich ausfielen, waren am Kopf des Bogens nur Klasse und Geschlecht anzugeben. Zudem betonte der Lehrer beim Austeilen (zur Beruhigung allzu misstrauischer Gemüter), dass mit dieser Umfrage natürlich keinerlei Bewertung des Schülers verbunden sei.

Ein paar Zahlen

Es wurden 446 Fragebogen ausgewertet (5. bis 8. Klasse, 1. Sek., alle drei Kurse der Bezirksschule. Die Resultate einer 4. Klasse sind hier nicht berücksichtigt; sie entsprechen einigermaßen der 5. Klasse). Am meisten erwähnt wurden:

Zeitschrift	immer	häufig	selten
<i>Schweizer Jugend</i>	175	62	36
<i>Bravo</i>	40	82	143
<i>Micky Mouse</i>	10	46	102
<i>Bessy</i>	11	24	47

dazu recht häufig deutsche Massenillustrierte und *Jasmin*.

Die Zeitschriften im Urteil der Schüler

1. Ich glaube, es erübrigt sich, die *Schweizer Jugend* näher zu charakterisieren.

2. *Micky Mouse* und *Bessy* gehören zur Gattung der «Comics», sie bringen also Bildergeschichten mit relativ wenig Text.

Beurteilung dieser «Comics»? Inhaltlich sind sie sicher relativ harmlos. Jugendpsychologen warnen aber: da die Geschichten in (zudem oft miserablen) Zeichnungen dargestellt sind, braucht der Leser den Text nicht ins Bild umzusetzen. Seine Phantasie verkümmert, er nimmt an den Geschichten nur passiv Anteil. Er braucht sich innerlich nicht zu engagieren, muss sich nicht vertiefen — alles läuft einfach vor seinen Augen ab. Mögliche Folgen: eine

geistige Verwöhnung, aus der eine Art geistiger Verwahrlosung werden kann.

3. «Ich liebe *Bravo*, weil ich den Udo Jürgens aufhängen kann», gesteht ein Mädchen. Dies ist keineswegs Ausdruck einer latenten Gewalttätigkeit, sondern besagt bloss, dass es diese Leserin auf den «*Bravo*-Starschnitt» abgesehen hat: eine lebensgrosse Foto eines Schlagerstars, die in Einzelstücken erscheint und — zusammengeklebt — Schlafzimmerwände schmücken soll. Sehr gefragt sind auch seitengrosse Starporträts. Klatschspalten, Berichte und ein Starbriefkasten bringen Wesentliches über die Idole unserer Jugendlichen. Auf welchem Niveau sich der Schlagerbriefkasten etwa bewegt, zeige folgende Antwort auf einen Leserbrief: «Deine Ansicht, es stünde um den deutschen Schlager besser, wenn unsere Sängerinnen im Bikini aufträten, teile ich nicht...». Was ist also *Bravo* (Auflage wöchentlich über eine Million, Fr. 1.30)? Ein Bild- und Klatschheftchen für Schlager- und Filmfans? Dies auch. Aber sehen wir weiter!

«Im *Bravo* lese ich am liebsten „Küsse nach dem Unterricht“», beichtet eine Fünftklässlerin, und ihr schliessen sich haufenweise Schüler aus allen Klassen an: der Fortsetzungsroman übt eine gewaltige Anziehungskraft aus. Weitere Romantitel (April bis Juli 1970): «Heisse Lippen kühlt kein Wind» und «Entschuldigung für eine Nacht» (laut redaktionellem Vorwort verfasst nach dem Tagebuch einer *Bravo*-Leserin...).

Aber es kommt noch schöner. «Am besten gefallen mir die Aufklärungsserien», schreiben Dutende von Knaben und Mädchen aller Stufen. In einer dieser Reihen gibt ein Frauenarzt Auskunft über «die Mädchen, ihren Körper und die Liebe». Behandelte Themen: «Bei mir tat die Liebe immer weh. Ist das normal?» — «Ich möchte lieben ohne Angst.» — «Eine 15jährige fragt: Passiert es schon das erste Mal?»

Eine weitere sehr beliebte Spalte heisst «Was dich bewegt. Sprechstunde bei Dr. Sommer». Hier wird etwa geschrieben: «Ich habe noch keinen Bart. Gibt es Pillen dafür?» — «Mein Beruf macht mich unglücklich. Was soll ich tun?» — Aber dann auch «Ich gebe mich ihm nur aus reinem Mitleid hin.» — «Sie lachen mich aus, weil ich noch Jungfrau bin!»

Ein schönes Spektrum! Aber unsere Schüler sind begeistert. Hier spricht jemand zu ihnen, der sie versteht, der offen und ehrlich ist, der ihre Probleme genau kennt und ihnen helfen will!

Jugendgefährdend? (Im Kanton Zug darf *Bravo* nicht offen ausgehängt und an Jugendliche verkauft werden.) Die Fachleute sind sich einig: *Bravo* ist abzulehnen; nicht etwa, weil es absolut offen über heikle Themen berichtet, sondern viel mehr, weil sich dahinter eine erschreckend primitive Mentalität verbirgt. *Bravo* versteht es ausgezeichnet, die Jugend mit raffinierten Methoden anzusprechen und zu fesseln, ihre geheimen Wünsche, ihre Schwärmereien und ihre Unsicherheit in klingende Münze umzusetzen. Denn dahinter steht natürlich das grosse Geschäft mit dem Taschengeld unserer Schüler. Dass auch die Werbung im *Bravo*

den Teenagerjargon spricht, ist selbstverständlich; oft ist sie übrigens raffiniert mit dem redaktionellen Teil verflochten.

Dem tiefen Hunger unserer Jugend nach Offenheit, nach Antwort auf Lebensfragen wird unter dem Deckmantel der Aufrichtigkeit billiges Ersatzfutter geboten. Welcher Leser ist nicht überzeugt, dass im *Bravo* Gleichgesinnte, Freunde für ihn schreiben? Das eben erwachte Standesbewusstsein der Jugend wird zum Opfer einer Industrie; schablonenhafte, oberflächliche Ersatzleitbilder vertreten wirkliche Ideale. «Inhalt, Gestaltung und Sprache werden durch hemmungslose Geschäftemacher auf einem beklagenswerten geistigen Niveau gehalten», schreibt ein Kritiker ...

Und wir Lehrer?

Das also lesen unsere Schüler. Es sei mir erlaubt, einige Folgerungen anzufügen:

Die Freizeitlektüre unserer Jugend ist grossenteils mehr als fragwürdig. Sollte nicht jeder Lehrer hier und da eines dieser Heftchen zumindest durchblättern?

Wir wollen den Schülern nicht nur Fachwissen beibringen, sondern sie auch in die Probleme unserer vielschichtigen Welt einführen. Aber wir ste-

hen hier nicht allein. Der Schüler nimmt nicht nur bei uns Eindrücke auf: Zeitschriften, Fernsehen, Film, Werbung — sie alle bearbeiten die Jugend intensiv und teilweise mit raffiniert ausgeklügelten Methoden. Dürfen wir daran vorbeigehen?

Sicher findet sich auch im Schulunterricht etwa Gelegenheit, über *Bravo*, *Micky Mouse* und ähnliches zu sprechen. Selbst wenn das Fach Medienkunde noch nicht im Lehrplan steht: verloren wird diese Zeit sicher nicht sein.

Hat sich die Medienkunde nicht etwas zu sehr auf Filmkunde spezialisiert und andere, ebenso wichtige Gebiete an den Rand gedrängt?

Wenn schon unsere Fünftklässler sehr eingehend über sexuelle Dinge Bescheid wissen, natürlich ohne ethische und moralische Untermauerung, sollte man da nicht auch den Aufklärungsunterricht neu überdenken?

Eines ist sicher: Verbote lösen keine Probleme, sie vertiefen sie höchstens. Lassen wir dazu eine Sekundarschülerin sprechen: «Eigentlich lese ich das Heftchen nur, weil es mir meine Eltern verboten haben!»

R. Mundwiler

Mit Erlaubnis des Verfassers gekürzt, aus «Schulblatt für die Kantone Aargau und Solothurn» vom 18. Sept. 1970.

A livre que veux-tu ...

I. Pour nourrir la réflexion

Les gouvernements sont les vrais instituteurs des peuples; et l'éducation publique elle-même, quelque bonne qu'elle soit, peut former des hommes de lettres, mais non des citoyens, des guerriers, ni des hommes d'Etat.

Madame de Staël
(De l'Allemagne, chap. 18)

L'école et la société

Certains hommes croient qu'il faut d'abord que la société change pour que l'école puisse changer. Ils ont raison.

L'école est le miroir de la société dans laquelle nous vivons. La société est fondée sur le pouvoir économique. Cela signifie que les hommes qui décident sont ceux qui ont de l'argent et qui possèdent les entreprises commerciales et industrielles chez nous et à l'étranger. Il va de soi que nous pouvons choisir nous-mêmes nos hommes politiques, mais ceux-ci ne peuvent rien décider qui limite le pouvoir des puissants.

Ce qu'on a appris à l'école doit servir aux élèves à s'intégrer dans la société existante. Les écoliers doivent satisfaire aux exigences que la société a fixées. Ils ne doivent pas s'intéresser à changer grand-chose.

L'influence et la puissance du monde du travail sont si fortes qu'elles peuvent dicter les exigences de la société à l'égard de l'école. L'école se trans-

forme, bien des choses changent en elle, — mais, jusqu'ici, cela ne s'est jamais produit que parce que le monde du travail considérait ces changements comme utiles. Notre société est ainsi faite qu'elle «aligne» les hommes sur le monde du travail — et non l'inverse.

D'autres hommes croient qu'il faut d'abord que l'école change pour que la société puisse changer. Ils ont également raison.

La société a été créée par les hommes et elle ne peut être changée que par les hommes. Tous les hommes sont marqués par leur environnement et leur éducation. Tous les hommes sont influencés par ce qu'ils savent. Tous les hommes ont été aussi influencés par leur temps de scolarité.

Pour changer l'école, il faut changer la société. Pour changer la société, il faut changer l'école. Depuis des années, l'école ne cesse de changer. S'il s'agit de changements à propos desquels tu n'as pu être consulté, il ne faut pas compter qu'ils soient à ton avantage. Ils sont intervenus pour que les puissants conservent leur pouvoir.

La plupart des changements sur lesquels tu aurais pu être consulté sont sans grande importance. Les vrais changements sont ceux qui donnent à toujours plus d'hommes le pouvoir de décider toujours plus de choses par eux-mêmes.

Maîtres et élèves devraient pouvoir collaborer aux réformes. Il n'y a pas nécessairement opposition entre eux. En fait, les maîtres n'ont quasiment pas plus de pouvoir que les élèves.

Les maîtres ne décident pas du contenu de leur propre formation. Ils ne décident pas de ce qu'ils doivent enseigner. Ils ont fort peu à dire quant à l'école — et on les consulte extraordinairement peu sur leurs mauvaises conditions de travail.

Beaucoup disent que, des réformes étant en cours,

il suffit d'attendre. Mais celui qui se contente d'attendre se fait rouler. Les changements décisifs, utiles aussi bien aux élèves qu'aux maîtres, doivent émaner de ceux qui en subissent chaque jour les effets.

Il peut naturellement surgir des conflits à ce sujet. D'aucuns diront que les conflits sont nuisibles. Cela n'est vrai que des conflits qui n'ont pas de sens. Si l'on essayait de se fixer des buts clairs et nets, peut-être n'aurait-on pas l'occasion d'entrer si souvent en conflit.

Entre-temps, il faut lutter contre tout un chacun qui ne détient pas de pouvoir particulièrement grand. Quelqu'un à qui on a inspiré la crainte des changements et qui a peur de s'engager personnellement. Mais ce n'est là qu'une période transitoire. A longue échéance, maîtres et élèves seront du même côté, contre les puissances qui décident de leur vie.

L'école et la société sont dans une dépendance mutuelle. Nous devons changer l'une pour que l'autre change. C'est pour cette raison que les réformes ne doivent pas cesser. Chaque petite chose que nous changeons dans l'école peut entraîner des conséquences pour la société. Chaque petite chose que nous changeons dans la société peut entraîner des conséquences pour l'école.

La tâche de faire changer quelque chose commence toujours là où on se trouve soi-même. La lutte est menée par beaucoup d'hommes différents en beaucoup d'endroits différents.

Mais c'est la même lutte.

(Postface au *Petit livre rouge de l'écolier*)
Trad.: F. B.

II. Pour se cultiver

Mais, dira-t-on, comment dispenser la culture alors qu'il y a tant de choses à enseigner et si peu de temps disponible? (...) Or la culture exclut toute hâte. Elle exige le loisir.

Gaston Berger

Pirandello ou la recherche de l'absolu

Vieilli? Pas vieilli? Les opinions divergent. Pourtant, les représentations nombreuses de ses pièces — partout dans le monde, — la réputation et la popularité toujours solides, universelles même, de l'auteur de Liolà démontrent au moins ceci: Pirandello vieillit bien!

Comme bien on pense, les ouvrages publiés sur le sujet, ces dernières années, et singulièrement lors de la célébration du centenaire de la naissance du grand Sicilien (1867), n'ont pas fait défaut... Un des meilleurs a paru l'an dernier; il est signé Magda Martini¹.

Ce livre nous sera l'occasion de faire plus ample connaissance avec un homme et une œuvre à la fois célèbres et contestés.

Éléments biographiques

Et d'abord un mot sur la vie de l'illustre écrivain. Tout lecteur averti connaît, plus ou moins bien, la biographie de l'auteur. Il n'est cependant pas in-

utile, pensons-nous, d'en rappeler fort brièvement les grandes lignes, quitte à revenir sur quelques points particuliers.

C'est le 28 juin 1867 que *Luigi Pirandello* vit le jour, à Agrigente (Girgenti), en Sicile. Justement, à l'époque, sévissait une grave épidémie de choléra. Le père, don Stefano, fut sérieusement atteint; mais, grâce à un bon «vieux remède d'autrefois», il fut sauvé. Et, ce même mois, naissait Luigi, avant terme d'ailleurs; personne — étant donné les circonstances — ne pensait qu'il vivrait.

Agrigente était alors la ville du soufre, et cela donnait aux paysages environnants cette sinistre lueur jaune que l'enfant n'oubliera jamais. Pirandello écrira plus tard en parlant de sa venue au monde: «Une nuit de juin, je suis tombé comme une luciole sous un grand pin solitaire dans une campagne d'oliviers sarrasins, à la crête d'un haut plateau de terre bleue au-dessus de la mer africaine!»

Le père venait d'acquérir une solfatare qui paraissait fort riche. Mais la Mafia veillait et réclama une grosse rançon: don Stefano répondit au message par une vigoureuse gifle et crut que l'affaire en resterait là. Or, le jour suivant, il était atteint de deux balles et grièvement blessé. Cette vision frappa le petit Luigi qui, déjà, indirectement, se sentit marqué par le destin.

A 18 ans, le jeune homme quitta la Sicile et choisit Rome pour y étudier. Mais bientôt mécontent, car il attendait beaucoup plus et des cours et des professeurs et de l'ambiance estudiantine, il partit pour l'Allemagne. Il désirait y parfaire ses connaissances, surtout en sciences et en philosophie. Il restera en pays germanique (Bonn) deux ans et demi. Dans une lettre à B. Crémieux, son excellent traducteur — et brillant auteur lui-même, — il donne des précisions intéressantes: «J'ai pris un doctorat de lettres et de philosophie à l'Université de Bonn avec une thèse de dialectologie romane, écrite en allemand. De Bonn, je suis revenu à Rome, mais je n'en ai pas rapporté Heine, comme on se plaît à le dire, j'en ai rapporté Goethe dont j'ai traduit les *Élégies romaines*.» Il ajoute, en 1927: «De tout cela, il ne m'est rien resté. Je crois vraiment, dans la petite mesure où je puis valoir quelque chose, ne rien devoir à personne².»

Pirandello exagère ici quelque peu, car il a reconnu souvent devoir beaucoup à l'Allemagne: en particulier une sûre connaissance de la langue, de la littérature et de la philosophie allemandes (surtout Goethe, Kant, Hegel et Schopenhauer).

Éléments dramatiques

Quelques années passent. Puis un événement survient, qui va rester gravé dans sa mémoire et inspirer bien des pages, tragiques le plus souvent, de l'œuvre: le mariage, — un mariage raté. Après un premier amour malheureux...

Une rencontre avait été arrangée par les parents, dans une rue d'Agrigente; suivirent les fiançailles

¹ Magda Martini: *Pirandello ou le Philosophe de l'absolu*. Editions Labor & Fides, Genève, 1969.

² Cité dans «Vieille Sicile» (*Dix nouvelles*; Paris, Editions sociales, 1968. Introduction, page 7.)

officielles. On permit — car on est strict en Sicile, — on permit à Luigi de voir sa fiancée deux heures par jour, et toujours en présence d'une tante et d'une sœur aînée.

La jeune fille choisie sortait du couvent; il lui était défendu de lever les yeux durant le tête-à-tête. C'est en 1894 qu'Antonietta devient Madame Pirandello. On ira vivre à Rome (place du Triton). Comment et de quoi vivait-on? Car le jeune homme n'était pas riche et, par la suite, trois enfants vont naître: Stefano (Etienne, comme le grand-père) Lietta et Fausto. Eh bien! suffiront, à peu près, les revenus de la dot et une honnête pension accordée par le père de Luigi.

1900: sinistre année pour Pirandello. Il trouve un jour, chez lui, sa femme évanouie, une lettre près d'elle. La lettre qui avait, c'était probable, foudroyé (ou presque) la pauvre Antoinette. Qu'annonçait-elle? La ruine du père de Luigi. Oui, Stefano avait toujours vu grand, trop grand; il venait d'engloutir là et sa fortune et la dot d'Antoinette.

La jeune femme retrouva la santé, très lentement d'ailleurs; et quelque chose semblait à jamais brisé en elle. Le coup fut terrible pour l'épouse: il faudrait désormais travailler dur et faire vivre une famille de cinq personnes. Luigi n'hésita pas: il plaça au mont-de-piété tous les bijoux de sa femme, puis il songea et réussit à placer, ici et là, de nombreux articles et des nouvelles («Corriere della Sera» avant tout).

Ayant fait de bonnes études, le jeune homme pouvait professer. Il enseignera à l'Ecole normale. Mais... nouvelle malchance: il s'agissait d'une école de filles. Pirandello était bel homme et fort sympathique, enfin professeur considéré et aimé. Aussi le succès ne lui manquera-t-il pas. Mais Antoinette, qui se remettait péniblement de sa crise, devenait d'un caractère difficile, surtout jalouse sans raison. De quoi, désormais, empoisonner la vie familiale.

Pirandello reste pourtant irréprochable et d'une angélique patience; il se fait un point d'honneur d'être fidèle à la parole donnée, de tout ignorer enfin des potins méprisables qu'on colporte. Il sacrifie tout à son amour et à la famille, ne craignant pas de demeurer héroïquement au logis quand il sait, trop bien, qu'il vivra dorénavant enfermé... avec une folle!

Serge Berlincourt, Delémont

(A suivre)

III. Pour s'instruire

Et si, de soi-même, il n'est assez familier des livres pour y trouver tant de beaux discours qui y sont, pour l'effet de son dessein, on lui pourra joindre quelque homme de lettres, qui a chaque besoin fournisse les munitions qu'il faudra...

Michel de Montaigne
(*Essais*, chap. 26)

Un intéressant choix de textes

Les citations qui figurent en exergue des articles de ce numéro de la SLZ — comme celles qu'on a pu lire dans le No 36 — sont tirées d'un petit ouvrage qui vient de paraître aux Editions Paul Haupt, à Berne¹, et qui présente un vif intérêt.

Ses deux auteurs, Rolf Mäder et Verena M. Lüthi, y visent un double but²:

- d'une part, celui «de présenter, dans un cadre évidemment limité, un inventaire des principaux pédagogues d'expression française»;
- d'autre part, celui «de donner un aperçu de quelques théories méthodologiques sur l'enseignement des langues».

Pour le premier volet de leur anthologie, ils ont choisi des fragments de Rabelais (*Gargantua*), de Montaigne (*Essais*), de Rousseau (*Emile et Considérations sur le gouvernement de Pologne*), de Bernardin de Saint-Pierre (*Paul et Virginie*), de Madame de Staël (*De l'Allemagne*), d'Alain (*Propos*) et de Gaston Berger. Rien de révolutionnaire ou d'inattendu, dira-t-on; rien non plus, peut-être, qu'un enseignant tant soit peu cultivé ne puisse trouver dans sa propre bibliothèque... Et pourtant: destiné d'abord aux élèves de nos Ecoles normales (de langue allemande), pour leur servir à la fois dans leurs études de français³ et de pédagogie, ce petit recueil dépasse ces limites en proposant à la réflexion renouvelée de chacun, sous une forme concentrée, des textes essentiels qui, pour être célèbres, ne sont pas forcément toujours vraiment connus...

La seconde partie de ce choix de textes paraîtra sans doute plus neuve à nombre de lecteurs. Anciens ou récents — ils datent aussi bien du début du 19^e siècle (le Père Girard) que de ces dernières années (Jean Guénot), — les fragments qu'elle contient se rapportent à un thème déjà assez particulier pour n'être guère connus que des spécialistes. Leur intérêt, toutefois, n'est pas nié, puisqu'ils touchent à différents aspects de l'enseignement des langues vivantes, — problème qui nous concerne de près en un temps où l'on parle tant d'enseignement plus précoce des langues étrangères et de méthodes audio-visuelles.

A tous ces mérites, l'ouvrage de R. Mäder et V. M. Lüthi ajoute celui de prouver que ses auteurs, de langue maternelle allemande, possèdent une connaissance remarquable du français⁴ et un sens aigu de ses nuances. Je souhaite que soient nombreux les collègues qui, ayant ouvert ce recueil de textes, se délectent, autant que moi, à en extraire la «substantifique moelle».

Francis Bourquin

¹ 64 pages; cartonné; Fr. 7.80.

² Que souligne le titre, double lui aussi, de ce fascicule: *Textes pédagogiques français — Textes méthodologiques sur l'enseignement des langues*.

³ D'où les annotations nombreuses et détaillées qui accompagnent chaque texte.

⁴ Il n'en va pas toujours de même du typo, qui fait dire à F. Guoin, par exemple, que le verbe est l'«âme de la préposition» au lieu de l'«âme de la proposition...»

Jugend und Wirtschaft

Arbeitstagung 26./27. Sept. 1970
im Schlosshotel Brestenberg
am Hallwilersee

organisiert im Auftrag der Gesellschaft zur Förderung der Schweizerischen Wirtschaft durch J. Trachsel (CIPR, Zürich) in Zusammenarbeit mit dem SLV.

Die rund 50 Teilnehmer beschäftigten sich mit Fragen der Bildung, Ausbildung, Berufsfindung und der Einführung der Schüler (ab 8. Schuljahr) in volkswirtschaftliche Zusammenhänge. Die Kluft zwischen Berufsbild und Berufswirklichkeit besteht nicht nur bei den in den Wirtschaftsprozess eintretenden Akademikern (Vortrag E. Bollinger, Genf), sondern auf allen Stufen. Prof. Dr. H. Siegenthaler (Zürich) zeigte die Bedeutung der Wirtschaftsgeschichte zum Verständnis unserer hochindustrialisierten Gesellschaft und ihren Beitrag zur Auseinandersetzung mit den tradierten Wert- und Zielvorstellungen sowie den bestehenden Institutionen. Aufgrund einer Inhaltsanalyse mehrerer 5.-Klass-Lesebücher postulierte E. Koenig (Bern) eine zeitgemässe und ihrer Bedeutung entsprechende Berücksichtigung der wirtschaftenden Welt in unsern Lehrmitteln.

Sowohl im Plenum wie in den vier Arbeitsgruppen wurden Referate und Thesen engagiert diskutiert. Interesse fand das bereits erprobte Modell einer vielseitigen und aktiven Berufsorientierung, über das P. Lüscher, Muttenz, berichtete (Darstellung folgt in SLZ).

Deutlich zeigte sich, dass im Ausbildungsgang der Lehrkräfte (und damit auch der Schüler) eine angemessene Einführung in die Realität der Wirtschaft fehlt. Eine intensive Aufklärungsarbeit liegt im Interesse aller; dazu müssen auch die Voraussetzungen (Stages, Fortbildung, Urlaub) geschaffen werden.

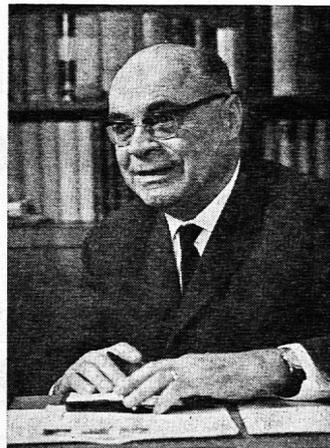
In seinem Schlusswort betonte Hans Bähler, Zentralpräsident des SLV, die Autonomie der Schule müsse gewahrt bleiben, sie dürfe keinesfalls auf Schleichwegen in den Zweck-Mittel-Kreis der Wirtschaft eingespannt werden; vielmehr habe die Schule als übergeordneten Bildungsauftrag, neben der allgemeinen Vorbereitung auf die künftige Existenzsicherung, einen Horizont des Lebenssinnes aufzuzeigen. Damit die für die Berufsfindung der Schüler unerlässliche und unbestrittene Einführung in die Wirtschaftswelt zweckmässig erfolgen kann, bedarf es der Kooperation der vielen Gremien, die sich mit diesen Problemen befassen. Der Zentralvorstand des SLV wird eine gesamtschweizerische Kommission anregen, die unter anderen zu Händen der Lehrerschaft für sachliche Information, vermehrte Fortbildungsgelegenheiten und brauchbare Hilfsmittel für den Unterricht sorgen soll. J.

**Zum Andenken
an Adolf Haller**

15. Okt. 1897 bis 21. Sept. 1970

Adolf Haller war mit dem Schweizerischen Lehrerverein in besonderer Weise verbunden. Eine Zeitlang stellte er seine Kraft der Jugendschriftenkommission zur Verfügung.

Zweimal wurde sein Schaffen durch den *Jugendbuchpreis* ausgezeichnet: 1947 und 1967 in der unvergesslichen Tagung von Brunnen für seine Churchill-Biographie.



Letzten Montag, am 21. September 1970, verstarb im Kantonsspital von Luzern der Schriftsteller Adolf Haller.

Sein Tod kam wohl denen, die ihn näher kannten, nicht unerwartet. Seit Jahren schon war seine Gesundheit angegriffen; nach verschiedenen Herzinfarkten musste er sich äusserst schonen, musste sein Leben nach den körperlichen Möglichkeiten richten und nicht mehr nach den Plänen, die ihn fortwährend bedrängten. Und doch kam die Nachricht von Adolf Hallers Hinscheiden für alle unerwartet, erschienen doch noch in letzter Zeit immer wieder kleinere und grössere Arbeiten aus seiner Feder.

Wer hätte erwartet, dass nach der schweren Erkrankung von 1957 noch Werke entstehen könnten, wie die grosse Trilogie über Abraham Lincoln, Winston Churchill und John F. Kennedy? Adolf Haller hat sich nie geschont. «Ich sah mich vor Aufgaben gestellt, die einfach getan werden mussten», schrieb er in einer kleinen Selbstbiographie. An einer andern Stelle lesen wir: «Wie wäre es, wenn ich in der Nacht über die Erde flöge, und für jeden Menschen, dem ich helfen durfte, würde ein Licht aufleuchten; für jeden andern aber, dem ich einmal weh getan hätte, müsste eines der Lichter erlöschen — wie hell oder wie dunkel müsste die Nacht für mich sein? Wir wissen es nicht. Was wir aber tun können in der kurzen Zeit, die jedem von uns noch bleibt, ist das feste Vorhaben, noch manches neue Licht aufzustecken und dazu Sorge zu tragen, dass kein anderes verlösche.»

Wenn wir nun das Werk Adolf Hallers überblicken, dann erkennen wir drei Hauptrichtungen seines Schaffens: er war ein ausgezeichnete Jugendschriftsteller, der immer wieder versuchte, die jungen Menschen an der Hand zu nehmen und ihnen das Tor zu ihrem eigenen Leben zu öffnen; er war ein gründlicher Geschichtsforscher, der scheinbar spröde Stoffe zu lebendigen Erzählungen und Lebensbildern umformte und gestaltete und er war ein erfahrener Pestalozziker. Aber erst die Verbindung zwischen diesen drei Gebieten hat seiner Arbeit Sinn und Ziel gegeben. Deshalb zeigte er in seinen Lebensbildern immer wieder Menschen, deren Seele sich — nach dem Pestalozziwort — «über den Staub, der draussen waltet, emporhebt».

Es ging Adolf Haller aber keineswegs einfach darum, Episoden der Geschichte anschaulich zu gestalten, er zeigte Menschenschicksale, die in der ihnen zugemessenen Zeit um die Erfüllung ihres Lebens rangen.

Wir sind Adolf Haller dankbar für seine Bücher, die er der Nachtruhe abringen musste; wir sind ihm dankbar für seine Tätigkeit als Lehrer, in der er immer wieder zeigte, wie erfüllt ein Lehrer sein kann, das nicht in der Routine erstickt; wir sind ihm dankbar für sein Vorbild, wenn er bewies, dass auch eine angegriffene Gesundheit und ein geschwächter Körper überwunden werden können durch den festen Willen, sein Leben zu gestalten und ihm einen Sinn zu geben; wir sind ihm dankbar für seine wegweisenden Gedanken und Gedanken für unsere Jugend, die bei ihm immer bei seinem Verständnis gefunden hat.

Mögen ihn die Worte begleiten, die er selber 1933 seinem «Spiel vom Bruder Tod» ausgesprochen hat:

«Nun schau ich von den letzten Höhn
mein Leben: Es war reich und schön.
So leg ich's in des Lenkers Hand.
Getrost, da sind wir schon am Strand.»

Peter Schuler

Pädagogen und Schulbehörden wissen es:

Beim Erlernen einer Sprache kommt es auf jeden Buchstaben an.

Bei einem Sprachlabor ist dieser entscheidend

Konzentrierteres Lernen nach dem neuen HSAH-System!



Warum?

Das SBR-Sprachlabor ist das einzige Labor, das nach den beiden Systemen HSA (Hören, Sprechen/Aufnehmen) und HSAH (Hören, Sprechen/Aufnehmen, Hören) arbeitet.

Ohne eine Bedienungsfunktion am Gerät durchführen zu müssen, kann der Schüler nach dem HSAH-System

1. das Sprechvorbild hören
2. auf das Band nachsprechen
3. die eigene Sprechleistung hören
4. das Sprechvorbild nochmals hören

Verlangen Sie Unterlagen oder eine Vorführung.



Induchem AG
8033 Zürich, Winkelriedstrasse 1
Telefon 051-601403

Schweizerische Lehrerkrankenkasse

Jahresbericht 1969 (Auszug)

Die Schweizerische Lehrerkrankenkasse hat sich auch in ihrem 51. Betriebsjahr erfreulich weiter entwickelt. Der Mitgliederzuwachs blieb zwar in engen Grenzen, was bei der regen Werbetätigkeit der grossen allgemeinen Krankenkassen und der die Krankenversicherung betreibenden privaten Gesellschaften nicht überraschen kann. Dafür ist es gelungen, die finanzielle Grundlage unserer Kasse abermals beträchtlich zu verstärken. Wir werden dadurch imstande sein, dem sich bereits abzeichnenden verschärften Kostenanstieg in der Krankenpflegeversicherung zu begegnen, ohne von den Mitgliedern Extrabeiträge einfordern zu müssen, wie dies in den Statuten für Zeiten ausserordentlicher Belastung der Kasse vorgesehen ist.

Die Mitgliederkontrolle verzeichnet im Berichtsjahr 333 Eintritte, 46 Todesfälle und 179 Austritte. Die meisten der ausgetretenen Mitglieder schlossen sich infolge Berufswechsels einer anderen Kasse an. Am 31. Dezember 1969 zählte die Kasse 9281 Mitglieder. Der für die Berechnung des Bundesbeitrages massgebliche Mitgliederbestand ist um 90 Versicherte grösser als 1968.

Die Zahl der abgegebenen Krankenscheine hat wieder stärker zugenommen als der Mitgliederbestand. Im ganzen wurden 11 900 Krankenpflegescheine ausgestellt, 300 mehr als im Vorjahr. Ferner bezogen die Mitglieder 345 Taggeldscheine und 368 Scheine für die Spitalzusatzversicherung.

Unter Berücksichtigung der nachträglich eingegangenen Kran-

kenscheine aus dem Jahre 1968 wurden im Berichtsjahr Kassenleistungen für 11 148 Krankenpflegescheine, 362 Spitalscheine und 284 Taggeldscheine ausbezahlt. Sie beliefen sich auf Fr. 1 881 368.77. In 1166 weiteren Versicherungsfällen lagen auf dem Sekretariat Rechnungen zur Auszahlung bereit. Die hierfür erforderliche Aufwendung von Fr. 215 902.65 ist gemäss Weisung des Bundesamtes für Sozialversicherung unter den Passiven als unbezahlte Krankenpflegekosten und Krankengelder aufgeführt und auch in der Betriebsrechnung bei den Aufwendungen berücksichtigt.

Die Betriebsrechnung 1969 weist gegenüber dem Vorjahr *Mehrertragnisse* von Fr. 281 366.41 auf. Darin ist die bereits erwähnte buchmässige Verbesserung mit eingeschlossen. Die Mitgliederbeiträge haben um Fr. 109 643.70 zugenommen. Der Mehrertrag resultiert zu rund zwei Dritteln aus den in einigen Kantonen notwendig gewordenen Prämienaufschlägen; der restliche Prämienzuwachs ergab sich aus Neuaufnahmen und Höherversicherungen.

Die *Aufwendungen* sind um Fr. 367 966.21 grösser als 1968. Von den Mehrkosten entfällt der Hauptteil auf Versicherungsleistungen. Krankenpflege- und Spitalzusatzversicherung zusammen erforderten einen Mehraufwand von Fr. 330 498.37, der nur etwa zur Hälfte durch die Zunahme der Prämieinnahmen und der Kostenbeiträge der Versicherten gedeckt wurde. Wie sich unter dem revidierten Bundesgesetz über die Kranken- und Unfallversicherung in unserer Kasse die *Krankenpflegeversicherung* entwickelt hat, mögen die nachstehenden Zahlen veranschaulichen:

	1963 Fr.	1969 Fr.	Zunahme
Aufwendungen total pro Mitglied	881 529.49	2 056 614.42	
Kostenbeteiligung der Mitglieder (Selbstbehalt, Franchise)	103.38	227.72	
Netto-Kassenleistungen total pro Mitglied	183 639.51	267 906.—	
Netto-Kassenleistungen total pro Mitglied	697 889.98	1 788 708.42	141,5%
Mitgliederbeiträge (Prämien) total pro Mitglied	81.84	198.06	
Mitgliederbeiträge (Prämien) total pro Mitglied	817 755.90	1 487 843.—	
	95.90	164.75	71,8%

Die Gesamtaufwendungen für Krankenpflege (einschliesslich Spitalzusatzversicherung), Taggeldleistungen und Rückversicherungsprämien betragen Fr. 2 140 081.91. Demgegenüber haben die Mitgliedern an Prämien und Kostenanteilen Fr. 1 875 750.35 aufgebracht. Es ergibt sich somit ein Ausfall von Fr. 264 331.56. Dieser sowie die Verwaltungskosten mussten durch den Zinsertrag und die Subventionen von Bund, Kantonen und Gemeinden gedeckt werden.

Die *Verwaltungskosten* sind im Berichtsjahr um Fr. 29 167.30 auf 234 419.40 Franken angestiegen und

betragen damit 9,76 Prozent der Ausgaben. Zum Vergleich sei angeführt, dass nach der bundesamtlichen Statistik bei den grossen zentralisierten Kassen 1968 im Mittel 10,3 Prozent der Ausgaben auf Verwaltungskosten entfielen.

Aus dem *Betriebsüberschuss* von Fr. 254 759.40 wurden dem Emil-Graf-Fonds Fr. 10 499.80 als Anteil am Zinsertrag überwiesen. Der restliche Teil des Gewinns dient zur Auefnung der ordentlichen Reserve. Das *Reinvermögen* betrug am 31. Dezember 1969 1 728 222.39 Franken oder knapp 72 Prozent der Jahresausgabe.

Zur Feier des 50jährigen Bestehens unserer Kasse fand die *Delegiertenversammlung* am 28. Juni 1969 im Zunfthaus zur Waag in Zürich statt. Die Delegierten genehmigten einstimmig den Jahresbericht und die Rechnung für 1968. Anschliessend dankte Vizepräsident Max Bühler dem Vorsitzenden für die während seiner 20jährigen Präsidentschaft geleistete Arbeit. Die Versammlung beschloss hierauf eine *Teilrevision der Statuten*. Infolge neuer gesetzlicher Vorschriften waren Änderungen in den Artikeln 41, 42, 55 und 60 nötig. Die in Artikel 38 umschriebenen Kassenleistungen für Behandlung in Heilanstalten mussten den in letzter Zeit eingetretenen Taxaufschlägen angepasst werden. So wurden die als Richtsätze gedachten täglichen Pauschalvergütungen bei Spitalaufenthalt um einen Drittel für Kinder und einen Viertel für Erwachsene erhöht.

Die Versammlung beschloss die Aufhebung des *Verwaltungskostenbeitrags*, den bisher Kassenmitglieder, die dem SLV nicht angehören können, zu entrichten hatten. Von dieser Sonderabgabe wurden vor allem Mitglieder betroffen, die schon als Kinder bei der Kasse versichert waren und durch ihren späteren Beruf aus dem Lehrerstand ausschieden.

Der sogenannte *«Deckungsfonds»* wurde auf Beginn des Jahres 1970 mit der als *«Emil-Graf-Fonds»* bezeichneten Hilfskasse vereinigt. Mitglieder, die bis 1949 Einzahlungen in den Deckungsfonds geleistet haben, erhalten Anspruch auf einen einmaligen Kostenbeitrag bei Spitalaufenthalt. Diese Zuwendung kann das Sechsfache der seinerzeitigen Einlage in den Deckungsfonds betragen.

Da Statutenänderungen, die vermehrte Kassenleistungen mit sich bringen, von unserer Aufsichtsbehörde nur genehmigt werden, wenn auch eine entsprechende Prämienanpassung erfolgt, erliess die Versammlung einen neuen Rahmentarif für die *Prämien der Krankenpflegeversicherung* mit Wirkung ab 1. Januar 1970. Die Beiträge für Kinder erfahren eine prozentuale Ermässigung und werden dadurch vom neuen Prämienaufschlag kaum betroffen.

Die starke Verteuerung der Behandlung in Heilanstalten gab Anlass zum weiteren Ausbau unserer *Spitalzusatzversicherung*. Durch Beschluss der Delegiertenversammlung wurden auf 1. Januar 1970 in Abteilung C zwei neue Versicherungsklassen für Fr. 50.— und Fr. 60.— tägliche Leistung und in Abteilung CH drei neue Klassen für Fr. 3000.—, 4000.— und 5000.— Behandlungskosten im Spital eingeführt.

Aufgrund einer Ausnahmeverfügung erhielten Mitglieder, die sich altershalber nicht mehr höher versichern lassen könnten, die Möglichkeit, bei gutem Gesundheitszustand auf 1. Januar 1970 noch eine Spitalzusatzversicherung für 10

NEU!
der ideale
16 mm Projektor für
den Schulbetrieb

Jetzt auch in der Schweiz erhältlich!

ELMO
F 16-1000



- ★ Hohe Lichtleistung 1000 Watt
- ★ Sehr gute Tonqualität
- ★ Einfach in der Bedienung
- ★ Kompakte Bauweise
- ★ Vorteilhafter Anschaffungspreis

Verlangen Sie bitte den ausführlichen
Spezialprospekt.

Generalvertretung für die Schweiz



ERNO PHOTO AG
Restelbergstrasse 49, 8044 Zürich

Franken tägliche Leistung abzuschliessen oder ihre bestehende Zusatzversicherung um den genannten Betrag zu erhöhen. Von dieser Festgünstigung machten bis zum festgesetzten Anmeldetermin 990 Mitglieder Gebrauch.

Die Delegiertenversammlung hatte auch *Wahlen* vorzunehmen. Als Nachfolger für den im Sommer 1968 verstorbenen Kollegen Carl A. Ewald, Liestal, wurde Rektor *Willy Hofer*, Sissach, in die Verwaltungskommission gewählt. Im Januar 1969 entstand durch den plötzlichen Hinschied von Sekundarlehrer Paul Keller, Zürich, eine Lücke in der Rechnungsprüfungskommission. Ihr Präsident, Bezirkslehrer Bruno Müller, Kaiserstuhl, trat nach 12jähriger Amtszeit statuten-gemäss auf Jahresende als Mitglied der Kontrollstelle zurück. Der Vorsitzende würdigte mit Worten der Anerkennung und des Dankes das treue Wirken der beiden Revisoren. An ihrer Stelle wählte die Versammlung als neue Mitglieder der Rechnungsprüfungskommission Handelslehrer *Heinrich Stüssi*, Pfäffikon ZH, und Sekundarlehrer *Albert Maurer*, Würenlos. Die auscheidenden Delegierten Willy Hofer (Basel) und Thomas Fraefel (Urschweiz) wurden durch Gymnasiallehrer *R. Füeg*, Liestal, und Frau *Ursula Bruhin*, Lehrerin, Merlischachen, ersetzt. Infolge Mitgliederzunahme im Kanton Zürich war eine Ergänzungswahl zu treffen. Als neuer Delegierter beliebte Lehrer *Emil Fritschi*, Zürich.

Im Anschluss an die Verhandlungen vereinigte ein gemeinsames Mittagessen die Versammlungsteilnehmer in festlicher Stimmung.

Die *Verwaltungskommission* hielt im Berichtsjahr zwei Sitzungen ab. Am 17. Mai befasste sie sich zur Hauptsache mit den Anträgen des Vorstandes an die Delegiertenversammlung. In der Sitzung vom 8. November nahm die Kommission einen Bericht des Präsidenten über die Entwicklung der Kasse im 2. Halbjahr 1969 entgegen, der Anlass zur Erörterung von Fragen grundsätzlicher Natur aus der Versicherungspraxis gab. Im Sinne von Artikel 73 der Statuten setzte die Kommission die Prämien der Krankenpflegeversicherung für 1970 fest unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Kostengestaltung in den einzelnen Kantonen. Mit dem *Aargauischen Aerzteverband* wurde ein *Tarifvertrag* abgeschlossen.

Vom 1. bis 24. April 1969 führte der vom Bundesamt für Sozialversicherung bestellte *Inspektor* auf dem Sekretariat der Kasse turnus-gemäss seine Revision durch. Die *Rechnungsprüfungskommission* entledigte sich ihrer durch gesetzliche Verordnung genau umschriebenen Aufgabe in sechs Revisions-sitzungen. Anlässlich der konstituierenden Sitzung erklärte sich *Hans Hohler* in verdankenswerter Weise bereit, nach dem Rücktritt von Bruno Müller das Präsidium zu übernehmen. Der *Vorstand* behandelte die ihm durch

die Statuten zugewiesenen Geschäfte in zwölf arbeitsreichen Sitzungen auf dem Sekretariat der Kasse.

An der letztjährigen Delegiertenversammlung einer der grössten Krankenkassen erklärte deren Zentralverwalter unter anderem: «Nur der Eingeweihte vermag zu ermessen, welche Schwierigkeiten es in der heutigen Zeit der Hochkonjunktur und des Personal-mangels bereitet, den Mitarbeiterstab zu ergänzen. Es muss einmal gesagt werden, dass die Anforderungen auf dem administrativen Sektor, die von seiten des Bundes, der Kantone und der Gemeinden, aber auch von seiten unserer Vertragspartner gestellt werden, keine Grenzen zu kennen scheinen. Ständig neue Erlasse, wiederholte Abänderungen von Tarifen und Verträgen zwingen die Kasse, fortwährend neue Lösungen zu suchen, wobei kaum darauf Rücksicht genommen wird, ob die vorgesehenen Neuerungen mit einem vernünftigen administrativen Aufwand überhaupt zu bewältigen sind.» Diese kritischen Ausführungen gelten vollumfänglich auch für unsere zentral verwaltete Kasse mit Mitgliedern in allen Teilen der Schweiz.

Auf dem *Sekretariat* ergab sich ein Personalwechsel, nachdem eine Angestellte österreichischer Nationalität Ende April 1969 ausgetreten war. Erfreulicherweise gelang es dem Vorstand, die frei gewordene Stelle mit einer tüchtigen männlichen Arbeitskraft zu besetzen.

Unter den geschilderten Verhältnissen war die Erledigung von 12 314 Versicherungsfällen im Berichtsjahr mit viel Mehrarbeit verbunden. Unserem Verwaltungspersonal sei an dieser Stelle für seinen pflichtbewussten Einsatz der verdiente Dank ausgesprochen. Herzlichen Dank schuldet der Berichterstatter auch seinen engsten Mitarbeitern im Vorstand sowie den Kolleginnen und Kollegen in der Verwaltungskommission, den Revisoren und den Delegierten, die alle an der Verantwortung für die Führung der Kasse mittragen. Der günstige Rechnungsabschluss im Berichtsjahr darf uns mit Genugtuung erfüllen und hoffen lassen, dass unsere Kasse auch einer noch zunehmenden Belastung gewachsen sein werde.

Zürich, im April 1970

Heinrich Hardmeier, Präsident der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse

*

Mitgliederbestand der SLKK im Jahresdurchschnitt (1969)

	Mitglieder	
Krankenpflegeversicherung	5523	59,80%
Krankengeldversicherung	188	2 %
Krankenpflege- und Krankengeldversicherung	3526	38,20%
	<u>9227</u>	<u>100 %</u>

Jahresrechnung 1969

I. Betriebsrechnung

A. Erträge	Fr.
Mitgliederbeiträge (Prämien)	1 607 843.35
Beiträge des Bundes, der Kantone und Gemeinden	574 772.36
Selbstbehalt und Franchise	267 907.—
Diverse Gebühren	24 779.—
Zinsen	88 187.95
Schenkungen in den Emil-Graf-Fonds	1 504.40
Sonstiger Betriebsertrag	91 483.—
Total Erträge	<u>2 656 477.06</u>

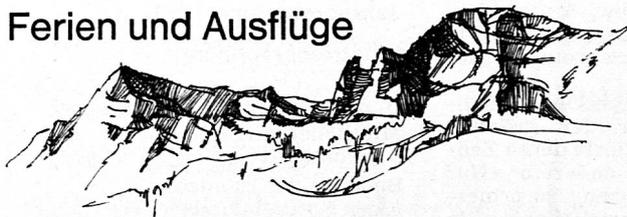
B. Aufwendungen	Fr.
Auszahlungen für allgemeine Krankenpflege und Krankengeld	1 952 875.86
Leistungen in Tuberkulosefällen (durch Rückversicherung gedeckt)	Fr. 7754.50
Leistungen bei Mutterschaft	136 641.06
Emil-Graf-Fonds: Kostenbeiträge an Versicherte	535.90
Verwaltungskosten	234 419.40
Rückversicherungsprämien	50 564.99
Diverse Aufwendungen und Abschreibungen	26 680.45
Total Aufwendungen	<u>2 401 717.66</u>
Vorschlag im Berichtsjahr 1969	254 759.40
	<u>2 656 477.06</u>

II. Vermögensausweis

A. Aktiven	Fr.
Kassa	2 142.51
Postcheck	34 026.32
Bankguthaben	82 029.—
Ausstehende Subventionen	200 240.95
Uebrig Guthaben	148 579.01
Wertschriften	1 935 000.—
Andere feste Geldanlagen	350 000.—
Mobilien	1.—
Total Aktiven	<u>2 752 018.79</u>

B. Passiven	Fr.
Unbezahlte Krankenpflegekosten und Krankengelder	215 902.65
Diverse Kreditoren	2 393.75
Rückstellung für ausstehende Versicherungskosten	726 000.—
Uebrig Rückstellungen	79 500.—
Ordentliche Reserve und Deckungsfonds	1 597 612.54
Emil-Graf-Fonds (Hilfskasse)	130 609.85
Total Passiven	<u>2 752 018.79</u>

Ferien und Ausflüge



In unserem **Bergrestaurant mit Massenlagern** im **wunderschönen Gebiet des Heinzenberges** offerieren wir Ihnen für die Wintersaison 1970/71

Pauschalarrangements für Klubs, Schulen, Familien usw.

ab Fr. 159.— pro Woche inkl. Vollpension und Skilifte. Anfragen richten Sie bitte an **K. Bachofen-Liver, 7431 Sarn**, Tel. 081/81 24 30.

Herbstferien in Wien

In der schönen Herbstzeit lohnt sich ein Besuch in Wien ganz besonders. Ab September wieder Theater- und Konzertsaison.

Sie suchen ein günstiges Quartier? Wir freuen uns, Sie als Gast zu beherbergen. Ruhige Lage. Täglich kurze Andacht. Parkplatz vorhanden. Auf Wunsch Prospekte.

Zimmer (mit Kalt- und Warmwasser) und Frühstück: Fr. 10.— bis 17.—.

Bethanienheim, Strehlgasse 13, 1190 Wien 19, Tel. 47 02 94.

Kronberg 1663 m **Wanderparadies im Appenzellerland**

Herrliche Aussicht auf Alpen, Mittelland, Ostschweiz, Bodensee und Süddeutschland — modernes Bergrestaurant mit Massenlager — viele gefahrlose Alpwanderwege — längste Luftseilbahn im Alpstein — **ideal für Schulreisen!**



Luftseilbahn Jakobsbad-Kronberg
Talstation 071/89 12 89
Bergstation 071/89 12 90
Bergrestaurant 071/89 11 30

Willkomm!

Chönd zonis!

RETO-HEIME

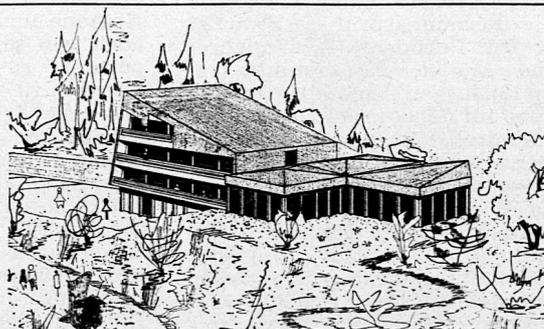


Skilager jetzt reservieren!

St. Antönien (Prät.), 1520 m
Tschier Val Müstair, 1720 m
Davos-Laret, 1500 m

Schneesicher, komfortabel, gute Skigelände, Skilifte.

Preismässigungen für Januar und März. Dokumentationen: 4411 Lupsingen BL, 061/84 04 05/38 06 56



Neuzeitlich ausgestattete

Jugendherberge am Wägitalersee

empfeht sich für Herbst- und Winter-Ferienlager oder Landschulwochen, grösserer und kleinerer Gruppen.

14 Zimmer zu 8 Betten und 2 Massenlager zu 12 und 24 Schlafplätzen.

Warm und kalt Wasser, Zentralheizung, elektr. Küche, Dusche, grosser Spielplatz und viele gefahrlose Alpwanderungen. Kleiner Skilift mit Skischule in sonniger Lage. Auskunft: Jugendherberge Innerthal am Wägitalersee, Tel. 055/7 92 01 oder 7 92 79.

Ski- und Klassen-Lager
«Camona» (Mutschrengia)
Gut eingerichtetes Haus,
Platz für 60 Personen,
Elektr. Küche, Öl-Heizung,
Duschen, Sonnige Lage.

Gutes Skigelände, Skilift in der Nähe.

Auskunft und Vermietung:

Capeder Benedikt,
Mutschrengia,
7181 Curaglia.

Nächstes Tel. 086/7 55 03
ab 19 Uhr.

Berghaus **Niederbauen**

Emmetten, 1600 m ü. M.

Bestens geeignet für Skilager. Modernes, geheiztes Massenlager. Zimmer für die Lagerleitung.

Skilift gleich neben dem Haus.

Auskunft erteilt:
Fam. P. Schibler
Tel. 041/64 23 63

Zu vermieten ab sofort neu erstelltes komfortables

Touristenheim **in St. Antönien (1450 m)**

mit Zentralheizung, Warmwasser und Duschen an Selbstkocher oder mit Vollpension (für rund 80 Personen).

Verlangen Sie bitte Offerten im Hotel Rhätia, St. Antönien, Tel. 081/54 13 61.

Aus den Sektionen

Aargauischer Lehrerverein

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes

Neukonzeption der Alters- versicherung

Wie früher bereits mitgeteilt, ist in der Botschaft der Regierung an den Grossen Rat für die Erarbeitung einer Neukonzeption der Altersversicherung kein direktes Mitspracherecht der Lehrerschaft vorgesehen. Das veranlasste den Vorstand, direkt an die Staatsrechnungskommission zu gelangen und eine Ergänzung des durch den Grossen Rat zu genehmigenden Textes vorzuschlagen. Sowohl die Staatsrechnungskommission wie die Regierung und der Grosse Rat stimmten diesem Vorschlag zu, so dass der betreffende Passus nun lautet: «Der Regierungsrat sei zu beauftragen, zusammen mit den Leitungen der Aargauischen Beamtenpensionskasse, der Aargauischen Lehrerwitwen- und Waisenkasse und einer entsprechenden Vertretung der Volksschullehrerschaft eine Neukonzeption der Pensionsversicherung für das aargauische Staatspersonal unter Einschluss der Lehrerschaft zu erarbeiten und entsprechende Anträge zu stellen.» Die kursivgedruckte Stelle ist neu und entspricht dem Vorschlag des Vorstandes.

Nach Aussage des zuständigen Beamten hat die Regierung die Absicht, für die Erarbeitung dieser Neukonzeption einen speziellen Beamten anzustellen und die Arbeiten so zu fördern, dass schon in wenigen Jahren die neue Konzeption vorliegen wird. Eine mögliche Lösung würde darin bestehen, das Vermögen der BPK und der ALWWK in den Besitz des Staates überzuführen und alle Pensionen aus dem Staatshaushalt (Umlageverfahren) zu bezahlen.

Koordinationsabzug

Der Vorstand der BPK schlägt mit Rücksicht auf die 10prozentige Erhöhung der AHV-Rente ab 1. Januar 1971 eine Erhöhung des Koordinationsabzuges vor. Begründung: Schlechter Stand der Staatsfinanzen (Verringerung der Arbeitgeberbeiträge) und Anpassung an den kommenden obligatorischen Ausbau der betrieblichen Altersversicherung (2. Säule).

Entgegenkommenderweise hat die BPK die Personalverbände mit dem ALV und der ALWWK zu einer Vorbesprechung eingeladen. Wir haben uns der Erhöhung des Koordinationsabzuges widersetzt. Begründung: Es geht nicht an, dass der Staat die teuerungsbedingte Erhöhung der AHV benutzt, um seine Leistungen zu reduzieren, und zweitens ist die Art und Weise, wie die zweite Säule ausgebaut wird, heute noch vollständig ungeklärt, so dass eine Anpassung des Koordinationsabzuges verfrüht ist. Der

Grosse Rat wird in dieser Frage das letzte Wort haben.

Abänderung des Schulgesetzes

Werner Ruf hat im Grossen Rat eine Motion eingereicht, die verlangt, die wichtigsten Revisionspunkte, ohne den Herbstschulbeginn, der vom Volk am 10. Mai 1970 verworfenen Gesetzesvorlage seien innert Jahresfrist erneut zur Volksabstimmung zu bringen. Der Vorstand hat in einem Schreiben an das Erziehungsdepartement die Ueberweisung dieser Motion empfohlen. Inzwischen kam sie im Grossen Rat zur Behandlung und wurde nach ausgedehnter Diskussion, wobei es nicht ohne Hiebe an die Adresse der Lehrerschaft abging, schliesslich mit 59:55 Stimmen überwiesen.

Es liegt im standespolitischen Interesse der aargauischen Lehrerschaft, wenn sie anlässlich der nächsten Abstimmungsrunde nicht mehr ein Bild innerer Zerrissenheit bietet, wie das vor dem 10. Mai leider der Fall war. Zu wünschen wäre auch, dass diesmal mit mehr Sachlichkeit und ohne ungerechtfertigte Angriffe auf die Behörden, insbesondere auf den Grossen Rat, gefochten wird. Es wird ohnehin noch einige Zeit dauern, bis diese höchste Behörde unseres

Wie mancher reitet auf
Prinzipien — und hat
vom Reiten keine
Ahnung. J.

Kantons den Groll gegen die Lehrerschaft, der gegenwärtig noch deutlich spürbar ist und bei jeder sich bietenden Gelegenheit, auch im persönlichen Gespräch, zum Ausdruck kommt, abgelegt hat.

Schulkoordination durch Konkordat

Das Erziehungsdepartement hat uns den Entwurf für ein Konkordat der Kantone zur Erreichung der Schulkoordination zur Vernehmlassung zugestellt. Im grossen und ganzen stimmen wir dem Vorschlag zu, schlagen aber ein Mitspracherecht der Lehrerschaft in pädagogischen Fragen vor. Nach den jüngsten Presseberichten ist dieses Mitspracherecht der Lehrerschaft nun in den Vertragstext aufgenommen.

Besoldungsfrage

Für den 1. Januar 1971 ist mit einer Reallohnverbesserung zu rechnen. Man spricht von 6 Prozent und dem üblichen Teuerungsausgleich; doch wird der genaue Prozentsatz wohl erst im Laufe der nächsten Wochen anlässlich einer Besprechung der Personalvertreter mit dem Finanzdepartement vereinbart und ist später von Regierung und Grosse Rat zu geneh-

migen. Wie verlautet, verlangen die Beamten darüber hinaus den 13. Monatslohn, wogegen wir nichts einzuwenden haben, sofern dadurch die Strukturverbesserung nicht in Frage gestellt wird.

Strukturverbesserung

Die Regierung hat mitgeteilt, dass sie für die Vorbereitung einer Strukturverbesserung, die auf den 1. Januar 1972 in Kraft treten soll, eine vorbereitende Kommission einsetzen will und bittet die Personalverbände, eine Persönlichkeit zur Mitarbeit in dieser Kommission zu ernennen. Der Vorstand schlägt Paul Giess, Präsident des ALV, vor, dem die schwere Aufgabe zufällt, für die aargauische Lehrerschaft eine gerechte Einstufung zu erreichen.

Inzwischen ist im Kanton Basel-Stadt eine Arbeitsplatzbewertung durchgeführt worden, deren Resultat nicht nachträglich, wie dies andernorts leider geschehen ist, gefühlsmässig nach unten korrigiert wurde. Auch im Kanton Zürich steht eine massive Erhöhung der Lehrerlöhne unmittelbar bevor. Unter diesen Umständen sind die frühern Eingaben des ALV natürlich überholt. Deshalb lud der Vorstand auf den vergangenen 10. September zu einer Präsidentenkonferenz (Stufen- und Sektionspräsidenten) nach Brugg ein. Die Vorschläge des Vorstandes für das weitere Vorgehen fanden die einhellige Zustimmung der Versammlung. An den Novemberkonferenzen soll über die Eingabe an die Regierung, die grundsätzlich beschlossen wurde, näher orientiert werden. Inzwischen ist die Eingabe eingereicht worden.

Bildungszentrum Le Pâquier

Die schweizerischen Lehrerverbände gedenken, in Le Pâquier, im Greyerzerland, ein Weiterbildungszentrum zu errichten. Natürlich ist dies nicht möglich ohne eine finanzielle Beteiligung der Lehrerschaft. Es wird vorgeschlagen, die Lehrer sollten das Geld für den Erwerb des Baulandes zusammentragen. Ein Aufruf mit eingehender Orientierung wird demnächst im «Schulblatt» erfolgen.

Alfred Regez

Zur Nachahmung empfohlen:

Natur-Lehrgebiet

Eine Chance im Naturschutzjahr

Der Kanton Luzern hat das seltene Glück, ein Natur-Lehrgebiet zu bekommen. Die Familienstiftung Steiner, Einsiedlerhof, Ettiswil LU, stellt die von ihr erworbene Kiesgrube samt Buchwald in der Grösse von 45 630 Quadratmetern dem Luzerner Naturschutzbund zur Errichtung eines Schulreservates zur Verfügung.

Das Areal eignet sich ausgezeichnet dazu. Kies- und Sandwälle, Schutt- und Blockhalden, Gebüsche und Gehölze, der Wald und

Pianos, Cembali, Spinette, Klavichorde
Vertretung bekannter Markenfabrikate
Herstellung in eigener Werkstätte



Otto Rindlisbacher
8003 Zürich, Dubsstrasse 23/26,
Tel. 051/33 49 98

M. F. Hügler Industrieabfälle, Usterstr. 99,
8600 Dübendorf ZH, Tel. 051/85 61 07
Wir kaufen zu Tagespreisen

Altpapier aus Sammelaktionen
Sackmaterial zum Abfüllen der Ware stellen wir gerne
zur Verfügung. Material übernehmen wir nach Vereinbarung
per Bahn oder per Camion.

Für den Blockflöten-Unterricht empfehlen wir
Ihnen:

**30 Volkslieder für Blockflöte,
Band 1/2/3**

für zwei Sopranflöten.

Buntes Allerlei

10 Spielstücke für 2 Blockflöten von Fritz Körner
mit lustigen Bildern zum Ausmalen.

Walter Wild, Musikverlag

Seestrasse 73, CH 8712 Stäfa, Tel. 051/74 66 06



**1 Bürokopie
10 Bürokopien
100 Bürokopien
1000 Bürokopien** ? **und mehr**
**vom gleichen Original
von verschiedenen Originalen**
- bei minimalen Kosten

Je nach den Bedürfnissen in Ihrem Betrieb brauchen Sie einen «gewöhnlichen» Fotokopierapparat, ein Lichtpausgerät, einen elektrostatischen Kopierer oder eine Bürooffsetmaschine. Nur mit dem richtigen Gerät und dem dazugehörigen Papier können Sie die Kopierkosten auf ein Minimum senken. Es ist nicht leicht, aus der Fülle des Angebots das wirtschaftlichste Gerät zu wählen. Unsere Spezialisten prüfen Ihr Problem gründlich, beraten Sie sachlich – und lassen Sie auch selber probieren.



**Die Fachfirma für Reprographie
mit der langjährigen Erfahrung.**

OZALID AG ZÜRICH

Seefeldstrasse 94 8034 Zürich Tel. 051/327442



Coupon

für eine unverbindliche Anfrage an OZALID AG,
Seefeldstrasse 94, 8034 Zürich

Wir interessieren uns für eine umfassende Orientierung über die diversen Bürokopierverfahren.

Name

Adresse

zuständig

Bergschule Rittinen

über St. Niklaus VS

Freie Termine:

Weihnachten 1970 bis 23.
Januar 1971, 8. März bis
Ostern 1971.

Anfragen an Rosemarie
Graf-Bürki, 4142 München-
stein, Teichweg 16.

Tel. 061/46 76 28.

Junge Schweizerin

**dipl.
Französischlehrerin**

zweisprachig, französisch
und deutsch, mit Pro-
ficiency Certificate in Eng-
lish sucht Stelle auf den
Herbst (auch Vertretung)

Tel. 051/48 30 19.

Bern, Spitalgasse 4, Tel. 22 36 75



Spezialgeschäft für
Instrumente, Grammo
Schallplatten
Miete, Reparaturen

der angrenzende Rothbach beherbergen jetzt schon eine artreiche Flora und Fauna. Bis heute wurden über 300 Pflanzen festgestellt und gegen 80 Vogelarten gezählt.

Naturschutz und Naturliebe dank Naturkenntnis

Das Natur-Lehrgebiet will nicht nur ein Stück Natur erhalten, sondern zugleich als Lehrgebiet dienen. Es könnte daher *Freilandlaboratorium* genannt werden. Hier darf man also Pflanzen pflücken, weitere ansiedeln, die Tierwelt durch neue Arten bereichern und das Gelände umgestalten, um die Voraussetzungen für eine äusserst zahlreiche Flora und Fauna unserer Klimazone zu erhalten. So sind vorgesehen: weitere Weiher und Tümpel, Halb- und Trockenwiesen, Wassermatten, Riede, Moore und Terrarien. Die Erschliessung für den Unterricht verlangt das Anlegen von botanischen und zoologischen Lehrpfaden und Wanderwegen, den Umbau des Förderturmes zu einer Beobachtungsstation, die Errichtung von Megalithstrassen für Geologie und Geographie und das Aufstellen eines Schulpavillons zur Durchführung von Konzentrationswochen besonders für Klassen der Sekundar- und Mittelschule und von Lehrerfortbildungskursen. Es ist nicht ausgeschlossen, dass dem Natur-Lehrgebiet nach seiner Verwirklichung dank der zentralen Lage *interkantonale* Bedeutung zukommt.

Wird die Chance genutzt?

Die Ausführung eines so grosszügigen Projekts verlangt viel Geld und grosse Arbeit. Man rechnet mit Beiträgen von öffentlicher und privater Hand und dem freiwilligen Arbeitseinsatz aufgeschlossener Jugend.

Schon im heutigen Zustand bieten die Kiesgrube und der Buchwald willkommene Möglichkeiten: Bereits diesen Sommer konnte ein *Kurs für Lehrer* durchgeführt werden mit den Themen «Schulreservat, Lehrpfade, Exkursionen.»

«Gesamthaft gesehen», so schreibt ein Zürcher Gelehrter in seinem Gutachten, «bietet sich hier eine einzigartige Gelegenheit, ein Reservat zu schaffen, das unserer Jugend praktische Einblicke in die Natur ermöglicht, dazu in einer Dichte, wie sie sonst nur künstliche Verhältnisse geben können. Derartige Reservate leisten bessere Dienste als noch so viele gutgemeinte Lehren über Naturschutz.»

E. R. LNB

3500 Menschen

ja mehr noch verunfallen in der Schweiz jedes Jahr. Viele hätten überleben können, mit dem ausgefüllten Notfallsausweis. Besorgen Sie sich heute noch dieses wichtige Dokument. Für Sie und für Ihre Familie. Sie erhalten es in Apotheken und Drogerien.

Weitere Beiträge zum Thema Kinder- und Jugendliteratur

Lesen macht Freude!

Für das heranwachsende Kind ist es besonders wichtig, dass es bis etwa zum 10. Altersjahr wirklich flüssend lesen lernt. Trotz Radio, Fernsehen und Tonband ist das Buch als Bildungs- und Informationsquelle immer noch unschlagbar. Ein Kind, das nicht schon ganz jung flüssend lesen lernt, wird später auf seinem Bildungsweg mit beträchtlichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben.

Wir können den Schülern das Lesenlernen sehr erleichtern, indem wir die *Freude als mächtigen Motor* mithelfen lassen. Da wäre als erstes die Freude am Lesen und *Vorlesen durch den Lehrer* zu erwähnen. Beginnen wir den Tag mit einem Gedicht, einem erzählenden oder beschreibenden Text. Versuchen wir doch, das Kind durch das Wort zu wecken und anzuregen. Wenig später wird das *Vorlesen oder Rezitieren durch die Kinder* übernommen, und dies mit wachsender Begeisterung. Selbstverständlich muss die nötige Literatur vorbereitet werden. Solche Vorlesegelegenheiten werden von der Klasse freudig begrüsst.

Das *Vorlesen im häuslichen Kreis* ist ebenfalls ein Mittel, die Lesefreude zu fördern. Es gibt eine ganze Reihe Jugendbücher, die sich zum Vorlesen hervorragend eignen. Das Kind, das eben flüssend lesen gelernt hat, will ja gerne seine erworbenen Fähigkeiten zeigen. Hier ist gute Vorbereitung und kurze Lesedauer sehr wichtig, um keine Uebermüdung aufkommen zu lassen. Bei diesen Vorlesestunden ist Diskussion möglich und bindet die Familie zu einem lebendigen Kollektiv, während Radio und Fernsehen den passiven Hörer/Zuschauer in eine gewisse Vereinsamung treiben.

Wer lesen lernen will, muss viel lesen. Das bedeutet für uns: Lesestoff und Lesemöglichkeiten schaffen, den Zugang zu Büchern erleichtern. Die *Freihandbibliothek im Klassenzimmer* muss vom 3. Schuljahr an eine Selbstverständlichkeit sein. Jederzeit soll sich das Kind ganz frei ein Buch holen können. Eine ganz leichte und einfache Ausleihkontrolle auf einer Karte wird vom Schüler selbst geführt. Nach sorgfältiger Einführung und Instruktion durch den Lehrer läuft die Ausleihe nach zwei Wochen schon reibungslos.

Schon bald machen wir das Kind auf die grossen Bücherbestände der öffentlichen Bibliotheken aufmerksam. In Bern z.B. leisten da die vorbildlich eingerichteten Quartierbibliotheken der Berner Volksbücherei und auch die Kreisstelle Bern der Schweiz. Volksbibliothek dem lesehungrigen Kinde gute Dienste.

Hat ein Kind seine schriftlichen Arbeiten sauber erledigt, darf es immer ein Buch holen und sich darin vertiefen.

Immer wieder regt der Lehrer das Kind an, eine *eigene Bibliothek* anzulegen. Eine eigene Bibliothek wird dem jungen Leser Freund und Helfer und nach und nach kostbarer Besitz. In der Schule hat der Lehrer ständig einen *Vorrat von SJW-Heften und Jugendbüchern*, die er bei zahlreichen Gelegenheiten als Preis und Anerkennung verschenkt.

Gute Dienste leistet in diesem Alter auch die *Schweizerische Illustrierte Schülerzeitung*, die in ihrer heutigen anregenden Aufmerksamkeit viel zur Lesefreudigkeit beiträgt. Der Viertklässler ist stolz darauf, seine eigene Zeitung zu abonnieren.

Gute Erfahrungen habe ich auch mit *Lesewettbewerben* innerhalb der Klasse gemacht. Allerdings muss von Anfang an die verderbliche Leseraserei ausgeschaltet werden. Nur langsames, sinnvolles, genaues und ausdrucksvolles Lesen wird belohnt. Gerne spricht das Kind über seine Lektüre mit dem Lehrer, fragt und lässt sich beraten. Dazu sollte der Lehrer in der Jugendliteratur einigermaßen beschlagen sein.

Wenn wir Kindern dieser Altersstufe die *Lesebereitschaft* fördern, entwickeln wir auch ihre *Lernbereitschaft*, welche wiederum entscheidend ist für den *Lernerfolg*.
fe

Heidi — 1970 fast von Johanna Spyri

«Reader's Digest» für Kinder? Wie weit darf (muss?) die zeitgemässe Anpassung eines «geheiligten Textes» gehen? Das Problem sei zur Diskussion gestellt! J.

In seiner billigen Sammlung «Ueberreuter Bücherei» bringt der genannte Verlag das Buch Heidi zum Preise von Fr. 3.95 neu heraus.

Es ist zu begrüssen, dass dieses Standardwerk der Jugendliteratur immer wieder neu aufgelegt und sogar preiswert angeboten wird. Nur eben — das Buch sollte sich nicht solche Amputationen gefallen lassen müssen wie im vorliegenden Falle. Ich bin versucht, hier von einer wahren Schlächterarbeit zu sprechen. Ein kleines Beispiel: Das Kapitel «Der Winter im Dörfli», welches im Original ungefähr 18 Seiten beansprucht, ist auf etwas mehr als eine Seite zusammengestaucht worden. Es liegt auf der Hand, dass durch diesen Schrumpfungsprozess Wesentliches, was die Dichterin aussagen wollte, verloren geht. Kein Wort mehr, wie der Winter die Landschaft und das Leben der Menschen verändert, wie bescheiden ärmlich die Grossmutter haust und Heidi ihr mit rührender Hilfsbereitschaft zur Hand geht. Nur das Desertieren Peters von der Schule wird mit einigen Sätzen erwähnt.

So geht es immerzu weiter. Wo Johanna Spyri das Wesen des Kindes Heidi feinfühlig beschreibt und

Die grösste
Klavier-
Schau der Schweiz

In Ruhe können Sie bei uns unter rund 250 neuen Klavieren auswählen und den Klang der Instrumente in Heim-Atmosphäre vergleichen. Klaviere in allen Preislagen (ab Fr. 2690.—, mittlere Preislage um Fr. 3500.— bis 4500.—). Unsere individuelle, sachkundige Beratung garantiert Ihnen die richtige Wahl.

Grosses Angebot an Miet-Klavieren. Occasionen — Eintausch — Teilzahlung. Zuverlässiger Service nach dem Kauf.

Jecklin Zürich 1
Rämistrasse 30 + 42, Tel. 051 47 35 20

1201

Kanton Aargau Erziehungsdepartement

Der Zweckverband für ambulanten Sprachheilunterricht **Reusstal-Rohrdorferberg** mit Sitz in Mellingen AG sucht auf Beginn des Schuljahres 1971/72

Logopädin oder Logopäden

im Vollamt. In Frage kämen auch Lehrer, Lehrerinnen oder Kindergärtnerinnen, die sich als Logopäden ausbilden lassen möchten. Studienausfall würde subventioniert.

Besoldung nach Dekret.

Offerten mit den üblichen Beilagen sind zu richten an den Präsidenten der Schulpflege Mellingen, J. Grob, Tel. 056/91 10 22.

Erziehungsdepartement

Kanton Aargau Erziehungsdepartement

An der Bezirksschule Aarau

wird auf 19. Oktober 1970

1 Stellvertreter oder Vikar

für Mathematik, Biologie und Geographie
(20 Stunden pro Woche)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 10. Oktober 1970 dem Rektorat der Bezirksschule Aarau einzureichen.

Erziehungsdepartement

**Stellvertretung
Primarschule Flawil**

Für das Wintersemester 1970/71 (19. Oktober bis 26. März) ist auf der Unterstufe (1. bis 3. Klasse, 36 Schüler) eine Lehrstelle im Dorf, Schulhaus Unterer Grund, in Vertretung zu besetzen. Selbstverständlich kommt auch eine definitive Anstellung einer Lehrkraft in Frage.

Anmeldungen sind sofort an den Schulratspräsidenten, Herrn Hans Bickel, Lärchenstrasse 3, 9230 Flawil (Telefon 071/83 22 70) zu richten, der hierüber gerne nähere Auskunft erteilt.

**Schulgemeinde
Uitikon Waldegg ZH**

An unserer Schule ist auf Beginn des Schuljahres 1971/72 die

Lehrstelle

an der 3./4. Klasse

definitiv zu besetzen.

Im Laufe des Schuljahres 1971/72 wird ein neues, nach modernen Grundsätzen konzipiertes Schulhaus bezugsbereit.

Einem verheirateten Bewerber wird in einem Doppelfamilienhaus eine freistehende 4-Zimmer-Wohnung mit Garage zur Verfügung gestellt. Sie könnte schon vor Stellenantritt bezogen werden.

Die Gemeindegulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der BVK versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Nähere Auskünfte erteilen gerne Fritz Arnold, Primarlehrer, Tel. 051/52 88 14, sowie K. Sigrist, Schulpräsident, Tel. 051/54 62 68.

Wer in unserer schön gelegenen Gemeinde am Stadtrand von Zürich tätig sein möchte, wird eingeladen, seine Anmeldung mit den üblichen Unterlagen unserem Präsidenten, Herrn K. Sigrist, Mettlenstrasse 21, 8142 Uitikon Waldegg, einzureichen.

Die Schulpflege

das Menschlein dem Leser dadurch einzigartig nahe bringt, stehen nun einige aus dem ursprünglichen Zusammenhang herausgerissene Sätze, welche in keiner Weise mehr die ihnen zugeordnete Wirkung und Funktion haben können.

Johanna Spyri beschreibt mit Wärme und Gestaltungskraft die Landschaften, die Jahreszeiten, die Pflanzen- und Tierwelt, die das Kind mitformen helfen. Sie schildert unmittelbar, natürlich, ungekünstelt und versteht damit den Leser einzuspinnen in die Welt des Buches. Durch Kürzen, Weglassen, Teilen und Neufügen von Sätzen und Abschnitten wird hier ein wertvolles literarisches Werk grob zerstört.

Die Sprache Johanna Spyris vermittelt uns einen Einblick, wie das Mädchen Heidi sich entwickelt, wie es lernt, wächst und seelisch reift. Die prachtvollen Bilder, die sie gebraucht, werden in unmittelbare Beziehung gebracht zum Seelischen,

«Heidi» in aller Welt

Man erfährt mit Vergnügen, dass ein klassisches Stück der Schweizer Literatur — «Heidi», von Johanna Spyri — sich in der ganzen Welt noch immer grosser Beliebtheit erfreut. Die neueste Ausgabe des «Index Translationum» der UNESCO registriert für das Jahr 1968 nicht weniger als zehn *neue Uebersetzungen* der Geschichte der kleinen Helden der Schweizer Alpen: in die afrikanische, flämische, dänische, spanische, italienische, japanische, holländische, schwedische und Hindi-Sprache. (Unescopresse)

zum Fortschreiten der Handlung, zur Entwicklung des Ganzen. Hier kürzen oder gar ändern zu wollen, muss unweigerlich zu einem fragwürdigen Ergebnis führen.

Vergleichen wir beispielsweise den Anfang des siebenten Kapitels (Band 2) im Original und der Neufassung:

«Eben war die Sonne hinter den Felsen heraufgestiegen und warf nun ihre goldenen Strahlen über die Hütte und über das Tal hinab. Der Almöhi hatte, wie er jeden Morgen tat, still und andächtig zugeschaut, wie ringsum auf den Höhen und im Tal die leichten Nebel sich lichteteten und das Land aus dem Dämmerlicht herauschaute und zum neuen Tage erwachte. — Heller und heller wurden oben die lichten Morgenwolken, bis jetzt die Sonne völlig heraustrat und Fels und Wald und Hügel mit goldenem Lichte überzog. — Jetzt trat der Oehi in seine Hütte zurück und ging leise die kleine Leiter hinauf. Klara...»

Die Neufassung: «Der Alp-Oehi hatte, wie jeden Morgen, Ausschau gehalten, wie ringsum auf den Höhen und im Tal die leichten Nebel sich lichteteten und das Land aus

dem Dämmerlicht zu neuem Tag erwachte. — Dann kehrte er in seine Hütte zurück und stieg leise die kleine Leiter hinauf. Klara...»

Das eine hat Unmittelbarkeit, Gefühl, Rhythmus und Schwung, zeigt den alten Mann in seinem Gemüte sehr schön; das andere ist meilenweit von dieser Qualität entfernt.

Gewiss verstreut auch Johanna Spyri nicht immer literarische Edelsteine, aber immer wieder gelingt es ihr, etwas zu sagen, was eigenartig treffend und schön ist. Man darf diesen Stil nicht ändern, ohne sich dem Vorwurf der Barbarei auszusetzen. Es stimmt natürlich, dass sie nicht modern schreibt, sondern eben aus ihrer Zeit heraus. Immerhin ist ihre Qualität so hoch, dass Heidi noch von Heutigen gelesen werden kann. Johanna Spyris Kunst ist echt und unmittelbar, wirklichkeitsnah und lebendig. Zugleich trägt sie hinaus ins Allgemeingültige und Zeitlose.

Es geht bei diesem Buch nicht nur um den Inhalt der Erzählung, welcher der gleiche geblieben ist, sondern um die Bewertung und Erhaltung der Sprache, und diese ist das wesentlichste Kriterium. Ich möchte fast sagen, dass es alle anderen Kriterien aufzuwiegen vermag. Ich muss die Verunglimpfung scharf ablehnen, zumal auch die Illustrationen das neue Heidi nicht herauszureissen vermögen. Es ist jammerschade, dass das Werk nicht länger geschützt ist und sich solches gefallen lassen muss. Immerhin können wir hier einiges tun: gegen solche literarische Unverfrorenheit energisch Protest einlegen. Es ist auch schwer zu begreifen, dass ein Verlag wie Ueberreuter sich solche Eskapaden gestattet. Es gibt doch weiss Gott genug neue Geschichten, neue begabte Autoren, die Neues auf neue Art zu sagen haben, und denen ein Verlag Hilfe und Vorwärtskommen bieten kann.

Zum Schluss noch eine kleine Rechnung: Wenn ein Buch von 420 Seiten auf deren 143 heruntergekürzt wird, hört wirklich jeder Spass auf! Fritz Ferndrigger

Neue Literatur — für Jugendliche?

«Alles über Scheisse». Alle reden von Scheisse — «Twen» sagt, was dahintersteckt. Scheisse ist zu einem der meist angewandten Kampfmittel der ideologischen und literarischen Auseinandersetzung geworden. Die Apo nennt das Establishment «Scheisseestablishment», das Establishment nennt die Apo «Scheisskerle».

In Deutschland beschreibt Marie-Louise Jurreit das Phänomen des Exkrementismus anhand von literarischen Beispielen: Scheissen und brunzen sind kunsten; und hast du geschissen, mein Junge, fragte ich zärtlich; Papa und Mama

scheissen ins Clo, dynamisch und solo; Honig scheissen endlos die Bienen. Der Vater scheisst auf die Mutter, die Oma brunzt auf den Opa, die Studenten scheissen auf die programmierte Scheisse, die Politiker sind die dienstältesten Scheisser der Nation, Strauss ist ein Scheisser, die Bundesrepublik sitzt auf dem Gesamtschuldenklo und weiss vor lauter Scheisse nicht weiter, so bitten wir stündlich um glückliche Bomben auf die deutsche Pissoirlandschaft. Was soll ich euch sagen, die Kultur ist am Arsch, meine Lieben.

Die vielzitierte «neue Sensibilität» gibt der deutschen Sprache zu Ende der sechziger Jahre ihren spezifischen Mundgeruch. Sogar die Frauen-Feuilletons schmecken nicht mehr nur nach Pralinés — ein Klappern von Klossettdeckeln übertönt die feinen Kunst- und Kulturwörter.

Hier der Anfang eines Gedichtes von Rühm:

die tulpe scheisst auf den rasen / das veilchen furzt in die hand des gärtners / das vergissmeinnicht kotzt ins Seidenpapier.

Die Lust am Scheissen veredelt das Produkt

Göschel: «Man muss den Scheissvorgang betrachten können. Man muss ihn mit allen Sinnen wahrnehmen können. Dazu gehört auch das Ohr. Ich würde also mittels eines Mikrophons die Geräusche aufnehmen und verstärkt über eine Lautsprecheranlage wiedergeben. Das kann sehr reizvoll sein. Um nochmal alles mit einem Wort zusammenzufassen: Scheissen muss Spass machen. Auf den Lustgewinn kommt es an!»

Kommentar? Unnötig! Und doch: Arme Welt! Arme Twens! Wohin führt dieser Weg?

Hans Keller, Baden

Irreführung der Jugend durch veraltete Lesebücher?

(vgl. SLZ Nr. 34/69, p. 996)

Die Forderung, Lesebücher sollten ein Bild der modernen Gesellschaft vermitteln, hört sich erst vertrauenswürdig an, wenn man ihr das kleine Wörtchen «auch» beifügt. Ich glaube, dass man hier das Kind nicht mit dem Bad ausschütten darf.

Zum ersten: Kann ein so beschaffenes Lesebuch überhaupt gestaltet werden? Das Lesebuch dient ganzen Regionen — die Gesellschaftsverhältnisse sind aber immer noch von Dorf zu Dorf recht verschieden. Was die Berufe betrifft — und die moderne Gesellschaft wird stark vom Berufsleben geprägt — so gibt es deren täglich neue, so dass jedes Lesebuch, auch das modernste, im Augenblick des Erscheinens um mindestens 10 Jahre veraltet ist. Dokumentarfilme, Zeitschriften, Besichtigungen, Schnup-

Primarschule Niederhasli

An unserer Schule ist auf den Herbst 1970

1 Lehrstelle an der Unterstufe

neu zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Schulpflege ist gerne bereit, bei der Wohnungssuche mitzuhelfen.

Bewerberinnen und Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Ernst Derrer, Sandrainstrasse 4, 8155 Oberhasli, zu richten.

Die Primarschulpflege

Verkaufe
Silva-Punkte
per 1000 Stück Fr. 15.—
Mondo 1000 Stück Fr. 12.—
Avanti 1000 Stück Fr. 10.—
Schön sortiert.
Postfach 4, 8645 Jona
Tel. 055/2 28 91.

Junge Primarlehrerin
sucht Lehrstelle an Unterstufe. Bevorzugt Buchs SG und Umgebung.
Offerten bitte unter Chiffre LZ 2255 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Kanton Aargau Erziehungsdepartement

An der Bezirksschule Baden

wird auf 26. April 1971

1 Hauptlehrstelle

der mathematischen und naturwissenschaftlichen Richtung

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 10. Oktober 1970 der Schulpflege Baden einzureichen.

Erziehungsdepartement

Prompt hilft
Contra-Schmerz
bei Kopfweh,
Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen
In jeder Apotheke
Dr. WILD & Co. AG Basel

Schulgemeinde Volketswil

Mit Stellenantritt sofort oder nach Vereinbarung möchten wir dringend besetzen

2 Lehrstellen an der Sekundarschule

(sprachlich-historische Richtung),

2 Lehrstellen an der Primarschule

(Unterstufe)

Volketswil ist die aufstrebende Gemeinde des Kantons Zürich, 12 Autominuten von der Stadtgrenze Zürichs und Winterthurs entfernt. Seine Bevölkerung hat sich in den letzten fünf Jahren verdreifacht. Schulhausanlagen sind laufend im Bau; so entsteht ein neues, nach modernen Grundsätzen (Sprach- und Fotolabor usw.) konzipiertes Oberstufenschulhaus in den nächsten zwei bis drei Jahren. — Für die Unterstufe wurde eine neue Schulhausanlage im Jahre 1968 fertig erstellt, ein weiteres Schulhaus steht vor der Vollendung. — Neben der kürzlich eröffneten Schwimmbadanlage wird bald auch ein Lehrschwimmbaden zur Verfügung stehen.

Initiative Lehrer, welche neuzeitlichen Unterrichtsmethoden gegenüber aufgeschlossen sind und mit einer fortschrittlich gesinnten Schulbehörde und Kollegenschaft am rasch voranschreitenden Aufbau unserer Schule mitwirken möchten, werden bei uns gerne gesehen.

Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der kantonalen Verordnung, für die freiwillige Gemeindezulage gelten die gesetzlichen Höchstansätze. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Bewerber sind gebeten, sich zwecks unverbindlicher Orientierung mit dem Schulsekretariat, Tel. 051/86 41 01, intern 34, in Verbindung zu setzen oder sich direkt bei unserem Schulpräsidenten, Herrn Hans Weber, Birkenweg 4, 8604 Volketswil, Tel. 051/86 44 58, unter Beilage der üblichen Ausweise anzumelden.

Gemeineschulpflege Volketswil

Im Schulgebrauch den KRAFT-FARBSTIFT, dem Kenner ein Begriff!



Alleinvertrieb: Wärtli & Co., 5000 Aarau, Telefon 064/22 25 45

perlehen, Berufsberatung und Schulkolonien sind vielleicht die tauglicheren Mittel als das Lesebuch, um das Kind in die Umwelt einzuführen, in die es hineinwächst.

Zum zweiten: Warum kreidet man dem Lesebuch an, was in andern Fächern und Lebensbereichen munter weitergeht? Der Geschichtsunterricht beschäftigt sich nicht nur mit der Gegenwart, im Rechenunterricht lernt der Schüler immer noch das Einmaleins, obgleich hier Rechenschieber und -maschinen sowie Computer zur Verfügung ständen. Diktiergeräte und Tonband haben das Schreiben nicht verdrängt, und im privaten Leben schaut man sich die Fotos der Eltern und Grosseltern an, obgleich deren Kleider ganz unzeitgemäss sind. Zum dritten: Dichtung hat ihren Eigenwert; eine Berufsfibel kann sie niemals ersetzen. Die Jugend ist nicht nur Industriefutter, nicht nur umweltsbezogen, sie ist, wie die Menschen aller Zeiten, von Hunger und Durst nach lebendigem Wasser erfüllt, und die Schule sollte ein Hort der Phantasie bleiben, wo die zeitlosen Güter der Schönheit, der Freude und der Verantwortung immer wieder dargeboten werden durch das Beste der gesamten Dichtung, heisse der Verfasser nun Homer oder Heinrich Böll.

In dieser Meinung bestärkt mich das Gedicht «Der Taugenichts» von Gottfried Keller, dessen Gestalten so gar kein Bild der modernen Gesellschaft mehr bieten. Soll es aus dem Lesebuch verschwinden, um dem «Tiger im Tank» oder einer Hymne an die Mondlandung Platz zu machen?

Bestimmt ist es richtig, historische Dutzendware aus den Lesebüchern zu streichen, aber der Purist muss sich hüten, auf der Suche nach modernen Strassenlampen die zeitlosen Sterne zu übersehen.

J. Aellig

Praktische Hinweise

Werkseminar der Kunstgewerbeschule Zürich

Ziel: Das Werkseminar vermittelt Lehrern und Erziehern eine ergänzende, handwerklich-gestalterische Ausbildung.

Unterrichtsfächer: Zeichnen, Methodik, Holzarbeiten, Textile Techniken, Materialübungen, Puppenspiel, Töpferei, Metallarbeiten, Musik, Theater, Gymnastik.

Aufnahmebedingungen: 20. Altersjahr, erzieherischer Beruf.

Kursdauer: Jahreskurs mit Ausweis.

Nach 2jähriger Ausbildung Abschlussprüfung mit Fähigkeitsausweis.

Kursbeginn: 20. April 1971.

Anmeldetermin: 15. November 1970.

Anmeldungen und Anfragen an das Werkseminar der Kunstgewerbeschule Zürich, Herostrasse 10, 8048 Zürich, Tel. 051/52 38 55. Telefonische Anfragen bitte Montag bis Freitag von 8 bis 12 Uhr.

Arbeit im Stillen

leistet seit nahezu achtzig Jahren die Schweizerische Hilfsgesellschaft für Geistesschwache (SHG). Manche Forderungen, die sie schon Ende des letzten Jahrhunderts zugunsten geistig Behinderter aufgestellt hatte, sind inzwischen erfüllt worden; es bleiben aber — wie dem 80. Jahresbericht der SHG zu entnehmen ist — immer noch viele Lücken zu schliessen, viele Bedürfnisse zu befriedigen.

Neben der direkten Hilfe hat die SHG sich von jeher die Aufgabe gestellt, die Lehrkräfte und das Erziehungspersonal durch Aus- und Weiterbildungskurse auf ihre Tätigkeit vorzubereiten. Sie unterstützt, soweit es ihre Mittel erlauben, wissenschaftlich-lehrpraktische Studien und Kurse über eine angepasste Erziehung und Schulung geistig Behinderter. Ein eigener Lehrmittel-Verlag entwickelt und verlegt die Lehrmittel für die verschiedenen Begabungsstufen.

Auskünfte erteilen die Sektionspräsidenten der Schweizerischen Gesellschaft für Geistesschwache.

Jugend-tv

Samstag, 10. Oktober, 16.45 Uhr

Eine neue Reihe:

Wir bauen einen Fotoapparat

Anhand eines TV-Baukastens erläutert Hans A. Traber die verschiedenen Gebiete der Optik.

Die erste Folge beginnt mit einer Einführung, Grundbegriffen und Definitionen (zum Beispiel Was ist Licht? Was ist Lichtgeschwindigkeit?). Dann geht es um Reflexionen, die Charakterisierung des Spiegels, die Totalreflexion und die Anwendung eines Hohlspiegels als Reflektor.

Kurse und Veranstaltungen

Menschen, Tiere, Symbole

in prähistorischen Bildern.

Steinabreibungen und Schwarzweissfotos der Felsritzungen im Val Camonica (Italien). Ausstellung im Kunstgewerbemuseum Zürich.

26. September bis 1. November 1970, montags geschlossen.

Paul Häberlin (1878—1960)

Ein Leben im Dienste der Wahrheit

Ausstellung im Verwaltungsgebäude Promenade, Promenadenstrasse 8, Frauenfeld.

3. bis 17. Oktober 1970. Täglich geöffnet: 8 bis 20 Uhr. Führungen: Dienstag und Freitag ab 20 Uhr.

Eröffnungsfeier, Samstag, 3. Oktober 1970, 15 Uhr, im Evangelischen Kirchengemeindehaus, Frauenfeld (Musikvorträge, Referat Dr. P. Kamm).

Kunstunterricht

Informationstagung für Pädagogen und Gestalter SWB

Samstag, 24. Oktober 1970

Zürich, Eidgenössische Technische Hochschule, Auditorium E 5

Samstag, 24. Oktober

9.00 Uhr: Erziehung durch Kreativität zu Kreativität. Gisela Ulmann, diplomierte Psychologin an der Freien Universität Berlin.

10.00 Uhr: Kreativität und Intelligenz. Dieter Mutschler, Tübingen.

11.00 Uhr: Die anthropologische Bedeutung der Kunst. Prof. Dr. D. von Uslar, Universität Zürich.

14.00 Uhr: Lehrmeinungen und Lehrideologien im Kunstunterricht an allgemein bildenden Schulen. Professor Heiny Widmer, Zofingen.

15.00 Uhr: Lehrmeinungen und Lehrideologien an Kunstschulen. François Burkhardt, Leiter des Kunsthause Hamburg.

16.00 Uhr: Diskussion mit den Referenten und unter den Referenten.

Programme sind bei der Geschäftsstelle zu beziehen.

Schweizerischer Werkbund SWB
Geschäftsstelle, Florastrasse 30,
8008 Zürich, Tel. 051/34 44 09

Internat. Sonnenberg-Tagungen

1. Gesellschaftliche Aufgaben in den siebziger Jahren

10. bis 19. Oktober 1970

Aus dem Programm: Sprache und Politik — Das Informationswesen als Chance und Problem der Demokratie — Mensch und Gesellschaft als lernende Systeme — Zur Zukunft unseres Bildungswesens.

2. Ideologien und Realitäten in Ost und West

9. bis 18. November 1970

Aus dem Programm: Gesellschaftssysteme, Ideologien und Politik im Wandel — Wissenschaftlich-technische Revolution und wirtschaftlicher Fortschritt — ein Vergleich zwischen West und Ost — Von der Utopie zur

Die **Oberstufenschulgemeinde Bülach** eröffnet auf das Frühjahr 1971 das Werkjahr. Auf diesen Zeitpunkt hin suchen wir einen

hauptamtlichen Schulleiter

mit langjähriger Erfahrung an Abschlussklassen (Ausbildung entsprechend derjenigen eines zürcherischen Real- und Oberschullehrers), evtl. mit zusätzlicher Ausbildung in Heilpädagogik. Es obliegen ihm der Aufbau und die Leitung der Schule, die fürsorgliche Betreuung der Werkjahrschüler, die Berufsberatung, die Erhebung über die Bewährung Ehemaliger und die Mitarbeit in der Werkjahrkommission. Ausserdem hat er den Unterricht in den Theoriefächern (Deutsche Sprache, Bürger- und Lebenskunde, Rechnen und Geometrie) zu erteilen. Er erhält das Gehalt eines Oberstufenlehrers plus Schulleiterentschädigung.

Interessenten sind gebeten, ihre handschriftliche Anmeldung mit Lebenslauf, Zeugnis kopien und 1 Foto sowie Angabe von Referenzen bis Ende Oktober an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn E. Meier-Breitenstein, Weinbergstrasse 16, **8180 Bülach**, zu richten.

Kantonsschule Zürich Realgymnasium Zürichberg/Rämibühl

Auf den 16. April 1971 sind an unserer Schule folgende Lehrstellen zu besetzen:

- 1—2 Deutsch**
- 1—2 Latein**
- 1 Französisch**
- 1 Geschichte**
- 1 Physik**

je in Verbindung mit einem andern Fach. Die Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium ausweisen können und im Besitze des Diploms für das höhere Lehramt oder eines gleichwertigen Ausweises sein. Anmeldungen sind bis zum 15. Oktober 1970 dem Rektorat des Realgymnasiums Zürichberg/Rämibühl, 8001 Zürich, einzureichen (bis 30. September: Rämistrasse 59, ab 1. Oktober: Rämistrasse 56). Das Sekretariat (Telefon 32 81 00) gibt gerne Auskunft über die beizulegenden Ausweise und über die Anstellungsbedingungen.

Die Erziehungsdirektion

Realschule Reinach

Die Realschule des Kantons Basel-Landschaft hat Mittel-schulcharakter und entspricht den Sekundar-, respektive Bezirksschulen anderer Kantone. In Reinach ist ihr zugleich eine progymnasiale Abteilung angegliedert.

Wegen der Schaffung neuer Klassen suchen wir

2 Reallehrer oder Reallehrerinnen phil. I

Schulbeginn: 19. April 1971.

Anmeldetermin: bis 31. Oktober 1970.

Besoldung: die im Kanton gesetzlich festgelegte Besoldung plus Teuerungs-, Kinder- und Ortszulagen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bewerber erhalten aufgrund ihrer Angaben eine genaue Lohnberechnung.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, Studienausweisen, evtl. Ausweisen über die bisherige Lehrtätigkeit nebst einem Arztzeugnis, Fotografie und nach Möglichkeit der Telefonnummer, sind erbeten an Herrn Dr. H. Windler, Präsident der Schulpflege, 4153 Reinach BL. Tel. 061/76 63 05.

Oberstufenschule Weiningen

Wir suchen für die neugeschaffene 7. Lehrstelle an unserer Sekundarschule so rasch als möglich

1 Sekundarlehrer sprachlich-historischer Richtung

und auf Frühjahr 1971

1 Reallehrer

Weiningen, inmitten von Rebbergen und dennoch nahe bei Zürich gelegen, ist Sitz der gemeinsamen Oberstufenschule der Gemeinden Unterengstringen, Weiningen, Geroldswil und Oetwil im Limmattal. Eine aufgeschlossene Pflege und gute Kollegialität erwarten Sie.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert.

Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege Weiningen, Herrn Hans Häusermann, Büelstrasse 8, 8954 Geroldswil, zu richten. Er ist gerne bereit, auch telefonisch Auskunft zu geben. (Tel. 051/88 81 94).

Die Oberstufen-Schulpflege

Notwendigkeit: Der Frieden als Ernstfall.

3. Beruf und Bildung der Frau in Ost und West (Für Pädagogen und Erwachsenenbildner)

8. bis 17. Dezember 1970

Aus dem Programm: Frau und Bildung in der modernen Industriegesellschaft — Berufsbildung und soziale Chancen der Frau in sozialistischen Ländern und westlichen Demokratien — Politisches Bewusstsein und Engagement der Frau . . .

Tagungsbeitrag: 83 bis 100 DM.

Tagungsstätte: Internationales Haus — Sonnenberg. BRD-3424 St. Andreasberg/Oberharz (Bus ab Goslar oder Bad Harzburg).

Meldungen und Auskunft: Geschäftsstelle des Internationalen Arbeitskreises Sonnenberg BRD-3300 Braunschweig, Bankplatz 8

Bündner Verein für Handarbeit und Unterrichtsgestaltung

Lehrerfortbildungskurse 70/71

Kurs 1:

Grundsätzliches zu neuen Methoden

Zeit: 2 Tage (23./24. Oktober).

Ort: Chur.

Leiter: Berner Lehrer aus der «Freien Pädagogischen Vereinigung».

Programm: Unter dem Titel «Menschenbildender Unterricht als Entgegnung auf die Mechanisierung des

Lernens» möchten wir einen grundsätzlichen Beitrag zur Diskussion neuer Lehrformen leisten und gleichzeitig Möglichkeiten einer kindgemässen Schularbeit aufzeigen.

Einige Bündner Lehrer haben den alljährlich im Emmental stattfindenden Wochenkurs besucht und sind von der Arbeit sehr beeindruckt.

Freitagmorgen: 1. Vortrag (Zur Problematik der Programmierung und Mechanisierung des Unterrichtes (Robert Pfister, Steffisburg).

Freitagnachmittag: Gruppenarbeiten (Sprache / Fremdsprache, Mathematik / Geometrie, Handwerkliches Schaffen).

Freitagabend: 2. Vortrag (Entfaltung und Pflege schöpferischer Kräfte im Verlaufe der kindlichen Entwicklung — (Ernst Bühler, Biel).

Samstagmorgen: 3. Vortrag: Audiovisueller Fremdsprache-Unterricht (Heinrich Eltz, Steffisburg), anschliessend Gruppenarbeiten.

Es können auch nur einzelne Vorträge besucht werden.

Kursgeld: Mitglieder Fr. 15.—, Nichtmitglieder Fr. 20.—.

Kurs 2:

Weihnachtsarbeiten

Zeit: 4 Abende (3./11./19./27. November).

Ort: Chur.

Leiter: Toni Michel, Primarlehrer, Schwanengasse 9, 7000 Chur.

Programm: Neue Anregungen für Weihnachtsarbeiten aus verschiede-

nen Materialien (Mittel- und oberstufe).

Kursgeld: Mitglieder Fr. 10.—, Nichtmitglieder Fr. 15.—.

Kurs 3:

Schulgesang

Zeit: 2 verlängerte Wochenenden (6. bis 8. November 1970 und 19. bis 21. März 1971) je von Freitag 16 Uhr bis Sonntag 16 Uhr.

Ort: Hof de Planis, Stels/Schiers.

Leiter: Lucius Juon, Musiker, Brändligasse 24, 7000 Chur, und eine Arbeitsgruppe des Kammerchors Chur.

Programm: Ein zweiteiliger Kurs führt in die Arbeit der Singschule Chur ein. Dabei lernen wir das dort verwendete Tonbenennungssystem von Carl Eitz kennen und zeigen verschiedene methodische Möglichkeiten seiner Anwendung auf den einzelnen Schulstufen. Weitere Arbeitsgebiete: Stimmbildung, Liedauswahl, Liedgut, Instrumentalsätze zum Lied.

Für die Teilnehmer dieses zweiteiligen Grundkurses werden jährliche Wiederholungstage durchgeführt.

Kursgeld: Mitglieder Fr. 30.—, Nichtmitglieder Fr. 40.—; dazu kommt der Pensionspreis für 4 Tage à 22 Franken.

Anmeldung: Toni Michel, Schwanengasse 9, 7000 Chur.

Schluss des redaktionellen Teils

Eine gute Idee macht Schule

Heinevetters Wissenstrainer

An der DIDACTA in Basel für Sie ausgesucht! Programmierter Unterricht für jedes Budget! Ein preislich günstiges Lehrmittel, das den Unterricht wesentlich rationalisieren hilft und das Lernergebnis des Schülers steigert.

Eine gute Idee — denn sie

- entlastet den Lehrer
- differenziert den Unterricht
- gibt dem Lehrer mehr Zeit für den weiterführenden Unterricht
- fördert den Schüler
- kontrolliert automatisch
- bietet Sofortkontrolle
- hilft den Schwachen

Im Herbst 1970 wird ein ausführlicher Prospekt an alle Schulen verschickt. Auch unsere Mitarbeiter im Aussendienst werden Sie gerne beraten.

Alleinverkauf für die Schweiz

Ernst Ingold + Co. AG

Das Spezialhaus für Schulbedarf

Kein Verschleiss!

Einmalige Anschaffung!

Heinevetters Wissenstrainer für folgende Sachgebiete:

- **Mengentrainer**
für den Kindergarten und das erste Schuljahr
- **Lesetrainer**
für den ersten Leseunterricht
- **Rechentrainer**
für das 2. und 3. Schuljahr mit 8 Aufgabensätzen zu je 98 Aufgaben
- **Bruchrechen- und Dezimalrechentrainer**
mit 400 Aufgaben für das Kopfrechnen mit echten und Dezimalbrüchen
- **Kontrollfixgerät**
mit Wiederholungsprogrammen für das 5. bis 9. Schuljahr: Rechtschreibung — Mathematik — Geschichte — Erdkunde — Biologie — Physik — Chemie

3360 Herzogenbuchsee

Tel. 063/5 31 01

Schulgemeinde Dietlikon

An unserer Oberstufe ist auf Beginn des Wintersemesters 1970/71 (19. Oktober 1970) oder nach Uebereinkunft

1 Lehrstelle an der Sekundarschule (sprachlich-historische Richtung)

zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der BVK mit-versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Es handelt sich um eine schöne Aufgabe, am Aufbau der seit diesem Frühjahr bestehenden Oberstufe, in einer modernen Anlage mit Lehrschwimmbecken, mitzugestalten.

Wir laden Interessenten ein, ihre Anmeldung mit den Ausweisen über Studium, Lehrtätigkeit und Lebenslauf unter Beilage des Stundenplans der gegenwärtigen Lehrstelle dem Schulpräsidenten, Herrn W. Boesch, Sonnenbühlstrasse 9, 8305 Dietlikon, Tel. 051/93 13 61, einzureichen.

Die Schulpflege

Andermatt

Der schulfreundliche Sommer- und Wintersportort Andermatt sucht auf Frühjahr 1970 (Stellenantritt 19. April) oder nach Vereinbarung

Sekundarlehrer(in) phil. I

Wir bieten:

- neuzeitlich geregeltes Gehalt,
- Teuerungszulage,
- Familien- und Kinderzulage,
- moderne Schulräume,
- angenehme Klassenbestände,
- junges Lehrerteam,
- ausgezeichnete Sommer- und Wintersportmöglichkeiten (Hallenschwimmbad projektiert),
- ausserkantonale Dienstjahre werden angerechnet.

Wir erteilen auf Anfrage gerne weitere Auskünfte. Anmeldungen nehmen entgegen: das Rektorat oder der Schulpräsident, Herr Paul Meyer, 6490 Andermatt. Tel. 044/6 74 81.

Therwil, eine Gemeinde mit etwa 5500 Einwohnern, 7 km von Basel entfernt, (Ueberlandbahn) wächst ständig.

Die Primarschulpflege sucht deshalb auf Beginn des neuen Schuljahres im April 1971

Lehrerinnen und Lehrer für die Unter- und Mittelstufe

Wir bieten:

- kameradschaftliche Aufnahme im Lehrkörper;
- gute Zusammenarbeit mit aufgeschlossenen Schulbehörden;
- schöne Schulräume;
- gesetzlich geregelte Besoldung mit maximaler Ortszulage.

Wir erwarten Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis 17. Oktober 1970 an Primar- und Sekundarschulpflege Therwil.

Realschule und Progymnasium Binningen

In der stadtnahen Baselbieter Gemeinde Binningen sind wegen der Neuschaffung von zwei Klassen auf Frühjahr 1971 zwei Lehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle phil. I 1 Lehrstelle phil. II

1 Stelle wenn möglich in Verbindung mit Singen. Verschiedene Fächerkombinationen sind möglich.

Bedingungen:

6 Semester Universitätsstudium und Mittellehrerdiplom (Real-, Bezirks- oder Sekundarlehrerdiplom).

Besoldung:

Die im Kanton gesetzlich festgelegte Besoldung plus Teuerungs-, Haushalt-, Kinder- und maximale Ortszulage. Bewerber erhalten aufgrund ihrer Angaben eine genaue Lohnberechnung. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldefrist: 31. Oktober 1970.

Handgeschriebene Anmeldungen mit Lebenslauf, Studien- und eventuellen Tätigkeitsausweisen sind zu richten an die **Realschulpflege, 4102 Binningen**.

Auskünfte erteilt der Rektor, Tel. 061/47 24 44 (privat), 061/47 32 77 (Schule).

Realschulpflege Binningen

Schulamt der Stadt Zürich

An der **Gewerbeschule der Stadt Zürich**, Abteilung Verkaufspersonal, sind auf Beginn des Sommersemesters 1971, mit Amtsantritt am 19. April 1971, zwei

Hauptamtliche Lehrstellen für allgemeinbildenden Unterricht

für Berufskunde und Verkaufskunde sowie für die Unterrichtsfächer Staats- und Wirtschaftskunde, Deutsch, Rechnen und Buchführung zu besetzen.

Anforderungen:

Abgeschlossene Ausbildung als Handelsschul-, Mittelschul-, Gewerbe- oder Sekundarlehrer, eventuell andere gleichwertige Ausbildung.

Anstellung:

Wird im Rahmen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung geregelt.

Anmeldung:

Die handgeschriebene Bewerbung ist unter Beilage des Lebenslaufes, einer Foto sowie Kopien von Abschlusszeugnissen und Ausweisen über Ausbildung und Praxis mit der Anschrift «Lehrstelle VP Gewerbeschule» bis 31. Oktober 1970 dem Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.

Allfällige Auskunft erteilt der Vorsteher der Abteilung Verkaufspersonal, Dr. Otto Müller, Lagerstrasse 41, 8004 Zürich, Tel. 051/25 74 02.

Der Schulvorstand

BÜCHER GILDE GUTENBERG



Wenn es um Bildung und Ausbildung geht, sind Bücher durch nichts zu ersetzen. Im grossen, vielfältigen Programm der Buchergilde Gutenberg gehört **jedes dritte Buch** zur Gruppe «Bildung und Wissen».

Hier nur eine kleine Auswahl:

Karl Steinbuch — die informierte Gesellschaft
Buch 1337 — Fr. 12.80

Heinz Haber — Der Stoff der Schöpfung
Buch 1249 — Fr. 11.80

Vitus B. Dröscher — Magie der Sinne im Tierreich
Buch 1258 — Fr. 8.80

Hans Joachim Bogen — Moderne Biologie
Buch 1191 — Fr. 13.80

Wilhelm Fucks — Formeln zur Macht
Buch 1270 — Fr. 12.80

Auf Wunsch stellen wir Ihnen gerne unsere Zeitschrift mit dem vielfältigen Programm der Buchergilde zu

Büchergilde Gutenberg, Morgartenstrasse 2, 8021 Zürich
Tel. 051/25 68 47

Gemeinde Steinen

Wir suchen auf Frühjahr 1970

1 Reallehrer

für neu zu errichtende 1. Realklasse.
Primarlehrer haben die Möglichkeit, sich während der ersten zwei Dienstjahre an der Realschule zum Reallehrer ausbilden zu lassen.

4 Primarlehrer(innen)

für neu zu besetzende und neu zu errichtende Parallelklassen.

Ab Frühjahr 1970 steht der Schule eine neue, modern eingerichtete Schulanlage zur Verfügung.

Interessenten wenden sich an O. Keller, Schulpräsident, 6422 Steinen, 043/9 32 46.

Express- Kredite

Fr. 500.- bis Fr. 10 000.-

- Keine Bürgen; Ihre Unterschrift genügt
- Diskretionsgarantie

Wenden Sie sich nur an die erste Bank für Barkredite

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 051/25 47 50
durchgehend offen 07.45-18.00
Samstag geschlossen

Es lässt sich alles ganz einfach per Post erledigen. Schreiben Sie noch heute!

NEU Express-Bedienung

Name

Strasse

Ort

Stellenausschreibung

Für das 1971 neu zu eröffnende **Heim für asthmatische Kinder in Davos** suchen wir ein

Heimleiter-Ehepaar

Es kommen erfahrene Heimleiter, Aerzte, Psychologen, Sozialarbeiter, Lehrer und ähnliche in Frage, die sich für die besonderen Probleme von Asthmakindern und für die Führung eines Heimes interessieren. Das Heimleiter-Ehepaar wird vor der Eröffnung des Heimes bei der Auswahl seiner Mitarbeiter (Lehrer, Erzieherinnen, Physiotherapeutinnen usw.) mitwirken können. Nachher ist es für die Betreuung der Kinder und die gesamte Heimführung zuständig und verantwortlich. In seiner Arbeit wird es sich auf die Mitarbeit des Schulfürsorgeamtes und des Schulärztlich-psychologischen Dienstes stützen können.

Die Anstellung erfolgt im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften des Kantons Basel-Stadt.

Bewerbungen sind bis spätestens 31. Oktober 1970 an den Vorsteher des Schulfürsorgeamtes Basel-Stadt, Münsterplatz 17, zu richten.

Erziehungsdepartement Basel-Stadt

Gemeinde Oberwil

Auf Frühjahr 1971 sind an unserer Primarschule mehrere **Lehrstellen** für

Unterstufe und Mittelstufe

neu zu besetzen.

Besoldung:

Lehrerin Fr. 19 160.— bis Fr. 26 200.—; Lehrer Fr. 20 010.— bis Fr. 27 360.—; verheirateter Lehrer Fr. 20 730.— bis Fr. 28 080.—, plus Kinderzulage Fr. 720.—. Die Löhne verstehen sich alle mit Orts- und Teuerungszulage. Ab 1971 erhöhen sich die Teuerungszulagen.

Bewerbungen sind mit Foto und Lebenslauf, Zeugnissen und Referenzen bis 30. Oktober 1970 an den Präsidenten der Primarschulpflege Oberwil, **Herrn J. Müller, Marbachweg 3, 4104 Oberwil BL** zu richten.

Primarschulpflege Oberwil BL

Uzwil

ist kein abgeschiedenes Dorf irgendwo in der Ostschweiz, sondern eine rasch wachsende, dynamische Gemeinde mit weltweit bekannter, gegenüber Schulfragen äusserst aufgeschlossener Industrie. Es bietet einerseits eine immer mehr gesuchte ländlich-ruhige Wohnlage und ist andererseits durch ausgebaute Verkehrswege mit nahen städtischen Zentren verbunden.

In unserer «Wachstumsgemeinde» steht auch die

Sekundarschule

vor neuen Vorhaben zur Erweiterung der bestehenden modernen Anlagen, damit auch in Zukunft die zeitgemässe Ausbildung unserer Jugend gewährleistet ist.

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 verlassen uns leider zwei verdiente Lehrer wegen Pensionierung, beziehungsweise Wahl als Vorsteher der Gewerbeschule. **Beide Lehrstellen sprachlich-historischer Richtung sind auf diesen Zeitpunkt neu zu besetzen.** Die Entlohnung richtet sich nach den kantonalen Bestimmungen und schliesst eine grosszügige Ortszulage ein. Bei der Wohnungssuche werden wir gerne behilflich sein.

Es würde uns freuen, Ihre Bewerbung mit Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit möglichst bald zu erhalten (J. Müller, Präsident des Sekundarschulrates, Vogelsberg, 9240 Uzwil, Tel. 073/51 63 26, während der Geschäftszeit 073/51 11 51). Wir stehen Ihnen auch für eine persönliche Aussprache gerne zur Verfügung.

Sekundarschulrat der Gemeinde Uzwil

Primarschule Uetikon a. S.

Auf Beginn des Schuljahres Frühling 1971 sind an unserer Primarschule definitiv zu besetzen:

1 Lehrstelle 1./2.Klasse

und

1 Lehrstelle 3./4. Klasse

Die Gemeindezulage entspricht den zulässigen Höchstsätzen und ist voll versichert.

Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Schulfreundliche Gemeinde an bevorzugter Lage am Zürichsee, Nähe Stadt Zürich.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen erbitten wir an Herrn Dr. E. Sigg, Präsident der Schulpflege, Alte Landstrasse 41, 8707 Uetikon am See.

Erziehungsberatung Thun

An der kantonalen Erziehungsberatungsstelle Thun ist auf 1. Januar 1971 oder nach Vereinbarung die neugeschaffene zweite Stelle eines/einer

Erziehungsberaters(in) Schulpsychologen(in)

vorbehältlich der Budgetgenehmigung zu besetzen. Die Stelle kann sowohl als Vollamt vergeben wie auch unterteilt werden.

Der Aufgabenbereich umfasst psychologische Untersuchungen von Kindern und Jugendlichen aller Altersstufen, pädagogische Beratung von Eltern, Lehrern und anderes, Begutachtungen für Behörden sowie Betreuung einzelner Fächer über längere Zeit.

Vorausgesetzt werden ein abgeschlossenes Hochschulstudium (Psychologie / Pädagogik) und praktische pädagogische Erfahrung. Bewerber, welche Freude am selbständigen Arbeiten innerhalb einer kleinen Mitarbeitergruppe haben, richten ihre Anmeldung bis zum 15. Oktober zuhanden der Wahlbehörde an das Schulsekretariat der Stadt Thun, Thunerhof, 3600 Thun.

Nähere Auskünfte erteilt der Leiter der Erziehungsberatung Thun, Dr. P. Wyss, Tel. 033/2 77 12.

Primarschule Bülach

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 sind an unserer Primarschule einige **Lehrstellen** der

Unterstufe

Mittelstufe

Sonderklasse B

neu zu besetzen.

Besoldung gemäss den kantonalen Ansätzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Alle Dienstjahre werden voll angerechnet. Auch ausserkantonale Bewerber werden berücksichtigt.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an die Primarschulpflege Bülach, Sekretariat, Hans-Haller-Gasse 9, 8180 Bülach (Tel. 051/96 18 97).

Die Primarschulpflege

Offene Lehrerstellen an den Schulen Grenchen

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 (16. April 1971) sind an den Schulen von Grenchen nachgenannte Lehrerstellen zu besetzen:

mehrere Primarlehrer(innen)

1. bis 6. Klasse

2 Hilfsschullehrer(innen)

(wovon 1 auf 1. Januar 1971)

2 Oberlehrer

(wovon 1 für Berufswahlklasse 9. Schuljahr)

1 Sekundarlehrer

1 Arbeitslehrerin

1 Bezirkslehrer

techn. Richtung

1 Bezirkslehrer

humanist. Richtung

Besoldung, Teuerungs-, Haushalts- und Kinderzulagen nach kant. Gesetz. Maximale Gemeindezulage.

Nähere Auskunft erteilt der Rektor der Schulen Grenchen (Tel. 065/8 70 59).

Interessentinnen und Interessenten, die sich um diese Lehrstellen bewerben möchten, haben ihre Anmeldung bis 15. Oktober 1970 an die Kanzlei des unterzeichneten Departementes einzureichen. Der handgeschriebenen Anmeldung sind beizulegen: Lebenslauf, Zeugnisse, Ausweise über berufliche Ausbildung und Tätigkeit, Arztzeugnis.

Erziehungs-Departement des Kantons Solothurn,
4500 Solothurn

Möchten Sie in **Bottmingen BL** einer aufstrebenden Gemeinde von bald 4000 Einwohnern, unmittelbar vor den Toren der Stadt Basel, Schule geben?

Auf Frühjahr 1971 haben wir offene

Lehrstellen

an der Unter-, Mittel- und an der Oberstufe. Die Oberstufe ist als Sekundarschule mit obligatorischem Französischunterricht geführt.

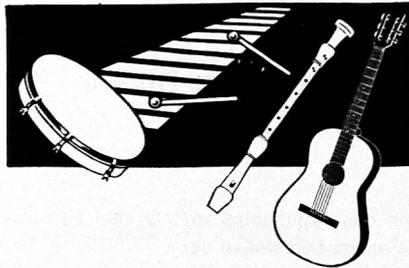
Dann wird unser Lehrkörper ein Team sein von 16 Lehrerinnen und Lehrern. Alle Klassen werden nur mit einem Schülerjahrgang geführt.

Ihre Besoldung richtet sich nach kantonalem Besoldungsgesetz. Dazu kommen Orts-, Familien- und Kinderzulagen sowie eine Teuerungszulage von derzeit 9 Prozent. Auswärtige Dienstjahre nach dem 22. Altersjahre werden Ihnen angerechnet.

Die Gemeinde ist Bewerbern bei der Beschaffung einer Wohnung behilflich.

Schicken Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis zum 25. Oktober an den Präsidenten der Schulpflege, 4103 Bottmingen (Tel. 061/47 48 19).

Primarschulpflege Bottmingen



Für
Orff-Instrumente
Blockflöten, Gitarren,
Schulmusik zu

Müller+Schade AG

Theaterplatz 6 Bern Tel. 031/22 16 91

Kanton Aargau Erziehungsdepartement

An der Bezirksschule Lenzburg

wird auf 26. April 1971

1 Vikariat

mit 16 bis 24 Wochenstunden sprachlich-
historischer Richtung,
wenn möglich mit Französisch,

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen
Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester aka-
demische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der
bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 10. Oktober 1970
der Schulpflege Lenzburg einzureichen.

Erziehungsdepartement

Aargauisches Lehrerseminar Wohlen

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 ist eine

Hauptlehrerstelle für Deutsch und Geschichte

zu besetzen.

Bewerber müssen Inhaber des Diploms für das höhere
Lehramt sein oder über gleichwertige Studienausweise
verfügen.

Auskunft über die Anstellungsbedingungen erteilt die Se-
minardirektion, 5610 Wohlen (Tel. 057/6 49 94). Bewerbun-
gen sind bis 21. Oktober 1970 an dieselbe Adresse zu
richten.

Erziehungsdepartement des Kantons Aargau

Städtisches Gymnasium Bern-Kirchenfeld

Auf Beginn des Sommersemesters (1. April 1971) ist neu
zu besetzen eine

Hauptlehrstelle für Biologie

Interessenten mit bernischem Diplom für das Höhere
Lehramt oder gleichwertigem Ausweis verlangen bitte vor
der Anmeldung die nötigen Unterlagen beim Sekretariat
des Wirtschaftsgymnasiums, Kirchenfeldstrasse 25, 3005
Bern.

Anmeldungen sind bis 15. Oktober dem Oberrektor des
Gymnasiums Bern-Kirchenfeld (obige Adresse) einzurei-
chen.

Lehrmittel und
Demonstrationsmaterial für
den naturwissenschaftlichen
Unterricht
Einrichtungen für Physik-,
Biologie- und Sammlungsraum

Awyco AG Ofren
Ziegelfeldstraße 23 Tel. 062 21 84 60

Kanton Aargau Erziehungsdepartement

An der Bezirksschule Oftringen

wird auf 19. Oktober 1970

1 Hilfslehrstelle für Mathematik

(evtl. Stellvertretung),
vier Wochenstunden,

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Im nächsten Frühjahr Umwandlung in eine Hauptlehrstelle
mit vollem Pensum (evtl. mit Geographie) möglich.

Besoldung: Die gesetzliche, Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Stu-
dienausweise (es werden mindestens 6 Semester aka-
demische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der
bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 10. Oktober 1970
der Schulpflege Oftringen einzureichen.

Erziehungsdepartement

Besprechung von Jugendschriften

Vom 7. Jahre an

Tscharuschin/Baumann: Petja in der Krähen Schule

1969 bei Bitter, Recklinghausen. 78 S. Ppbd. Fr. 6.05
Petja ist ein kleiner russischer Junge. Er liebt Tiere über alles und hat auch seinen eigenen Wachtelhund. Im Sommer darf er mit den Eltern für zwei Monate aufs Land. Abends erzählt ihm der Vater Geschichten, die er nach den Wochentagen benennt und stets neu hören will. Und immer wieder begegnet er Tieren: Im Zoo, im Spiel, im Alltag.

Die Auswahl und Bearbeitung dieser reizenden Geschichten eignet sich vorzüglich fürs erste Lesealter. Ansprechend hübsch sind die vielen Illustrationen (Herbert Lentz).

KM ab 7. Sehr empfohlen.

-nft

Van de Hulst, W.: Von einem Fohlen und andern Tieren
1969 bei Boje, Stuttgart. 206 S. Ppbd. Fr. 11.65

Der Band enthält fast zwei Dutzend Tiergeschichten für die Kleinen. Sie sind in kindgemässer Sprache erzählt und vom Autor hübsch illustriert. Sie handeln von Tieren, die den Kindern auf dem Land noch vertraut sind, von Katzen, Hunden, Ziegen, Schweinen, Kälbchen, Hühnern, Spatzen, Mäusen und anderen. Die einfachen Geschichten eignen sich auch zum Vorlesen; sie vermögen in sympathischer Art Interesse und Liebe zu den Tieren zu wecken.

KM ab 8. Empfohlen.

HR

Travaglini, Dolores: So ein Kasperl

1969 bei Auer, Donauwörth. 64 S. Ppbd. Fr. 5.05

«Kasperl» entwischt aus seiner langweiligen Kiste und benützt ausgiebig die erlangte Freiheit, um im Haus und nächster Umgebung allerhand spitzbübischen Schabernack zu treiben.

Die Grundidee dieser Geschichte ist nicht neu. Die Streiche des kleinen Kobolds scheinen mir teilweise etwas gesucht und erkünstelt. Immerhin sind sie lustig und widerspiegeln eine Gesinnung, die an Hilfsbereitschaft und guten Willen appelliert. Andere Vorzüge dieses Bändchens sind die gefällige Ausstattung, der schöne, grosse Druck und die einfache Sprache guter Konvention.

KM ab 7. Empfohlen.

li

Biegel, Paul: Ich wollte, dass ich anders wär'

1969 bei Herder, Freiburg. 200 S. artif. Fr. 15.—

Der ungeschickte Robert wird durch die Begegnung mit der Elfe Federchen zwerghaft klein. Auf einer gefährlichen Reise lernt er sich gegen Schwierigkeiten behaupten und gewinnt, nachdem ihm die Einmaleinsreihen eingeprägt sind, wieder seine natürliche Lebensgrösse. — Ein phantasiereiches Buch, gut und spannend erzählt, auch wenn die in die Handlung einbezogenen Tiere teils etwas ungeheuerhaft wirken.

KM ab 9. Empfohlen.

-nft

Feld, Friedr.: Das Kätzchen, das seinen Schatten verlor
1969 bei Boje, Stuttgart. 102 S. Ppbd. Fr. 7.10

Ein reizendes Tiermärchen, das ausgezeichnet erzählt und illustriert ist, gibt eine lustige Antwort auf die Frage, warum sich die meisten Katzen an der Sonne auf den Rücken werfen und sich rollen. Das Buch ist in Handschrift gedruckt.

KM ab 8. Empfohlen.

HR/JSK-A

Schroeder, Binette: Lupinchen

1969 bei Nord-Süd, Mönchaltorf. 30 S. artif. Fr. 13.80
ill. col.: Binette Schroeder

Lupinchen hat eigenartige Freunde: Den treuen Vogel Robert, den grosssprecherischen Schachtelmann und den schüchternen Herrn Humpty Dumpty. Ein Papierhaus wird erstellt, das der Wind samt seinen Insassen fortweht und auf dem Meer absetzt. Der Vogel als Retter bringt die verstörte Gesellschaft in den Garten zurück. — Die Geschichte ist modern illustriert (surrealistische Dali-Landschaft). Die klare Gegenständlichkeit, die stimmungsvollen Farbklänge und der traumhafte Ablauf der Geschichte mit ihren hintergründig dargestellten Gestalten wird bei phantasievollen Kindern sicher gut ankommen. — Im Text stören noch einige erkünstelte Kleinigkeiten.

KM ab 7. Empfohlen.

-nft/rdk

Nelissen-Haken, Bruno: Die fünf Haidjer-Dackelkinder
1969 bei Ueberreuter, Wien. 144 S. artif. Fr. 3.95

Fünf junge Dackelhunde in einer Etagenwohnung im vierten Stock in Berlin aufzuziehen, bringt der Familie Schmidt recht schwierige Probleme.

Der 3. und letzte Band der Dackel-Erlebnisse ist sprachlich gepflegter als der erste, sind doch viel weniger lokal-deutsche Ausdrücke darin, die Schweizer Kindern das Verstehen erschweren.

Die eingestreuten Zeichnungen sind sehr nett. Das Buch eignet sich sehr gut zum Vorlesen.

KM ab 8. Empfohlen.

ws/JSK-A

Michels, Tilde: Kleiner König Kalle Wirsch

1969 bei Hoch, Düsseldorf. 126 S. Hln. Fr. 11.65

Kalle Wirsch ist König der Erdmännchen. Sein Gegenspieler bietet alles auf, um ihn unschädlich zu machen. Zwei Menschenkinder helfen König Kalle.

Die Geschichte, von Rüdiger Stoye illustriert, bietet spannende Unterhaltung und öffnet Wege ins unterirdisch Geheimnisvolle. Jüngere, empfindsame Leser sollten sich auf der Reise von einem Erwachsenen begleiten lassen, da sie sonst Mühe haben könnten, den Weg ans Tageslicht wieder zu finden.

KM ab 9. Empfohlen.

Ka/JSK-A

Bartos-Höppner, Barbara: Das Schützenfest

1969 bei Arena, Würzburg. 100 S. Hln. Fr. 9.40

In der Art von Kinderreimen, jedoch in Prosa, reiht die Autorin humorvoll die hindernisreichen Vorbereitungen zum Schützenfest auf dem Dorfe aneinander und lässt die Geschichte in einem volkstümlichen Fest für jung und alt ausklingen.

Die Zeichnungen (Erika Klemme) entsprechen dem Stil des Textes. Der grosse Druck kommt den Erstlesern entgegen.

KM ab 8. Empfohlen.

Ka

Spyri, Johanna: Heidi

1970 bei Schw. Verlagshaus, Zürich. 279 S. Hln. Fr. 9.80

Dass unser zur klassischen Jugendliteratur gehörendes «Heidi» eine neue, sprachlich leicht überarbeitete Neuausgabe erfährt, ist begrüssenswert. Abzulehnen aber sind die aus dem Heidi-Film übernommenen Fotos. Die hübschen, in den Text eingestreuten Zeichnungen würden genügen; sie regen das Vorstellungsvermögen des Kindes an, setzen aber seiner Phantasie keine Grenzen, was indessen die exakten Fotos in höchst unerwünschter Weise tun.

KM ab 9. Sehr empfohlen.

mü

Cleary, Beverly: Henry Huggins

1969 bei Thienemann, Stuttgart. 112 S. Hln. Fr. 9.40
ill.: Emmy-Claire Haag — trad. amerik.

Der Drittklässler Henry hat den Eindruck, das Leben habe ihm noch wenig Bedeutsames geboten. Aber dabei kommt es nur auf sein pfiifiges Köpflein an, damit plötzlich allerlei passiert. Er schleppt einen verlaufenen Hund nach Hause, er kommt auch zu Fischen, sogar zu einer ganzen Schwemme. Weitere Abenteuer ergeben sich mit einem Fussball und bei einem Weihnachtsspiel in der Schule.

Man darf das muntere Buch empfehlen, obwohl gegen die Uebersetzung (etwas saloppriechendes Fernsehdeutsch) einige Vorbehalte anzubringen wären.

KM ab 9. Empfohlen. -nft

Iseborg, Harry: Nino, du Esel

1969 bei Bitter, Recklinghausen. 79 S. Ppb. Fr. 6.05
ill.: Gisela Zerbel — trad.: schwed.

In einer Hafenstadt geht ein Zirkusboot vor Anker. Das Mädchen Vivi freundet sich mit dem Zirkuskind Mary an. Gemeinsam suchen sie den Esel Nino, der durchgebrannt ist. Nach einer hitzigen Jagd finden sie den Ausreisser und haben gerade noch Zeit, im grossen Umzug mitzukutschieren.

Die kleine Geschichte ist unbeschwert heiter. Sie stellt keine Ansprüche, ergötzt aber ebenso wie die kindertümlichen Illustrationen, die ihr beigegeben sind.

KM ab 8. Empfohlen. -nft

Vom 10. Jahre an

Riha- Bohumil: Das wilde Pferdchen Ryn

1969 bei Franckh, Stuttgart. 109 S. Ppb.

ill.: Mirko Hanak — trad. tschech.: Peter Vilimek

Ich empfinde den Besitzer des Pferdchens als Hauptperson. Er wird wohl stark vom Tier gelenkt, aber wie er mit ihm umgeht, stellt doch wieder den Menschen in den Mittelpunkt. Ausser den Kindern spielen einige profilierte Erwachsene eine wichtige Rolle. Es geht um Regeln des Zusammenlebens (Gemeinschaft und Freiheit des einzelnen). Das Problem wird nie so direkt erörtert, sondern geht aus Gesprächen und dem Verlauf der Geschichte hervor. Als Kinderbuch ist es eindeutig geschrieben; und doch scheint es mir als Buch für Kinder reichlich schwer zu lesen. Als Erwachsener aber schätze ich die spannende, mit Gelassenheit erzählte, humorvolle und tief sinnige Geschichte.

An den kräftigen, stimmungsvollen Aquarellen werden sich auch Kinder freuen.

KM ab 11. Empfohlen. Ka/JSK-A

Wenger, William: Eisenbahnen der Welt

1969 bei Mondo, Vevey. 174 S. Ln. Fr. 7.—

ill. mon. + col. (Klebebilder gegen «Mondo» Punkte)

Es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass dieser Eisenbahnband zu einem grossen Erfolg werden wird. Mit rund sechs Dutzend Farbbildern in teilweise sehr grosszügigem Format, drucktechnisch hervorragend, nach meisterhaften Fotografien und instruktiven alten Darstellungen wird ein umfassender Querschnitt durch praktisch alle Bereiche des Eisenbahnwesens in aller Welt, zu jeder Zeit, gezogen. Die packende Vielfalt des Gebotenen ist nahezu unerschöpflich und vermag nicht nur den Eisenbahnfan restlos zu begeistern.

Beim ebenso umfassenden Textteil muss eine Einschränkung gemacht werden: Das angestrebte Pensum sprengt bei weitem den Rahmen dieses einen Bandes. So muss vieles summarisch angedeutet werden und für erläuternde Detailskizzen fehlte der Platz. Der sachlich-nüchterne Text ist durch anekdotisches Material angenehm aufgelockert. Der spezialisierte Leser wird gerne da und dort zur Literatur greifen, die in der Bibliographie angeführt ist, um sich in Einzelheiten breiter informieren zu lassen.

KM ab 12. Empfohlen. rdk

Sandman, Lilian: Renates wunderbare Reise zur Insel Morgenland

1969 bei Schaffstein, Köln. 103 S. Hln. Fr. 8.20

ill.: Verfasserin — trad. schwed.: Gerda Neumann

Wirklichkeit und Phantasiewelt mit Wichtelmännchen und Bewohnern eines andern Sterns gehen schockierend ineinander über. Schockierend deshalb, weil Wirklichkeit und Scheinwelt gleich realistisch geschildert sind. Renate möchte einmal zur Insel Morgenland fahren.

Auf dem Pfahlhaus des Wichtels Justus, das bei einer Ueberschwemmung zum Schiff wird, reisen sie und ihre Freundin los und legen an mancher Insel an, wo sie jeweils wie Robinson leben.

Zuletzt will Renate doch wieder nach Hause segeln und ist froh, dass eine Heimkehr überhaupt möglich ist. — Für Liebhaber phantastischer Geschichten.

M ab 10. Empfohlen. Ka

Sachs, Marilyn: Laura — ein unmögliches Mädchen

1970 bei Benziger, Einsiedeln. 208 S. Ln. Fr. 11.80

Laura, zwölfjährig, und Jenny, zwei Jahre jünger, müssen ihre Sommerferien in einem Jugendlager verbringen. Die hochintelligente, aber linkische Laura hat Mühe, den Anschluss an die Gemeinschaft zu finden, im Gegensatz zu Jenny, die als unkompliziertes Wesen sofort Freundschaften schliesst.

Die Autorin hat souverän die seelische Entwicklung Lauras nachgezeichnet, ihre Bemühungen um Aufnahme in die Gemeinschaft, ihre Stimmungen, ihre Reflexionen; eine klassische Darstellung der Situation der Vorpupertät. Die Personen sind ausnahmslos klar, lebendig, richtig gezeichnet, bewegen sich wahrhaftig auf ihrem individuellen Weg zwischen gut und böse. Ein packendes Buch für Mädchen mit bemerkenswerten Illustrationen (Esther Emmel).

M ab 11. Sehr empfohlen. fe/rdk

Rasp-Nuri, Grace: Das Mädchen Rose Pon-Pon

1969 bei Thienemann, Stuttgart. 112 S. Hln. Fr. 8.20

In einer Kleinstadt gastiert für ein paar Tage ein Zirkus. Nach seinem Wegzug bleibt das elternlose Mädchen Rose Pon-Pon zurück. Der Pfarrer bringt es vorläufig bei einer Witwe unter. Doch es ist fast unmöglich, den Wildfang in die kleinbürgerliche Welt einzugewöhnen.

Geschick lässt die Autorin verschiedene Personen ihre Erlebnisse mit dem Zirkusmädchen erzählen, die Pflegemutter, die Klassenlehrerin, den Pfarrer und andere. Viele Jahre später erscheint Rose auf dem Bildschirm als Zirkusreiterin. Sie hat den Weg gefunden, zurück in die Welt, in die sie gehört.

Der Gegensatz zwischen bürgerlicher Welt und Zirkusmilieu kommt in der Geschichte gut zum Ausdruck.
M ab 12. Empfohlen. HR

Henry, Marguerite: Seestern, das verwaiste Fohlen

1969 bei Hoch, Düsseldorf. 154 S. Ln. Fr. 9.50

Kinder finden am Strand ein Fohlen, dessen Mutter tot ist. Sie nennen es «Seestern». Aber das Fohlen will nicht fressen, es scheint verloren. Grossvater Beebe hat einen rettenden Einfall. Wird eine Stute, die sich die Ferse zerschnitten hat, das fremde Fohlen annehmen und säugen? Dank der grossen Erfahrung, die man auf der Ponyfarm hat, können Stute und Fohlen gerettet werden.

Eine sehr schöne Pferdegeschichte. Die Handlung ist in natürlicher Sprache klar und spannungreich erzählt. Die selbstverständliche Liebe zu den Tieren findet ihren Niederschlag in den Verhaltensweisen der Kinder sich und ihren Mitmenschen gegenüber.

Schade, dass die Illustrationen nicht das gleich hohe Niveau haben wie die Geschichte!

KM ab 11. Empfohlen. ws/JSK-A

Lundgren, Max: *Der Junge mit den Goldhosen*

1969 bei Oetinger, Hamburg. 126 S. Ln. Fr. 9.40

Plötzlich kann der Schwedenjunge Mats aus der hinten Hosentasche einen Zehnkronenschein nach dem andern herausziehen. Da merkt er, dass er der Junge mit den Goldhosen ist. Was erst als Glücksfall sich anbot, entwickelt sich schliesslich zum Problem mit recht dramatischem Verlauf.

Eine phantasievolle Geschichte mit ernstem Hintergrund. Die Idee verdient Beachtung. Der der Geschichte innewohnende Ernst wird in heiterer Form dargebracht. Die Typen sind sehr gut charakterisiert im Wort und in den Illustrationen (F. J. Tripp).

KM ab 11. Empfohlen.

ws/JSK-A

Vom 13. Jahre an

Hass, Lotte: *Ein Mädchen auf dem Meeresgrund*

1970 bei Ueberreuter, Wien. 160 S. Ln. Fr. 12.80

Für die 18jährige Wienerin Charlotte Baiert geht der Traum ihres Lebens in Erfüllung. Sie kann mit dem international anerkannten Unterwasserforscher Dr. Hans Hass und seinen vier Begleitern an einer aufregenden Expedition mitmachen. Die junge Begleiterin ist niemand anders als die Autorin Lotte Hass selbst. Ihr authentischer Bericht (mit 16 Fotos) über die Erforschung von Gewässern im Roten Meer, ihre Schilderung von der sechs Monate dauernden Expedition voll Angst und Bangen, Hoffnung und Zuversicht auf ein glückliches Gelingen haben ein Buch erstehen lassen, das allen, die von solchen Abenteuern träumen, spannende und lehrreiche Stunden zugleich vermittelt.

KM ab 13 und Erwachsene. Empfohlen.

Gg

Reboul, Antoine: *Begegnung am Sinai*

1970 bei Signal, Baden-Baden. 84 S. artif. Fr. 8.20

ill.: Heinrich Heisters — trad. franz.: H. G. Noack

Im Sechstagekrieg führt der Zufall eine vierzehnjährige Jüdin mit einem gleichaltrigen Aegyptier in der öden, vom Krieg überrollten Sinai-Wüste zusammen. Aufeinander angewiesen, verwandeln sich ihre von einer unsinnigen Hasspropaganda eingepaukten gegenseitigen Gefühle recht bald in kompromissloses Vertrauen und unerschütterliche Freundschaft.

Die einfache, in gutes Deutsch übersetzte Kriegserzählung ist von schöner poetischer Dichte und starker, eindeutiger Aussage. Sie ist darüber hinaus ein echtes Dokument unserer Tage und gleichzeitig eine eindringliche Demonstration gegen den Krieg und menschenunwürdige Brutalität.

Ausgezeichnet mit: Grand Prix du salon de l'enfance.

KM ab 13. Sehr empfohlen.

li

Verne, Jules: *Die Kinder des Kapitäns Grant*

1970 bei Diogenes, Zürich. 1024 S. Ln. Fr. 17.50. 2 Bd.

ill. mon.: Riou/Pannemaker — trad. franz.: Walter Gerull

Ein weiteres Werk des unverwüchtlichen Jules Verne in der gediegenen Diogenes-Ausgabe: Ungekürzte Uebersetzung, bereichert mit den phantasievollen Illustrationen (Stichen) der Erstausgabe.

Eine rätselhafte Flaschenpost veranlasst die tapfere Mannschaft, die Suche nach dem verschollenen Kapitän aufzunehmen. Eine an phantastischen, skurrilen Abenteuern reiche Reise führt die Helden auf mannigfachen Umwegen quer durch Südamerika, Australien, Neuseeland. — Wohl bleiben die Charakterzeichnungen etwas schematisch, wohl belasten die fortschrittstolzen, unendlichen Schilderungen (Flora, Fauna, Landschaft) die Geschichte. Nichtsdestoweniger wird der Leser gepackt durch die farbige, stimmungsvolle Zeichnung der fernen Welt, den spannenden, atemraubenden Handlungsablauf. Der Pioniergeist, der die Geschichte kennzeichnet, wird den jungen Leser — trotz Weltall und Atomzeitalter — auch heute in seinen Bann ziehen.

KM ab 13. Empfohlen.

rdk

Bart, Roland/Cortesi, Mario: *Circus*

1970 bei Schw. Verlagsh., Zürich. 152 S. Ppb. Fr. 26.80

ill. fot. mon.: Roland Bart (84 Tafeln, 37,5×16 cm)

Schon das ausserordentliche — leider etwas unhandliche — Breitformat dieses Buches verrät, dass hier mit dem Phänomen Zirkus eine neuartige Begegnung gesucht wird. Im Textteil lässt Mario Cortesi bekannte Journalisten und Schriftsteller zu Worte kommen und zieht aus ihren Aeusserungen ein buntes Spektrum zu den vielen Themen Publikum, Clown, Artisten, Menagerie, Dressur usw. ab. Selbst politische Möglichkeiten werden aufgegriffen und ermittelt. Die Aufnahmen schliessen sich zu einem höchst lebendigen, vom Heiteren bis zum Gefährlichen spielenden Bilderbogen. Dabei wird die Zirkusatmosphäre in ihrer erregenden Unmittelbarkeit beschworen und dürfte auch den jüngeren Betrachtern, die noch kaum an den Text herankommen, Freude bereiten.

KM ab 14. Sehr empfohlen.

-nft

Golowin, Sergius: *Menschen und Mächte*

1970 bei Schweiz. Verlagshaus, ZH. 416 S. Ln. Fr. 21.80

ill. mon.: Kobi Baumgartner

Eine äusserst reichhaltige Sammlung von Sagen, Mären und Geschichten. Mit grossem Fleiss und Sachverständnis ist diese Anthologie von «Sagen zwischen Jura und Alpen» zusammengetragen und geordnet. Dem besonders interessierten Leser gibt ein exaktes Literatur- und Quellenverzeichnis besondere Hinweise, und ein Nachwort leuchtet hinein in volkskundliche, magische, psychologische Hintergründe. — Die absichtlich etwas altertümelnde Sprache ist wohl der Grund dafür, dass einige Stellen, bezogen auf unser Gegenwartsdeutsch, fehlerhaft anmuten.

KM ab 13. Sehr empfohlen.

ws/rdk

Pešek Ludek: *Die Erde ist nah*

1970 bei Bitter, Recklinghausen. 224 S. Ln. Fr. 17.50

trad. tschech.: Adolf Langer

Während beinahe vier Jahren ist die zwanzigköpfige Besatzung des Marsschiffes der Erde entrückt. Technische Schwierigkeiten treten auf, körperliche und seelische Störungen häufen sich und zehren an den Kräften. Gewaltige Staubstürme auf dem Mars verunmöglichen die geplante Forschungsarbeit.

Unerhört spannend und wirklichkeitsnah schildert der durch die «Mondexpedition» bereits bekannte Autor die lange Reise durch den grenzenlosen Ozean des Weltalls und den Aufenthalt in einer faszinierenden, bedrohlichen Marslandschaft. — Psychologisch-philosophische Reflexionen stellen neben die Unendlichkeit des Alls die Unergründlichkeit menschlicher Natur und können als Frage nach Sinn und Grenzen des Vorstosses in den Weltraum aufgefasst werden.

KM ab 13. Sehr empfohlen.

Gg/rdk

Fritz, Alfred: *Der Weltraumprofessor*

1969 bei Ensslin, Reutlingen. 200 S. Ln. Fr. 11.85

Aufzeichnungen über Leben und Werk des Weltraumforschers Hermann Oberth.

Nach dem Abflauen der ersten Begeisterung über die erste Mondlandung und der Verherrlichung der Männer auf dem Mond wirkt die Lektüre dieses Buches wohltuend. Es setzt einige Akzente richtig, indem es neben der Leistung der Raumfahrer auch diejenige der Forscher und Techniker, die die Voraussetzungen zu diesem Unternehmen schufen in sachlich-objektiver Weise ins rechte Licht rückt. Hauptanliegen des Autors ist, die Verdienste Oberths zu würdigen. Der Autor bemüht sich, die technisch nicht einfache Materie in sachlich-klarer Sprache und wo nötig mit einfachen Skizzen so darzustellen, dass auch der interessierte Nichtfachmann einiges über die technischen Wunder der Astronautik begreifen und verstehen lernt.

KM ab 14. Empfohlen.

li/JSK-A

Barring, Ludwig (Hrsg.): Unendliche See

1970 bei Loewe, Bayreuth. 237 S. Ln. Fr. 15.—

Der geschmackvoll gebundene Band enthält 21 hervorragende Geschichten vom Meer und seinen Menschen. Es ist darin die Rede von kühnen Entdeckungsfahrten, verwegener Piraterie, unheimlichen Gespensterschiffen, von Fischern und Tauchern, von Sturm und Schiffbruch. Unter den Autoren findet man die Namen von Melville, Hauff, Poe, Amundsen, Bergengruen und Hausmann. Wer Sehnsucht nach der Weite und nach den Geheimnissen des Meeres verspürt, der wird an dem Buch grosse Freude haben. — Für reife Jugendliche und Erwachsene.

K ab 15. Sehr empfohlen.

HR

Brandt, Henry: Der Mensch und seine Welt

1970 bei Mondo, Lausanne. 174 S. Ln. Fr. 7.—

ill. fot. col.: Klebebilder zusätzlich gegen «Mondo»-Punkte

Dieses neue Mondo-Buch ist das Ergebnis einer langen Reise, die den Fotografen Henry Brandt durch weite Teile Asiens und Afrikas führte. Die ganz auf den Menschen bezogenen Farbaufnahmen sind ebenso hervorragend wie ergreifend. Sie möchten mit dem aus Gesprächen, Notizen und Worten bedeutender Zeitgenossen zusammengestellten Begleittext Verständnis wecken für unsere Welt, die so dringlich auf die Zusammenarbeit aller angewiesen ist.

KM ab 14. Sehr empfohlen.

-nft

Rodrian, Irene: Die Welt in meiner Hand

1969 bei Arena, Würzburg. 167 S. Ln. Fr. 10.60

Nach langem Aufenthalt im Krankenhaus muss Ilse erfahren, dass sie ihr Augenlicht für immer eingebüsst hat. Sie stürzt zunächst in eine tiefe Verzweiflung. Jedoch führt sie verständnisvolle Sorge ihrer Angehörigen zu den Menschen zurück und eröffnet ihr eine neue, sinnvolle Zukunft.

Die Erzählung ist in der Ich-Form geschrieben, sie überzeugt durch die klare, fesselnde Sprache. Alle falsche Sentimentalität wird geschickt vermieden, was nicht zuletzt auf den lebhaften Dialog zwischen den Jugendlichen zurückzuführen ist.

M ab 13. Empfohlen.

-nft

Koning, Brigitte: Abflug Mitternacht

1969 bei Oest. Bundesverl. Wien. 156 S. kart. Fr. 13.90

Eine Hostess erzählt in Tagebuchform von ihrem Beruf. Die persönlichen Erlebnisse, Lokalbummel, Sekt-party, stehen im Vordergrund, während von den eigentlichen Aufgaben einer Flugbegleiterin wenig berichtet wird. Immerhin halten sich diese Vergnügungen in gesittetem Rahmen und wirken durchwegs glaubwürdig. Der flüssige Stil, die einfache, klare Sprache, wiegen den Mangel an Dichte auf. Als Unterhaltungslektüre zu werten!

M ab 13. Empfohlen.

li/-nft

Rodmann, Maja: Ein einziges Licht

1969 bei Herold, Stuttgart. 134 S. Ln. Fr. 10.20

Ein taubstummes, mutterloses Mädchen wächst völlig vernachlässigt heran. Von den Dorfleuten werden ihm böse Kräfte zugehört. In einer Kirchennische entdeckt es ein marmornes Christuskind, dem es seinen Liebeshunger zuwendet. Doch gerade dieses Kunstwerk will ein Gelehrter ausfindig machen. Das Mädchen flüchtet, Priester und Gelehrter suchen gemeinsam den rettenden Ausweg. Die menschliche Tiefe und innere Spannung machen die ungewöhnlichen Fügungen der Geschichte glaubhaft.

KM ab 13. Sehr empfohlen.

-nft

Von Mervelt, Eka: Reisen zu neuen Weltwundern

1970 bei NSB, Zürich. 260 S. Ln. Fr. 8.80

ill. fot. mon. — Nur im NSB-Abonnement

Die Reise zu den Weltwundern zeigt nicht nur Bauten und Kunstwerke, sondern auch Landschaften, Natur und Menschen: Die Tierparks in Afrika, der Oelrausch Libyens, Israels Menschen, Thailands Tempel, die Paläste Kambodschas, die neue Oper von Sydney, die Maya-Tempel in Mexiko, die Naturwunder des Grand Canyon, die Iguassu-Wasserfälle in Amerika usw.

Kurz: Der moderne Globetrotter findet hier eine Auswahl dessen, was er auf seinem Weltenbummel durchstreifen kann, treffend beschrieben und mit herrlichen Fotos illustriert.

KM ab 14 und Erwachsene. Sehr empfohlen.

Gg

Gonet, Olivier: Wenn einer eine Tauchfahrt macht...

1970 bei Müller, Rüslikon. 92 S. Ln. Fr. 12.80

ill. fot. mon. + col.: Eric Bachmann — trad. franz.

Junge Welschschweizer Wissenschaftler haben einen neuen Apparat für geophysikalische Untersuchungen unter Wasser konstruiert. Auf der «Atuana», einer ehemaligen Ferienjacht, fährt das Forscherteam nach Tunis und zu den Korallenriffen ins Rote Meer, wo sich die neuen Apparate bei der Erforschung einer versunkenen griechischen Stadt und des Meeresbodens bewähren. Mit grossem Vergnügen liest man den lebendig und farbig geschriebenen Expeditionsbericht. Von der grossartigen, geheimnisvollen Welt des Meeres zeugen auch 18 Fotos.

KM ab 13. Empfohlen.

Bach, Michaela: Mädchen heute — morgen

1969 bei Ueberreuter, Wien. 224 S. Ppbd. Fr. 12.80

Dieses Buch, ein ausgezeichnetes Ratgeber für junge Mädchen, wurde von einer jungen Autorin geschrieben. Die oft so schwerwiegenden Probleme der Teenager stehen ihr noch in naher Erinnerung, und sie findet deshalb zu diesen Fragen das richtige Verhältnis und für die Beantwortung den richtigen Ton. Nicht nur über Körperpflege, Kleider, gute Manieren, Berufsfragen und anderes mehr gibt sie Auskunft; auch über das Leben zu zweit spricht sie offen, klar und sachlich, dabei immer das ethische Moment in den Vordergrund stellend. Sie gibt damit manch jungem Mädchen die einzig richtig aufklärende Antwort auf Fragen, die auch heute, im sogenannten Sex-Zeitalter, für viele noch «das Problem» ihres Alters sind.

Ein lebenswürdiges, lebenswertes, anregendes und aufklärendes Buch.

M ab 14. Empfohlen.

mü

Sutcliff, Rosemary: Das Stirnmal des Königs

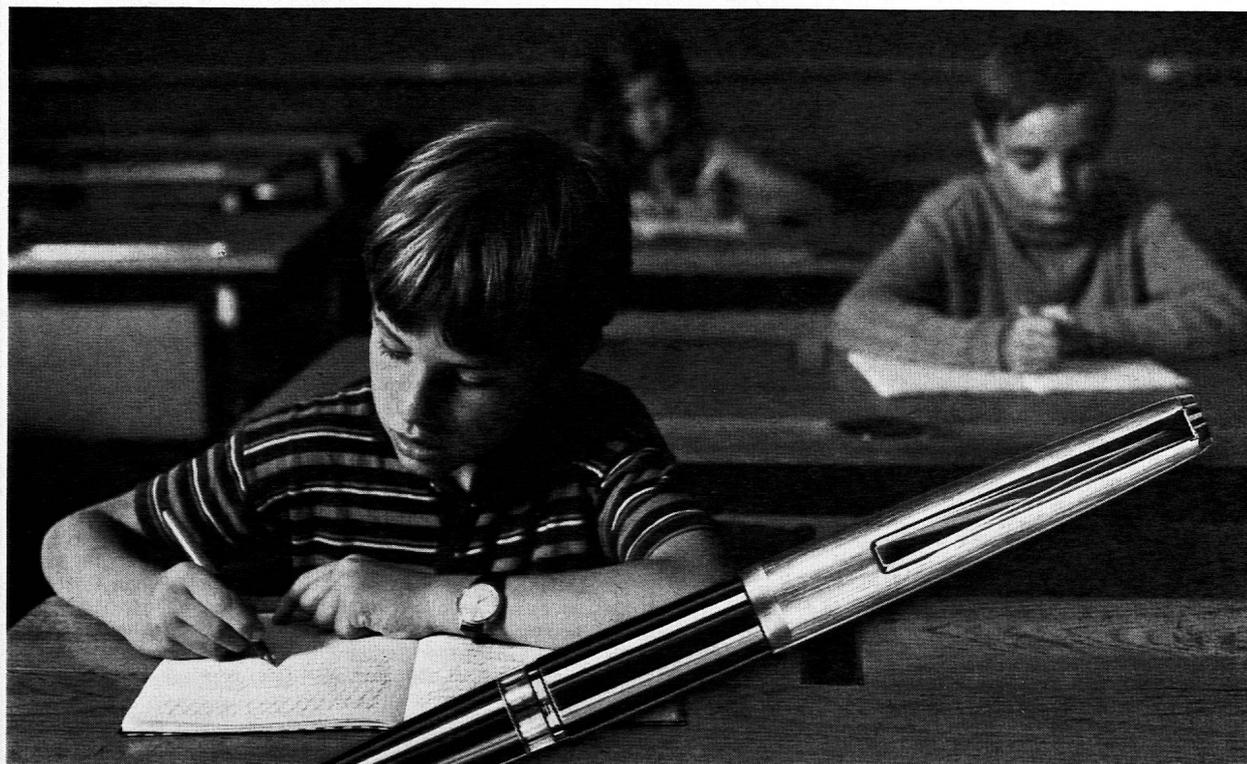
1969 bei Union, Stuttgart. 272 S. Hln. Fr. 17.30

Phaedrus hat sich als Gladiator die Freiheit erkämpft. Angehören eines nördlichen Stammes ist seine grosse Ähnlichkeit mit ihrem geblendeten König Midir aufgefallen. Sie brauchen einen König, um ihre Freiheit zurückzugewinnen. Nicht ohne Bedenken folgt Phaedrus der Berufung, an Midirs Stelle zu treten, der als Blinder nicht regieren kann. Der Held gewinnt Midir zum Freund und führt den Volksstamm durch den Rachefeldzug. Schliesslich erkennt Phaedrus, dass erst sein Tod Midirs Volk die wirkliche Freiheit zurückgeben kann. Er bringt ihm dieses Opfer.

Die Autorin hat mit diesem historischen Roman aus der Zeit der römischen Besetzung Englands der Jugend ein literarisches Kunstwerk ersten Ranges geschenkt und Grit Körner hat es ebenso grossartig übersetzt. Ich bin von diesem herrlichen Jugendbuch restlos begeistert.

KM ab 14. Sehr empfohlen.

Gg



GLOBAL bringt den Schulfüllhalter der garantiert immer sofort anschreibt aber niemals kleckst!

Der erfahrene Lehrer weiß, wie wichtig ein zuverlässiger Füllhalter im täglichen Unterricht ist. Die Schüler müssen sich darauf verlassen können, daß er immer einwandfrei funktioniert. Sie sollen sich aufs Lernen konzentrieren, nicht auf das Schreibgerät. Außerdem ist die Zeit des Lehrers zu kostbar für Reparaturen während der Schulstunde!

Der neue GLOBAL Schulfüllhalter bietet absolute Sicherheit dank seiner pannen sichereren Konstruktion. Er schreibt garantiert jederzeit sofort an – auch wenn er wochenlang nicht mehr benützt wurde – ohne jemals zu tropfen oder zu klecksen!

GLOBAL-Schulfüllhalter gibt es in zwei Ausführungen: zu Fr. 9.50 und zu Fr. 5.50.

Das hat zwei Gründe:

1.

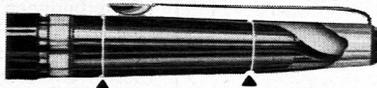
Der **Kapillartintenleiter** sorgt für einen gleichmäßigen, störungsfreien Tintenfluß: Die Tinte wird in den Kapillarzellen gespeichert und fließt von da sofort in genau dosierter Menge in die Feder nach, sobald diese angeschrieben wird.



Dieses nach außen nicht abgeschlossene Zellsystem reguliert gleichzeitig jeden Überdruck in der Tintenpatrone (Temperaturschwankungen). Zu starker Tintenfluß oder gar Auslaufen ist deshalb beim GLOBAL unmöglich!

2.

Die **Metallkappe** mit doppelter Dichtung schließt die Feder völlig luftdicht ab. Die Tinte darin trocknet auch nach längerer Zeit nicht aus. Die Feder schreibt immer sofort an!



Wie es heute in den meisten Schweizer Schulen bevorzugt wird, besitzt GLOBAL eine große, flexible Schulschriftfeder (sie ist sogar vergoldet) und das praktische und saubere Patronenfüllsystem (keine Tintenfinger). Ein Sichtfenster sorgt dafür, daß der Tintenvorrat nie überraschend zu Ende geht.

Wie leicht und zügig ein GLOBAL schreibt, ohne zu kratzen; wie er in der Hand liegt; und welche weiteren Vorteile er gerade dem Lehrer bietet, das erfahren Sie, wenn Sie uns den Coupon einsenden. **Sie erhalten dafür unverbindlich den ausführlichen GLOBAL-Prospekt mit Bestellkarte für einen GRATIS-Probefüllhalter!**

Global

jederzeit schreibbereit



Coupon für den GLOBAL-Prospekt mit Bestellkarte für einen GRATIS-Probefüllhalter. Ausschneiden, auf eine Postkarte kleben und an untenstehende Adresse einsenden. Absender nicht vergessen!

Schule Thalwil

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 sind an unserer Primarschule folgende Stellen zu besetzen:

2 Lehrstellen an der Mittelstufe

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Beitritt zur Pensionskasse der Gemeinde Thalwil ist obligatorisch. (Pensionskasse mit Freizügigkeits-Abkommen EVK).

Die Schulpflege ist bei der Wohnungsbeschaffung auf Wunsch gerne behilflich.

Bewerberinnen und Bewerber, die in einer aufgeschlossenen Schulgemeinde mit eigenem **Lehrschwimmbaden** zu unterrichten wünschen, werden gebeten, ihre Anmeldung mit dem Stundenplan und den weitem üblichen Ausweisen dem Sekretariat der Schulpflege Thalwil, Tödi-strasse 77, 8800 Thalwil, einzureichen.

Die Schulpflege

Schulgemeinde Oberrieden (am Zürichsee)

Auf Frühjahr 1971 sind an der

Primarschule

mehrere neue **Lehrstellen** zu besetzen (Unter- und Mittelstufe).

Das Dorf Oberrieden ist in starker Entwicklung begriffen (nichtindustriell). Es liegt landschaftlich sehr reizvoll (ruhig und sonnig) und verfügt über sehr gute Verbindungen sowohl in die Stadt Zürich wie auch in die Berge. Es hat ein modernes Primarschulhaus mit Lehrschwimmbad.

Die Besoldung dieser Lehrstellen richtet sich nach den Bestimmungen der kantonalen Verordnung. Für die freiwillige Gemeindezulage gelten die gesetzlichen Höchstansätze, zuzüglich allfällige Teuerungszulage und Kinderzulage. Treueprämien. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Beitritt zur kantonalen Beamtenversicherungskasse ist obligatorisch.

Bewerber(innen) werden gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. K. Brugger, Hintere Bergstrasse 28, 8942 Oberrieden, einzureichen. Weitere Auskünfte erteilt das Schulsekretariat (Tel. 051/92 51 51).

Schulpflege Oberrieden

Musikschule Cham

Anstellung von Lehrkräften für den Violinunterricht

An der gemeindlichen Musikschule sind nebenamtliche Lehrstellen für die Erteilung von Violinunterricht zu besetzen. Der Unterricht wird ausserhalb der ordentlichen Schulzeit erteilt (Mittwoch- und Samstagnachmittag sowie an Abenden).

Interessenten, welche über die erforderliche Ausbildung verfügen, richten ihre Bewerbung schriftlich bis 25. Oktober 1970 an das Schulpräsidium Cham. Nähere Auskunft erteilt die Schulkanzlei, Tel. 042/36 41 41.

Die Musikkommission

Schule Wallisellen

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 sind an unserer Schule folgende Stellen neu zu besetzen:

Div. Lehrstellen

an der Primarschule, **Unter- und Mittelstufe**

1 Lehrstelle

an der **Sonderklasse**
Mittel- oder Oberstufe

1 Lehrstelle

an der Realschule

1 Lehrstelle

an der **Sekundarschule**
naturwissenschaftlich-mathematischer
Richtung

(vorbehältlich der Bewilligung
durch die Erziehungsdirektion)

Die Gemeindezulagen entsprechen den gesetzlichen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerberinnen und Bewerber wollen ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen richten an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. Adolf Hartmann, Nelkenstr. 10, 8304 Wallisellen (Tel. 93 33 26).

Schulpflege Wallisellen

Kantonsschule Zürcher Oberland, Wetzikon

Offene Lehrstellen

Auf den 16. April 1971 sind zu besetzen:

1 Lehrstelle für Französisch

eventuell in Verbindung
mit einem andern Fach,

2 Lehrstellen für Englisch

eventuell in Verbindung
mit einem andern Fach,

1 Lehrstelle für Handelsfächer

1 Lehrstelle für Klavierunterricht

eventuell in Verbindung
mit Singen oder einem andern Instrument,

1/2 Lehrstelle für Zeichnen

Die Bewerber für die Lehrstellen Französisch, Englisch und Handelsfächer müssen Inhaber des zürcherischen oder eines gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein oder ausreichende Ausweise über wissenschaftliche Fähigkeit und Lehrtätigkeit auf der Mittelschulstufe besitzen.

Von den Bewerbern für die Instrumentallehrstelle wird Mittelschulbildung und ein abgeschlossenes Studium an einem Konservatorium oder einer Musikhochschule verlangt.

Bei den Bewerbern für die Lehrstelle für Zeichnen wird ein entsprechendes Fachdiplom und Lehrerfahrung auf der Mittelschulstufe vorausgesetzt.

Vor der Anmeldung ist vom Rektorat der Kantonsschule Zürcher Oberland, 8620 Wetzikon, schriftlich Auskunft über die einzureichenden Ausweise und die Anstellungsbedingungen einzuholen.

Anmeldungen sind bis Samstag, 31. Oktober 1970 dem Rektorat der Kantonsschule Zürcher Oberland einzureichen.

Die Erziehungsdirektion

Schulgemeinde Weinfelden

Auf Beginn des Schuljahres 1971/72 suchen wir für Unter- und Mittelstufe und die neu zu eröffnende Spezialklasse

Lehrerinnen und Lehrer

Bewerberinnen und Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise zu richten an A. Walter, Schulpräsident, Hofackerstrasse 15, 8570 Weinfelden, Tel. 072/5 02 33.

Die Gemeinde

Speicher AR

sucht auf Frühjahr 1971

2 Primarlehrer

an die Mittelstufe (Einklassensystem) im neuen Schulhaus in der Buchen.

Speicher ist Vorortsgemeinde der Stadt St. Gallen. Wir bieten zeitgemässe Besoldung nach revidiertem Reglement, bisherige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen oder allfällige Anfragen sind an den Schulpräsidenten, Herrn M. Altherr, 9042 Speicher, zu richten (Tel. 071/94 12 36).



Das Amt für Naturschutz und Denkmalpflege des Kantons Basel-Landschaft sucht per sofort oder nach Uebereinkunft

Landschaftspfleger

(naturwissenschaftlicher Mitarbeiter)

Tätigkeitsgebiet:

Natur- und Landschaftsschutz; Unterschutzstellung, Ueberwachung und Pflege der Naturdenkmäler (Einzelobjekte, Reservate und Landschaften). Tier- und Pflanzenschutz; Mitarbeit in der Natur- und Heimatschutzkommission, in der Regionalplanung und am Landschaftsplan.

Anforderungen:

Naturwissenschaftliche Ausbildung, Geograph, Geologe, Landschaftsplaner oder Lehrer der philosophisch-naturwissenschaftlichen Richtung oder Forstingenieur.

Wir bieten:

Interessante und abwechslungsreiche Arbeit. Die Salärverhältnisse richten sich nach Ausbildung, bisheriger Tätigkeit und Alter. Nebst besten Sozialleistungen (Pensionskasse, evtl. Spareinlegerkasse) wird angenehmes Arbeitsklima geboten.

Zwecks Erleichterung Ihrer Anmeldung schicken wir Ihnen gerne unser Bewerbungsformular zu.

Anmeldefrist bis 16. November 1970.

Kantonales Personalamt, Rheinstrasse 29, 4410 Liestal, Tel. 061/84 33 21, intern 5231/5232.



Die Akademikergemeinschaft sucht zur Erweiterung ihres Lehrkörpers weitere

Gymnasiallehrer für die Fächer Mathematik und Physik

Es stehen verschiedene Anstellungsmöglichkeiten zu guten Bedingungen offen:

Beschäftigung im Nebenamt mit zu vereinbarenden Stundenzahlen oder hauptamtliche Stellung.

Die Lehrtätigkeit an unserer Schule ist ausserordentlich befriedigend, weil Klassen mit sehr interessierten und disziplinierten Erwachsenen, die meist aus dem Berufsleben stammen, zu unterrichten sind.

Richten Sie Ihr Angebot mit Lebenslauf bitte an das Rektorat der Akademikergemeinschaft, Schaffhauserstrasse 430, 8050 Zürich; Tel. 051/48 76 66.

Kern-Schulreißzeuge jetzt mit Minenhalter

Zum technischen Zeichnen braucht es nicht nur Zirkel und Reißfeder, sondern auch einen gut gespitzten Bleistift. Deshalb enthalten jetzt die vier beliebtesten Schulreißzeuge einen Minenhalter. Der praktische Druckstift besitzt eine normale 2-mm-Mine, einen Clip und im

NEU!



Druckknopf einen Minenspitzer. Übrigens: alle 14 Kern-Schulreißzeuge sind jetzt im neuen, gepolsterten Etui aus weichem Kunststoff erhältlich.



Senden Sie mir bitte für meine Schüler
_____ Prospekte über die neuen Kern-
Schulreißzeuge.

Name _____

Adresse _____

Z 8

Kern & Co. AG
Werke für Präzisionsmechanik und Optik
5001 Aarau



Kern-Reißzeuge sind in allen guten
Fachgeschäften erhältlich